Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa. Fernruf Nr. 20. Postfach Nr. 32.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postscheckkonto: Dresden 1530. Girokasse: Riesa Nr. 52.

№ 131. **Donnerstag, 7. Juni 1928, abends.** **81. Jahrg.**

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ½6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintretens von Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 8 mm hohe Grundschrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achttägige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Zwei Völker von imposanter Größe.

gu. **Mussolini** hat eine seiner üblichen außenpolitischen Reden gehalten und dabei mit Bezug auf Deutschland die Wendung gebraucht von dem **Zusammenarbeiten zwischen zwei Völkern imposanter Größe.** An sich eine Ueberheblichkeit, denn, nach dem unglücklichen Frieden von Versailles, der völligen Entwaffnung, der zwangsweisen Verkleinerung und der durch die uns aufgebürdeten Lasten exorbitant angewachsenen Schulden hat Deutschland nicht mehr den Stolz, von sich als eine Macht imposanter Größe zu sprechen. Die überragende Größe, die Italien in den Augen Mussolinis besitzt, wird von den übrigen Weltmächten auch nicht ohne weiteres anerkannt werden. Diese Feststellung zunächst. Im übrigen interessieren uns mehr die Freundschaftsbekundungen, die Mussolini uns in kordialer Weise unterbreitet, interessiert uns seine Feststellung von der Sympathie, die zwischen beiden Ländern in früheren Zeiten einmal geherrscht hat. Diese Sympathie ist bekanntlich durch die Haltung Italiens während des Krieges arg in Mitleidenschaft gezogen, und sie kann erst wieder wachsen, wenn die italienische Politik auch den Deutschstämmigen im neuerworbenen italienischen Gebiet ihr Recht werden läßt. Mussolini führt die Opposition Deutschlands gegen die italienische Machtpolitik in Tirol auf unverantwortliche deutsche Kreise zurück. Er hat insofern recht, als es sich hier nicht um eine offizielle Stellungnahme der deutschen Regierung gehandelt hat. Die Verurteilung des italienischen Vorgehens in Tirol erfolgt jedoch durch das gesamte deutsche Volk, das auch über die Regierung zu bestimmen hat. Folglich ist die Trennung zwischen offiziellem Deutschland und „gewissen unverantwortlichen Kreisen" nicht ganz richtig. Immerhin sieht man in maßgebenden deutschen Kreisen die Rede Mussolinis, soweit sie Deutschland angeht, als ein Zeichen dafür an, daß man in Italien gewillt ist, das Verhältnis mit Deutschland zu bessern. Das Vermögen aber nach Auffassung dieser Kreise nicht allein der bestehende Handelsvertrag und das Vergleich- und Schiedsgerichtsabkommen, sondern es muß in Italien auch der Wille vorhanden sein, eine Politik der Mäßigung zu treiben, die nicht dauernd Spitzen gegen das deutsche Volksempfinden aufweist. Deutschland denkt selbstverständlich nicht daran, sich in inner-italienische Angelegenheiten zu mischen, es wird ihm aber nicht verwehrt sein, seine Sympathien drangsalierten Deutschen in Italien zuzuwenden. Ueberhaupt wäre die gesamte Rede Mussolinis in Berlin als ein Dokument beginnender Mussolinischer Friedfertigkeit aufgefaßt. Wenn also tatsächlich Italien daran liegt, die alten Sympathien zwischen beiden Ländern wieder in vollem Umfange erstehen zu lassen, wird man in Deutschland gern bereit sein, versöhnend die Hand zu reichen.

Die abgelehnte Tariferhöhung.

gu. War man an sich überrascht, daß die Regierung in ihren letzten Tagen sich noch mit der beantragten Tariferhöhung der Reichsbahn beschäftigte, so wußte man aber, daß der Beschluß des Reichstages aus seinen letzten Tagen gegen eine Tariferhöhung für die Regierung bestimmend gewesen sein mußte, ihn zu berücksichtigen. Das hat die Regierung getan. Sie hat bekanntlich die Tariferhöhung abgelehnt und begründet, die Unterlagen ließen nicht die Ueberzeugung gewinnen, daß die beantragte Tariferhöhung unumgänglich notwendig sei. Weiterhin sagt die Regierung, es ließe sich augenblicklich noch nicht übersehen, wie das Geschäftsjahr sich weiter gestalte. Namentlich die letzte Begründung der Ablehnung ist zu beachten, da sie die Lehre aus der Portoerhöhung der Reichspost darstellt. Denn auch die Reichspost hatte damals Zukunftsaufstellungen gemacht, die aber bewiesenermaßen keinesfalls zutrafen. Die Entscheidung der Regierung findet die Zustimmung aller Parteien. Sie findet aber auch den Dank von Industrie und Handel und sie trägt dazu bei, daß die Teuerungswelle keinen neuen Anreiz erhält. Der Reichsbahn ist als Ausweg, falls sie Kapitalmangel haben sollte, die Aufnahme von Krediten angeraten. Und wie wir hören, hat sich die Regierung bereit erklärt, dahingehenden Wünschen der Reichsbahn Unterstützung zu geben. Es ist aber falsch, wenn behauptet wird, jetzt schon sei ein Projekt in Ausarbeitung, nachdem die Reichsbahn eine innere Anleihe vorzunehmen gedenke. Wie uns bekannt ist, schweben dagegen bereits Verhandlungen — selbstverständlich durch Mittelspersonen — wegen einer Kreditaufnahme der Reichsbahn im Auslande. So sind bereits Verbindungen nach dieser Richtung hin geknüpft mit einem Schweizer Finanzkonsortium.

Die nächste Konferenz der Kleinen Entente.

X **Bukarest.** Die nächste Konferenz der Kleinen Entente ist für den **20. Juni nach Bukarest einberufen** worden. Die Verhandlungen werden drei Tage dauern. Zur gleichen Zeit wird hier eine Konferenz der Presse aus den Ländern der Kleinen Entente tagen.

Die Bewegung gegen die Kriegsschuldlüge.

* **Köln.** (Telunion.) In der Gruppe politischer Zeitschriften, die auf der **Internationalen Presseausstellung** in Köln dem Besucher einen Einblick in die mannigfachen politischen und geistigen Strömungen Deutschlands gibt, ist die Ausstellung des Arbeitsausschusses deutscher Verbände hervorzuheben. Während der nahegelegene Stand der Zentralstelle für Erforschung der Kriegsursachen die wissenschaftliche Arbeit in der Kriegsschuldfrage vorführt, bringt die Ausstellung des Arbeitsausschusses deutscher Verbände die Aufklärungsarbeit gegen die Kriegsschuldlüge.

Die Sozialdemokratie zur Regierungsbildung.

Die Sozialdemokratie zur Verantwortung bereit.

X **Köln.** Gestern vormittag wurde im Volkshause die Tagung des Sozialdemokratischen Parteiausschusses durch den Parteivorsitzenden Otto Wels eröffnet. Es waren etwa 100 Vertreter aus allen Teilen Deutschlands anwesend, unter ihnen zahlreiche Reichstags- und Landtagsmitglieder. Das politische Referat erstattete Hermann Müller, Franken. Die Verhandlungen waren vertraulich. Nach mehrstündiger Beratung wurde folgende Entschließung angenommen: In dem Ergebnis der Reichstagswahlen hat das deutsche Volk den Willen bekundet, daß die Sozialdemokratie die Führung bei der Regierungsbildung übernimmt. Der Parteiausschuß erklärt sich damit einverstanden, daß die Fraktion die notwendigen Verhandlungen hierfür einleitet.

vdz. **Berlin.** Ueber die Sitzung des sozialdemokratischen Parteiausschusses, die am Mittwoch in Köln stattfand, wird parteioffiziös folgende Mitteilung ausgegeben:

Der sozialdemokratische Parteiausschuß nahm nach mehrstündiger Beratung folgende Entschließung an: „In dem Ergebnis der Reichstagswahl hat das deutsche Volk den Willen bekundet, daß die Sozialdemokratie die Führung bei der Regierungsbildung übernimmt. Der Parteiausschuß erklärte sich damit einverstanden, daß die Fraktion die notwendigen Verhandlungen hierfür einleite."

Wie das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger hierzu noch hört, ist dieser Beschluß mit großer Mehrheit gefaßt worden. Er wird in Kreisen der sozialdemokratischen Partei dahin interpretiert, daß der Parteiausschuß zwar der Ansicht ist, daß die Partei die Verantwortung für die Regierung übernehmen muß, daß er aber einen direkten Beschluß vermieden hat, um die endgültige Entscheidung der Reichstagsfraktion zu überlassen. Aus der Diskussion, die dem Beschluß vorausgegangen ist, verlautet, daß der Parteiführer Hermann Müller das einleitende Referat gehalten hat, in welchem er sich für die Bildung der Großen Koalition aussprach. Die Vertreter der großen Mehrheit hätten sich seiner Meinung angeschlossen. Als Reichskanzler kommt nach Auffassung von Parteiausschußmitgliedern Hermann Müller in Frage. Man erwartet ferner, daß Severing das Reichsinnenministerium und Dr. Hilferding das Finanzministerium übernehmen. Allerdings dürfte sich die sozialdemokratische Fraktion mit diesen drei Ministerposten nicht zufrieden geben.

Die neuerdings aufgetauchte Behauptung, das Zentrum wünsche den Posten des preußischen Ministerpräsidenten zu besetzen, falls ein Sozialdemokrat Reichskanzler wird, dürfte kaum den Tatsachen entsprechen, denn dem Zentrum ist, wie wir hören, bekannt, daß die Sozialdemokratie unter keinen Umständen geneigt ist, ihre Machtposition in Preußen aufzugeben. Das geht schon daraus hervor, daß nicht Otto Braun, der in erster Linie als Kanzlerkandidat in Frage käme, von den Sozialdemokraten für diesen Posten in Vorschlag gebracht, sondern als preußischer Ministerpräsident freigehalten wird.

X **Berlin.** Ueber die **Kölner Beschlüsse des Sozialdemokratischen Parteiausschusses** teilt der **Sozialdemokratische Pressedienst** u. a. noch mit: **Der Parteiausschuß verzichte darauf, seinen erwählten Führern irgendwelche Bindungen mit auf den Weg zu geben.** Er verzichte ebenso einmütig auf die Einberufung eines außerordentlichen Parteitages, und wenn Hermann Müller am Sonnabend vormittag dem Rufe des Reichspräsidenten zur Erörterung der politischen Lage folge, so geschehe das ohne gebundene Marschroute. Der Verzicht auf eine gebundene Marschroute bedeute für die Sozialdemokratie natürlich längst nicht, daß sie ohne eine Voraussetzung zu einer Koalitionsgemeinschaft mit andern Parteien bereit sei. Es werden Erörterungen notwendig sein über die Frage der Arbeitszeit, der Reichswehr, der Wahlreform, der Amnestie und vieler anderen Dinge. Ihr Ergebnis wird zeigen, ob letzten Endes ein gemeinsames Regierungsprogramm möglich ist und ob die Aussicht besteht, auf lange Sicht zu regieren. Aus diesem Programm muß unseres Erachtens klar und deutlich hervorgehen, daß ein neuer Kurs eingeschlagen wird, und sich im Vergleich zu dem, was gestern war, tatsächlich etwas geändert hat und für die Zukunft noch vieles ändern soll. An einer Regierung, die von vornherein auch nur zum geringsten Teil einen baldigen Verfall in sich tragen würde, hat die Sozialdemokratie kein Interesse. **Wie sich die Verhandlungen der Parteiführer im einzelnen gestalten und entwickeln werden, ist noch völlig unbestimmt. Weder über die parlamentarische Basis der neuen Regierung, noch über deren personelle Zusammensetzung steht im Augenblick etwas fest.** Immerhin ist für die Sozialdemokratie die große Koalition keineswegs die einzig gegebene Lösung. **Auch der sozialdemokratische Parteiausschuß hat keinen Augenblick daran gedacht, sich für die große Koalition festzulegen.** Wir werden im gegebenen Augenblick alle Möglichkeiten einer Regierungsbildung sachlich prüfen und unsere Entscheidung davon abhängig machen, ob es möglich ist, dem am 20. Mai zum Ausdruck gekommenen Willen der Wählerschaft in ausreichendem Maße zu entsprechen oder nicht.

•

Der Parteivorstand der Deutschen Volkspartei

trat am Mittwoch in Berlin zu einer Sitzung unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Kempkes zusammen. **Auf Grund der Berichte der beiden bisherigen Fraktionsvorsitzenden im Reichstag und im Preußischen Landtag Dr. Scholz und Dr. v. Campe erfolgte eine eingehende Aussprache über die politische Lage. Es herrschte Einmütigkeit darüber, daß der Wahlausfall der Sozialdemokratie die Verpflichtung auferlegt, die Verantwortung für die Regierungsbildung zu übernehmen.**

Die Fraktionen der Deutschen Volkspartei im Deutschen Reichstag und im Preußischen Landtag treten am Mittwoch zu einer gemeinsamen Sitzung zusammen, um zu der weiteren Entwicklung der Dinge Stellung zu nehmen.

•

78 Deutschnationale im Reichstag.

Berlin. (Funkspruch.) Die auf der Liste des **Württembergischen Bauern- und Weingärtnerbundes gewählten 3 Abgeordneten** und die auf der Liste des **sächsischen Landvolkes gewählten 2 Abgeordneten** haben sich, wie das Nachrichtenbüro des V. d. Z. hört, der Deutschnationalen Reichstagsfraktion angeschlossen. Dadurch erhöht sich **die Stärke der Deutschnationalen von 73 auf 78 Abgeordnete.**

•

„Times" über die Neubildung des deutschen Kabinetts.

X **London.** In einem Leitartikel über die kommende Neubildung des deutschen Kabinetts sagt Times: Es gilt als sicher, daß **Dr. Stresemann und General Groener Minister des Aeußern bezw. Reichswehrminister bleiben werden.** Bei einigen Mitgliedern des Zentrums besteht zwar der Wunsch, das Portefeuille Stresemanns für die eigene Partei zu gewinnen, aber es ist nicht anzunehmen, daß die Staatsmänner, die das Zentrum führen, eine so flagrante Torheit in Betracht ziehen und Deutschland der Dienste des Ministers berauben könnten, der ihm eine neue Stellung in Europa gewonnen hat. Times erwähnt dann die Stahlhelmkundgebung in Hamburg und das Anwachsen der kommunistischen Stimmen bei den Wahlen und fährt fort: Die deutschen Parteien und die deutschen Staatsmänner haben aber eine bemerkenswerte Geschicklichkeit, eine Politik des gesunden Menschenverstandes zu betreiben, ohne sich durch die übertriebene Sprache der Extremisten der Rechten oder der Linken beirren zu lassen. Der Mann, der in Locarno und Genf die Verhandlungen geführt hat, während er von der Zustimmung der Nationalisten abhängig war, wird schwerlich die Versuchung fühlen, von dieser Politik abzuweichen, jetzt, wo das Land sie entschieden gebilligt hat, und jedes Mitglied einer „Großen Koalition", das ihn etwa ersetzen würde, würde genötigt sein, in seine Fußtapfen zu treten.

Reichsratsbeschlüsse.

vdz. **Berlin.** Der Reichsrat genehmigte in seiner öffentlichen Vollsitzung vom Mittwoch nachmittag die Satzungsänderungen der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank, der Deutschen Grundkreditbank in Gotha, der Leipziger Hypothekenbank, der Frankfurter Hypothekenbank (Frankfurt a. Main), und der Süddeutschen Bodenkredit-Anstalt. Angenommen wurde eine Ergänzung des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 dahin, daß die Bestimmungen des Gesetzes auch auf Bienen ausgedehnt werden. Auf Wunsch Preußens, daß seine landesrechtlichen Vorschriften aufrechterhalten zu sehen wünschte, wurde die Bestimmung eingefügt, daß die Bekämpfung der Bienenseuchen abweichend von dem Reichsgesetz auch landesrechtlich geregelt werden kann. Ein Antrag der Cunard-Linie in Liverpool um Genehmigung zur Beförderung deutscher Auswanderer nach Canada wurde abermals abgelehnt, da nach Ansicht des Auswärtigen Amts und des Reichsministeriums des Innern ein Bedürfnis zur Erteilung dieser Genehmigung nicht vorliegt. Zur Neubesetzung einer Reichsanwaltstelle wird der bisherige Oberstaatsanwalt bei der Reichsanwaltschaft Dr. Kirchner und zur Neubesetzung einer Reichsgerichtsratsstelle Ministerialrat im Badischen Justizministerium Dr. Otto Weißer in Karlsruhe vom Justizministerium vorgeschlagen. Der Reichsrat hatte gegen diese Vorschläge nichts einzuwenden.

Zum Attentat auf Tschangtsolin.

X **Paris.** Die Agentur Indo Pacifique berichtet aus Tokio auf Grund japanischer Zeitungsmeldungen über den Hergang des Attentats auf Tschangtsolin: Als der Zug Tschangtsolins sich der in der Mandschurei gelegenen Stadt Lao-Tas-Kao näherte, explodierte eine Höllenmaschine, die von Südchinesen im Zuge untergebracht worden war. Ein Wagen wurde zertrümmert, mehrere Gendarmen wurden getötet oder verwundet. **Ueber das Schicksal Tschangtsolins ist nichts bekannt.** Die telephonischen Verbindungen mit Mukden sind durch Südchinesen unterbrochen worden.

SLUB
Wir führen Wissen.

Die Haupt- und Bahnhofstraße zu Verkehrsstraßen 1. Ordnung vorgesehen.

In Anbetracht des immer mehr zunehmenden Verkehrs ist beabsichtigt, die Haupt- und Bahnhofstraße zu Verkehrsstraßen 1. Ordnung zu erklären. Hierzu sind vom Rat der Stadt Riesa — Polizeiamt — folgende Richtlinien aufgestellt worden, die nach erfolgter Genehmigung der zuständigen Stellen in Kraft treten sollen:

1. Nachtrag
zur Verkehrsordnung der Stadt Riesa vom 10. 8. 1927.

Hinter § 58 ist folgender Paragraph einzuschalten:

§ 58a.

(1.) Im Stadtgebiet werden die Haupt- und Bahnhofstraße zu Verkehrsstraßen 1. Ordnung erklärt und an den Haupteingängen durch ein Verkehrszeichen (auf der Spitze stehendes weißes Quadrat mit rotem Rand) erkennbar gemacht.

(2.) Die Verkehrsstraße 1. Ordnung unterliegt zunächst folgenden Sonderbestimmungen:

a) Das Einfahren in und aus Seitenstraßen darf nur in Schrittgeschwindigkeit erfolgen.

b) Für alle Fahrzeuge ist das Wenden und Rückwärtsfahren verboten.

c) Alle Fahrzeuge haben tunlichst rechts in der Fahrtrichtung anzuhalten. Anhalten und Anfahrt auf der linken Seite darf nur dann geschehen, wenn dadurch keine Verkehrsbehinderung eintritt.

d) Gleichartige in Fahrt befindliche Fahrzeuge dürfen einander nicht überholen.

e) Personenfahrzeuge dürfen zwischen 11 und 19 Uhr nicht länger halten, als das Ein- und Aus- (bezw. Ab- und Auf-)steigen erfordert.

f) Lastfahrzeugen — mit Ausnahme derer der Reichspost — ist das Halten zum Zwecke des Auf- und Abladens während der Zeit von 11—19 Uhr auf 10 Minuten beschränkt, längeres Verweilen ist verboten.
Für leichtverderbliche Waren und in anderen besonderen Fällen kann der diensthabende Kommissar oder der den Straßendienst ausübende Beamte Ausnahmen von kurzer Dauer, die Polizeibehörde nach Befinden auch von längerer Dauer gestatten, soweit dadurch keine Verkehrsstockung eintritt.

g) Das Abladen von Brennmaterial oder anderen Massengütern hat bis 11 Uhr vormittags zu erfolgen, die abgeladenen Massen sind schnellstens, spätestens aber bis 11½ Uhr, aus dem öffentlichen Verkehrsraum zu entfernen. Das Aufladen von Asche ist bis 11 Uhr zu beenden.

h) Das Parken der Fahrzeuge (= Aufenthalt von längerer Dauer) hat auf den durch kreisrundes Schild mit dem Buchstaben P und roten Rand kenntlichen Parkplätzen zu erfolgen, selbige sind am Rathaus- und Rosenplatz östliche Seite und an der Niederlagstraße und an der Chemnitzer Straße.

i) Verboten ist das zwecklose Hin- und Herfahren, sowie das Probe- und Uebungsfahren. Verboten ist ferner das Aufstellen von Verkaufswagen und -ständen zum Zwecke des Straßenhandels auf der Hauptstraße.

(3.) Die strenge Einhaltung der §§ 28 ff. der Verkehrsordnung wird besonders zur Pflicht gemacht.

*

Zu der geplanten Neu-Einrichtung nahm der Verein für Handel und Gewerbe für den Amtsgerichtsbezirk Riesa gestern abend in einer in der „Elbterrasse" stattgefundenen gutbesuchten Versammlung Stellung. Nach eingehender Aussprache wurde folgende Eingabe an den Rat der Stadt beschlossen:

Riesa, den 7. 6. 1928.

An den Rat der Stadt Riesa a. Elbe.

Zu dem uns übersandten 1. Nachtrag zur Verkehrsordnung der Stadt Riesa, durch den die Bahnhof- und die Hauptstraße zu Verkehrsstraßen erster Ordnung erklärt werden sollen, gestatten wir uns, folgendes zu bemerken:

Wir halten es nach Art und Umfang des Verkehrs und Beschaffenheit der beiden genannten Straßen nicht für angezeigt, dieselben zu Verkehrsstraßen erster Ordnung zu erklären, bitten vielmehr, nur auf eine Charakterisierung derselben als Verkehrsstraßen zweiter Ordnung zukommen.

Wenn sich bei Abwicklung des Verkehrs auf den beiden genannten Straßen gewisse Mängel gezeigt haben mögen, so sind diese weniger — wie es nach dem dortigen Nachtragsentwurf zur Verkehrsordnung den Anschein hat — auf den Kraftwagenverkehr, als vielmehr auf eine Verkehrs-Unerfahrenheit von Fußgängern, Radfahrern und Geschirrführern zurückzuführen, eine Erscheinung, die mit der zunehmenden Verkehrserziehung des Publikums allmählich schwinden dürfte. Daß aber andererseits der Kraftverkehr einer gewissen Regelung bedarf, wollen auch wir bezügl. der obengenannten Straßen nicht in Abrede stellen. Wir glauben aber auch wiederum eine so weitgehende Regelung wie im dortigen Nachtrag zur hiesigen Verkehrsordnung enthalten, nicht befürworten zu können; insbes. möchten wir bitten, im neuen § 58a Abs. 2 Punkt c (Beschränkung des Aufenthalts von Personenkraftwagen auf die zum Aus- und Einsteigen erforderliche Zeit), Punkt e (Beschränkung der Haltezeit von Lastkraftwagen), sowie Punkt h (Parkzwang an gewissen Stellen) fallen zu lassen. Wenn auch dortseits die Erklärung der Bahnhof- und Hauptstraße zu Verkehrsstraßen erster Ordnung nicht in derart scharfer Form wie in den Großstädten beabsichtigt ist, so würde dies übrigens zwar den hiesigen interessierenden Kreisen, nicht aber den immerhin zahlreichen auswärtigen Kraftfahrzeugbesitzern bezw. -führern bekannt sein, letztere vielmehr nur zum beschleunigten Verlassen der genannten Straßen veranlassen, womit aber der hiesigen Geschäftswelt, soweit sie von solchen Kraftfahrzeugbesitzern aufgesucht werden, nicht gedient wäre.

Wir möchten uns zusammenfassend die Bitte bezw. den Vorschlag erlauben, die Haupt- und Bahnhofstraße nur zu Verkehrsstraßen zweiter Ordnung zu erklären und dazu die im dortigen 1. Nachtragsentwurf in Abs. 2 des § 58a unter den Punkten a bis d, g und i ersichtlichen Anordnungen zu treffen, mit der Maßgabe, daß unter Punkt i als Abladeschlußzeit mittag 12 Uhr gesetzt wird.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir mit Rücksicht auf auswärtige Kraftfahrzeugbesitzer anregen, die dortseits im Verkehrsordnungs-Nachtrag unter Pkt. h bezeichneten Stellen als Parkplätze (also ohne Parkzwang) freizugeben, auch dazu auf dem Rathausplatz eine Einfahrtstelle zu schaffen.

Hochachtungsvoll

Verein für Handel und Gewerbe
für den Amtsgerichtsbezirk Riesa.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 7. Juni 1928.

—* **Wettervorhersage für den 8. Juni 1928.** Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden. Im allgemeinen sommerliche warme Witterung, jedoch vorübergehend Gewitterstörungen nicht ausgeschlossen.

—* **Daten für den 8. Juni 1928.** Sonnenaufgang 3,45 Uhr. Sonnenuntergang 20,18 Uhr. Mondaufgang — Uhr. Monduntergang 7,58 Uhr.

632: Mohammed in Medina gest. (geb. um 570).
1768: der Altertumsforscher Johann Joachim Winckelmann in Triest ermordet (geb. 1717).
1749: der Dichter Gottfried August Bürger in Göttingen gest. (geb. 1747).
1810: der Komponist Robert Schumann in Zwickau geb. (gest. 1856).

—* **Dienstauszeichnung.** Am 2. Juni d. J. vollendete der Zugführer Gustav Kresse 6 eine einwandfreie 40jährige Dienstzeit im Dienste der Deutschen Reichsbahngesellschaft. Dem verdienten Beamten wurden aus diesem Anlaß ein Glückwunschschreiben des Herrn Reichspräsidenten und ein Anerkennungsschreiben des Herrn Generaldirektors Dorpmüller vom Dienstvorstand Herrn Amtmann Rentsch mit Worten der Anerkennung ausgehändigt. Möge es dem Jubilar vergönnt sein, seinen Dienst noch lange Zeit in alter Frische weiter zu versehen.

—* **Die Stahlhelmgruppe Riesa** veranstaltet morgen Freitag einen Vortragsabend im „Wettiner Hof".

—* **Gewerkschaftsbund der Angestellten** (G. D. A.). Die hiesige Ortsgruppe im G. D. A. veranstaltet Freitag, den 8. ds. Mts. in der „Elbterrasse" einen Vortragsabend. Frl. Wilbald-Leipzig, Führerin der Frauen-Gaugruppe Leipzig, spricht über das Thema: „Die Frau in Staat und Wirtschaft". Zu diesem hochinteressanten Vortrag sind Gäste herzlich willkommen.

—* **Warnung vor einem Kautionsschwindler.** Vor einiger Zeit wurde in Leipzig der 37 Jahre alte Kaufmann Oskar Walter Klebert vom Schöffengericht Leipzig wegen Betrugs in zehn Fällen zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Darauf legte Klebert Berufung ein, die aber keinen Erfolg hatte; es blieb bei zwei Jahren Gefängnis. — Klebert hatte in Leipzig ein Geschäft eröffnet unter dem Namen „Vertrieb von Neuheiten". Das Geschäft ging faul, und Klebert wußte sich keinen anderen Rat als die Zeitung. Er ließ Inserate los, in denen er Interessenteneinlagen suchte. Es gelang ihm auch, in der Zeit von dreiviertel Jahren etwa 10 000 Mark zu erlangen. Den Geldgebern gegenüber sprach er von blendendem Geschäftsgang. — Neuerdings wohnt Klebert in Berlin-Johannisthal, Stubenrauchstr. 16, wo er wieder ein ähnliches Geschäft, wie in Leipzig, eröffnet hat. Auch hat Klebert bereits wieder einmal ein Inserat in einer Berliner Zeitung losgelassen. Es ist auch nicht unwahrscheinlich, daß Klebert umherreist und anderswo die Leute zu prellen versucht. Klebert, der an Schwindsucht leidet, ist nicht haftfähig, kann also ungestört seinem „Geschäft" nachgehen.

—vds. **Zusatzrente für Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene.** Entsprechend den am 1. April in Kraft getretenen neuen Bestimmungen hat der Reichsarbeitsminister angeordnet, daß die Zusatzrente nur dann gekürzt oder entzogen werden darf, wenn das Einkommen eines im Haushalt lebenden Kindes die Grenzen überschreitet, die für einen Kriegsbeschädigten selbst die Gewährung der Zusatzrente fortfallen lassen würden. Sie betragen je nach der Ortsklasse 105—120 Mark monatlich. Die Zusatzrente darf aber erst dann entzogen werden, wenn das über diese Beträge hinausgehende Einkommen die für die Beschädigten und Hinterbliebenen zum Abzug der Zusatzrente selbst vorgeschriebenen Einkommensgrenzen überschreitet, also wenn ein Kind einer Kriegerwitwe ein Gesamteinkommen von 201 Mark in der Sonderklasse oder 176 M. in der Klasse D. hat. Während dies besonders für ländliche Verhältnisse eine Verbesserung ist, würde evtl. in Städten und Industriegebieten die Zusatzrente von Kriegerwitwen gekürzt oder ganz entzogen werden, obwohl sie nach den früheren Bestimmungen bei gleichen Einkommenverhältnissen voll zahlbar war. Auf Vorstellungen des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten hat nunmehr das Reichsarbeitsministerium angeordnet, daß stets die günstigere Regelung anzuwenden ist. Zu Ungunsten der Versorgungsberechtigten darf also auf die frühere Regelung nicht zurückgegriffen werden. Witwen und Kriegsbeschädigten, die vor dem 1. April Zusatzrente bezogen haben, ist diese in der alten Höhe weiter zu zahlen.

—* **Steuerermäßigung beim Unterhalt mittelloser Angehöriger.** Es liegt auf der Hand, daß ein Steuerpflichtiger, der auf Grund gesetzlicher oder sittlicher Verpflichtung mittellose Angehörige zu unterhalten hat und dadurch in seiner wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit wesentlich beeinträchtigt wird, eine Ermäßigung seiner Einkommensteuer beanspruchen darf. Dagegen war der Begriff der Mittellosigkeit bisher vielfach sehr umstritten. Ihn hat ein Urteil des Reichsfinanzhofs nun dahin definiert, daß er nicht identisch ist mit dem der Erwerbsunfähigkeit. Die Erwerbsfähigkeit, so heißt es dort u. a., schließt die Mittellosigkeit keinesfalls aus, wenn entweder keine Gelegenheit zum Erwerb vorhanden ist oder die Tätigkeit im Geschäft eines Dritten ohne weiteres Entgelt und nur gegen Unterhaltungsgewährung geleistet wird. Entscheidend ist vielmehr, wenn die Angehörigen — die übrigens gar nicht zum Haushalt des Steuerpflichtigen zu gehören brauchen — keine Einkünfte beziehen und kein Vermögen zur Bestreitung des eigenen Lebensunterhaltes besitzen. Die Ermäßigungsvorschrift soll sogar auch dann anwendbar sein, wenn die Einkünfte des unterstützten oder zu unterstützenden Angehörigen so gering sind, daß sein vorhandenes Vermögen zur Bestreitung des Lebensunterhalts in kurzer Zeit aufgezehrt sein müßte. Das Wort „mittellos" ist also im steuertechnischen Sinne nicht wörtlich zu nehmen.

—* **Altersversorgung der freien Berufe.** In Verfolg einer Entschließung des Reichstages, daß für die Angehörigen der Heilberufe und der übrigen freien Berufe die Möglichkeit einer Alters-, Invaliditäts- und Hinterbliebenenversorgung geprüft werden solle, fragte das Versicherungsamt der Stadt Dresden bei der Handelskammer an. Diese erwiderte, daß nach ihren Beobachtungen für die freien Berufe, die ihr nur bei gleichzeitigem Eintrag als Firma angehören, eine gesetzliche Zwangsversorgung in dieser oder jener Form, auch als Einbeziehung in die schon bestehende Alters-, Invaliden- und Hinterbliebenenversorgung, nicht zu empfehlen sei und kein Bedürfnis dafür anerkannt werden könne. Vielmehr kämen dafür, da bei ihnen die Verhältnisse im Einzelfalle sehr verschieden gelagert seien, die freien Versicherungseinrichtungen in Betracht, die sich der jeweiligen Besonderheit ihrer Bedürfnisse und Wünsche besser anpassen könnten, als das bei einer gesetzlichen Organisation möglich sei.

—* **Personal-Veränderungen im Wahlkreis IV.** Im Wahlkreis IV werden befördert mit Wirkung vom 1. Juni 1928: zum Hauptmann: der Oberleutnant Kleikamp, Inf.-Reg. 12; zum Rittmeister: Oberleutnant Jan, Reiterregiment 12; zum Oberleutnant (W.): Leutnant (W.) Seidel, Artillerie-Regiment 4. Mit 1. Juni 1928 versetzt: Hauptmann Spieß, Infanterie-Regiment 12 in das Infanterie-Regiment 16.

—* **Auslandskredit.** Dem Deutschen Sparkassen- und Giroverband wurde durch die Beratungsstelle für Auslandskredite eine Anleihe von 17,5 Millionen Dollar genehmigt.

—* **Die Bienenzucht auf der landwirtschaftlichen Ausstellung in Leipzig** ist durch den Deutschen Imkerbund und den sächsischen Landesverband ganz ausgezeichnet mit lebenden Bienen, Wohnungen, Geräten, Bildern und Schriften aller Art vertreten. Ganz besondere Teilnahme dürfte die Abteilung für Honig finden, die mit einer Verkaufsstelle echten deutschen Honigs in den Banderolen-Gläsern des Deutschen Imkerbundes verbunden ist. Hier kann sich jeder überzeugen, daß ein würziger deutscher Honig doch eben etwas ganz anderes ist als der billige Auslandhonig. Es besteht etwa derselbe Unterschied wie zwischen dem deutschen Edelobst und den schön gefärbten, aber groben amerikanischen Aepfeln.

—* **Ein Heimatfilm über die Elbe.** Dem Vernehmen nach beabsichtigen der Zentralverein für Deutsche Binnenschiffahrt und die Elbschiffahrtsgemeinschaft in Gemeinschaft mit einer Berliner Firma einen Heimatfilm „Die Elbe" herauszubringen. Außer den landschaftlichen Schönheiten der Elbstromlandschaft im Sommer sollen auch Bilder vom winterlichen Eisgang und von der Tätigkeit der Eisbrecher aufgenommen werden.

—* **Ausstellung gegen den Alkoholismus.** Anläßlich der Landeswohlfahrtstagung veranstalten das Wohlfahrtsamt der Stadt Zittau, das Wohlfahrtsamt Zittau-Land und die Sächsische Landeshauptstelle gegen den Alkoholismus gemeinsam vom 10.—17. Juni in den Ausstellungsräumen der Höheren Fachschule für Textilindustrie in Zittau eine Ausstellung gegen den Alkoholismus.

—* **Maschinen und Geräte auf der Wanderausstellung der D. L. G. in Leipzig.** Alles, was zur Bebauung des Bodens und zur Verarbeitung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse geschieht, wie Pflügen, Hacken, Drillen, Ernten und Mahlen, hat die zur Einführung von Dampfkraft und Elektromotor als einzige Energiequelle das Tier und den Menschen beansprucht. Diese beiden Arbeitsfaktoren werden mehr und mehr verdrängt durch den Motor, der schnellere und billigere Arbeit leistet. Der Landwirt der Zukunft muß Zügel und Peitsche mit Steuerrad und Gashebel vertauschen. Die Wanderausstellung der D. L. G. zeigt in dieser Hinsicht Bewundernswertes. Von den kleinen 4—5 PS starken Fräsen, die den Boden krümeln, bis 65 PS starken Raupenschleppern, die 20—30 Pferde ersetzen, sind für alle Betriebs- und Bodenverhältnisse besondere Maschinen vorhanden. Die vorhandenen großen Hallen des Messegeländes haben bei weitem nicht ausgereicht, Modelle der unwahrscheinlich hohen Zahl von Arbeitsmaschinen aufzunehmen, die die zugeführte Energie in die gewünschte Arbeitsleistung umwandeln. Tausende von Quadratmetern des freien Geländes mußten hinzugenommen werden, um die fast 8000 verschiedenen Maschinen und Geräte in übersichtlicher Weise darzustellen.

—* **Sonderzüge zur Wanderausstellung der D. L. G. in Leipzig.** Am Sonntag, dem 10. Juni, verkehren anläßlich der Wanderausstellung in Leipzig bei 33⅓ Prozent Fahrpreisermäßigung Verwaltungssondermäßigten Zügen Vor- und gegebenenfalls Nachzüge gefahren werden. Eine Reiseverbilligung kann weiterhin dadurch ermöglicht werden, daß sich mindestens 20 Personen zu einer Gesellschaftsfahrt zusammenschließen, wobei für jede Wagenklasse eine Ermäßigung des Fahrpreises um 25 Prozent eintritt. Die Gesellschaftsfahrt ist spätestens zwei Tage vor Antritt der Reise bei der Abgangsstation schriftlich anzumelden.

—* **Das Hinauslehnen aus den Fenstern der Abteile** ist eine üble Angewohnheit, die oft zu erheblichen Schädigungen führen kann. So lehnten sich kürzlich bei Fulda zwei Knaben weit aus einem Fenster eines fahrenden Schnellzuges und winkten ihren zurückbleibenden Kameraden. In demselben Augenblick kam auf dem zweiten Gleise aus der entgegengesetzten Richtung ein Schnellzug angebraust. Der Windfang der Schnellzugslokomotive erfaßte die Arme der Knaben und verletzte sie schwer, so daß sie schnellstens ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Die Reichsbahn hat vorsorglicherweise an jedem Fenster und für ähnliche Möglichkeiten des Hinauslehnens auch an jeder Tür eine Warnung angebracht. Mitreisende sollten nicht versäumen, Kinder auf die Gefahr aufmerksam zu machen und sie von dem Hinauslehnen abzuhalten.

—* **Austritte aus der Kommunistischen Partei.** Der kommunistische Landtagsabgeordnete Herm. Flammiger hat seinen Austritt aus der Partei erklärt und dürfte sich wahrscheinlich den Linkssozialisten anschließen. Auch der Leiter der Arbeitsinvalidenorganisation Kurt Gäbler ist aus der KPD. ausgetreten.

—* **Notbund Deutscher Bühnenangehöriger.** Der Notbund Deutscher Bühnenangehöriger richtet an sämtliche Vereine im Deutschen Reich die herzliche Bitte, ihn in seinem Bestreben, Erwerbsmöglichkeiten für erwerbslose Bühnenkünstler zu beschaffen, durch Abnahme von Vereinsvorstellungen unterstützen zu wollen, die er billig und trotzdem künstlerisch bewerkstelligen werde. Der Notbund will und wird beweisen, daß innerhalb der Mitglieder wertvolle künstlerische Kräfte brachliegen.

—* **Amtsenthebung des lettländischen Konsuls in Dresden.** Wie dem Telunion-Sachsendienst aus Riga gemeldet wird, hat der lettländische Außenminister am Montag eine Verfügung über die Enthebung des bisherigen lettländischen Konsuls in Dresden, Heilmann, unterzeichnet, der gleichzeitig Legationsrat bei der Berliner lettländischen Gesandtschaft war. Die Befreiung von seinen Amtsobliegenheiten erfolgt, weil Heilmann sich geweigert hatte, zur Regelung seiner finanziellen Verhältnisse nach Lettland zu kommen.

—WK. **Bedingungen für die Genehmigung ausländischer Bauarbeiter.** Der beim Landesamt für Arbeitsvermittlung bestehende Ausschuß zur Prüfung von Anträgen auf Beschäftigungsgenehmigung ausländischer Bauarbeiter hat nach der Wohlfahrts-Korrespondenz einstimmig beschlossen, die Beschäftigungsgenehmigung nur unter folgenden Voraussetzungen zu erteilen: in der Regel nur für Facharbeiter, nicht für Hilfsarbeiter, ferner für einen genau bemessenen Zeitabschnitt, d. h. für die Zeit, innerhalb der der bereits in Angriff genommene Bau ausgeführt werden soll und für den Bezirk desjenigen Arbeitsamtes, in dem die Baustelle gelegen ist. Die Genehmigung wird ferner nur erteilt, wenn einheimische Arbeiter nicht mehr beschafft werden können, wenn bestimmte Bauten in Angriff genommen sind, nicht, wenn solche nur in Aussicht stehen und weiterhin, wenn sich der Arbeitgeber verpflichtet, die bevorstehende Beendigung des Baues rechtzeitig zu melden, bei Ersatzstellung inländischer Arbeitnehmer die Ausländer sofort zu entlassen und deren Rücktransport nach der Heimat zu übernehmen. Eine Ablehnung der Anträge wird in allen Fällen erfolgen, wenn ausländische Arbeiter bereits beschäftigt werden, ohne daß ein Antrag gestellt worden ist. In diesen Fällen sind die Arbeitsämter verpflichtet, Strafantrag zu stellen und dem Präsidenten des Landesarbeitsamtes hierüber Bericht zu erstatten.

—* **Die Handelskammern gegen eine Ausdehnung des Volksschulunterrichts.** Die sächsischen Handelskammern nahmen in einem gemeinsamen Bericht an das Wirtschaftsministerium Stellung zum Entwurf eines Landeslehrplanes für die Volksschulen. Sie erklärten sich einstimmig gegen die darin vorgeschlagene

Ausdehnung des Volksschulunterrichts auf ein 9. und 10. Jahr. Nach ihrer Ansicht ist eine solche Erweiterung des Volksschulunterrichts überflüssig und bedenklich. Sie sei geeignet, das leistungsfähige sächsische Fachschulwesen zu schädigen. Wenn mit ihr die sogenannte mittlere Reife erstrebt werden solle, so werde diese von den sächsischen Handelskammern entschieden verworfen, weil heute noch niemand wisse, welche Berechtigung sie eigentlich verschaffen solle. Es erscheine grundsätzlich verfehlt, den Lernstoff der Volksschulen übermäßig auszudehnen. Der Unterricht in den elementarsten Fächern komme dann wahrscheinlich zu kurz, und die Mängel, die die Volksschulausbildung hinsichtlich des Rechens und der Rechtschreibung als Folge des Krieges gezeigt habe, werde eine dauernde Erscheinung bleiben. Nach dem Vorbilde der Vereinigten Staaten von Amerika sei es richtiger, durch Ausbildungskurse, wie sie nun auch in Deutschland an den verschiedensten Stellen geboten werden, nach der Schulzeit dem einzelnen Gelegenheit zu bieten, freiwillig Kenntnisse sich anzueignen, die er für seinen Beruf oder zur Ergänzung seiner bisherigen Ausbildung für zweckmäßig erachte. Der geplante Ausbau der Volksschule verursache außerdem einen starken Kostenaufwand, der nicht verantwortet werden könne, zumal da die finanzielle Belastung durch die Volksschulen schon auf das doppelte der Vorkriegszeit gestiegen sei.

—* **Die Tagung der sächsischen Friseure.** Die Dresdner Jubiläumstagung des Landesverbandes sächsischer Friseure fand Dienstag abend ihren Abschluß mit einer Festtafel im Gewerbehause, wo der stellvertretende Vorsitzende Dubau die erschienenen Teilnehmer und Ehrengäste begrüßte. Nach der Tafel wurden die Ergebnisse des Preisfrisierens verkündet. Mehrere Aussteller erhielten die Goldene Verbandsmedaille. Als Ort der nächsten Landestagung wurde Meißen gewählt.

—* **Wertkästchen nach Jugoslawien.** Vom 15. Juni an sind im Verkehr mit Jugoslawien außer Wertbriefen auch Wertkästchen bis zum Meistbetrag von 8000 Reichsmark zugelassen. Leitung über Oesterreich oder Tschechoslowakei. Jedem Wertkästchen sind — außer einem statistischen Anmeldeschein für die deutsche Warenstatistik — bei der Leitung über Oesterreich eine, über die Tschechoslowakei zwei Zollinhaltserklärungen in französischer Sprache beizufügen.

* **Dresden.** Ein dreister Wohnungsdieb. Dienstag abend gegen 9 Uhr war ein unbekannter, etwa 25 bis 30 Jahre alter Mann mittels Nachschlüssels in die Wohnung eines Baumeisters in der Stübelallee eingedrungen. Er schlich sich durch alle Zimmer, öffnete mehrere Behältnisse und entwendete etwa 1800 Mark Bargeld, sowie wertvolle Schmucksachen. Das Dienstmädchen bemerkte den Eindringling erst, als er auch ihre Tür öffnete; sie konnte vor Schreck keinen Laut von sich geben. Der Täter ergriff hierauf durch einen Sprung aus dem Fenster in den Garten die Flucht.

* **Dresden.** Das rätselhafte Lichtbild. Das Kriminalamt Dresden teilt mit: Dem hiesigen Kriminalamt wurde vor einigen Tagen vom Postamt 1 ein Lichtbild zugesandt, das am 28. Mai 1928 bei der Abendleerung in einem Briefkasten der inneren Stadt vorgefunden worden war. Das Bild stellt einen etwa 18jährigen Knaben dar und ist annehmbar schon vor 8—10 Jahren aufgenommen worden. Die betr. Person dürfte demnach jetzt 20—28 J. alt sein. Auf der Vorderseite oben steht mit Tinte geschrieben: „Erschossen 24. 5. 28", während sich unten drei Fragezeichen befinden. Ferner ist auf der Rückseite in englischer Sprache ebenfalls mit Tinte geschrieben die Widmung „Tante Marie von ihrem guten Max" zu lesen. Diese Schrift ist schon stark verblaßt. Von der Kriminalpolizei konnte bisher nicht festgestellt werden, daß die im Bilde dargestellte Person tatsächlich das Opfer eines Verbrechens geworden ist. Auch als vermißt ist sie nicht zur Anzeige gekommen. Des weiteren wird vergeblich nach der Person geforscht, die das Bild in den Briefkasten geworfen hat. Den ganzen Umständen nach zu urteilen kann angenommen werden, daß es sich um einen bösen Scherz handelt. Wer über die Herkunft des Bildes Angaben machen kann, wird gebeten, sich bei der Kriminalpolizei im Zimmer 149, woselbst das Bild zur Ansicht ausliegt, zu melden.

—g. **Dresden.** Ein Liebespaar vermißt. Der am 15. März 1894 zu Dresden-Rautzlitz geborene verheiratete Schankwirt Richard Albert Kotzmehl, der in der Blauenschen Gasse eine Gastwirtschaft betrieben, und zuletzt unweit der Prager Straße eine Stehbierhalle besessen, und die Kaufmannsehefrau Elisabeth Frieda Lösch geb. Teichmann, geboren am 24. Februar 1901 zu Dresden, werden bereits seit einiger Zeit vermißt. Es besteht gewisser Verdacht des gemeinschaftlichen Freitodes. Die Ehen beider Vermißten werden als nicht glücklich bezeichnet. Frau Lösch hatte Anfang November v. J. ihr im 5. Jahre stehendes Kind durch einen Unfall verloren. Das Verhältnis mit Kotzmehl soll schon seit etwa 2 Jahren bestanden haben. Abgängig sind beide bereits seit Ende April, eine letzte Nachricht von ihnen war bei Angehörigen aus Bremen eingegangen.

* **Dresden.** Ein schwerer Automaten- u. Wohnungseinbrecher gefaßt. Das Kriminalamt Dresden teilt mit: Am vergangenen Freitag in der elften Abendstunde versuchte ein Dieb in einem Weinlokal der inneren Stadt den in der ersten Etage aufgestellten Spielautomat zu plündern. Hierbei wurde er von dem Kellner des betreffenden Lokals überrascht und ergriff durch die Moritzstraße nach dem Georgplatze zu die Flucht. Dort konnte er von einem uniformierten Polizeibeamten gefaßt und der nächsten Wache zugeführt werden. In ihm wurde der 26 Jahre alte Heizer Rudolf Schmidtgen aus Dresden festgestellt. Seine Festnahme war ein guter Fang. Von der Kriminalpolizei konnte er als der dreiste Wohnungseinbrecher überführt werden, der in letzter Zeit die Stadt unsicher machte. Bisher sind ihm zwölf schwere Einbrüche nachgewiesen worden, die er auch eingestanden hat. Er arbeitete nach den verschiedensten Methoden. So kletterte er unter Benutzung der Abfallrohre nach den höheren Etagen, stieg über die Balkons und drang durch die meist offenstehenden Türen in die Wohnungen ein. Mitunter benutzte er auch Sperrzeug und Nachschlüssel. Oftmals zertrümmerte er die Fensterscheibe des Aborts, wirbelte das Fenster auf und stieg ein. Um zu seinem Ziel zu gelangen, zerlägte er selbst Eisengitter und wuchtete in den Zimmern die Behältnisse auf. In der Hauptsache hatte er es auf Geld abgesehen. Es sind ihm auf diese Weise auch hohe Beträge in die Hände gefallen. Ferner erbrach der gefährliche Verbrecher mehrere Spielautomaten. Schmidtgen ist bereits wegen gleicher Straftaten vorbestraft, darunter mit Zuchthaus. Inwieweit er noch zu unerledigten Einbruchsdiebstählen in Frage kommt, werden die weiteren kriminalpolizeilichen Erörterungen ergeben. Er wurde der Staatsanwaltschaft zugeführt.

* **Pirna.** Tödlicher Unfall. Am Dienstag nachmittag ereignete sich an der Elbbrücke ein tödlicher Unfall. Die 18jährige Friseuse Walli Heidl fuhr mit ihrem Fahrrad in der Dohnaischen Straße in ein schwerbeladenes Steinfuhrwerk. Sie kam so unglücklich zu Fall, daß ihr die Räder des Wagens über Hals und Gesicht gingen und der Tod sofort eintrat. Der Unfall ist darauf zurückzuführen, daß sie die Gewalt über ihr Rad verlor, da sie im Fahren noch nicht ganz sicher war, und somit direkt in den Wagen hineingefahren ist.

* **Neustadt (Sachsen).** Ein Auto verbrannt. Ein Langburkersdorfer Kraftwagen geriet durch Vergaserbrand in Flammen. Die zunächst ungefährlichen kleinen Stichflammen setzten schließlich in der Nähe des Rathauses den Wagen in Brand. Der Führer konnte sich mit Mühe in Sicherheit bringen. Da es nicht gelang, die Flammen zu ersticken, brannte der Wagen bis auf die Eisenteile aus.

* **Löbau.** Zum 600jährigen Bestehen der Freien Bäckerinnung Löbau. Bei der am Dienstag abend im Löbauer Schützenhause veranstalteten Jubiläumsfeier der Freien Bäckerinnung Löbau aus Anlaß ihres 600jährigen Bestehens wurden der Innung u. a. vom Amtshauptmann v. Burgsdorff die besten Glückwünsche überbracht.

* **Weißenberg.** Kascher Tod. Eine alte Frau von 70 Jahren war aus dem Erzgebirge nach Weißenberg gekommen, um im benachbarten Weicha ihren Bruder zu besuchen, den sie schon seit 20 Jahren nicht mehr gesehen hatte. An der Nähe des Bahnhofes wurde sie von einem Herzschlag betroffen, dem sie sofort erlegen ist.

* **Leipzig.** 50 Jahre Zoologischer Garten. Der Jahrestag, an dem vor 50 Jahren zum ersten Male die Pforte des Zoologischen Gartens in Leipzig eröffnet worden ist, steht bevor. Es ist der 9. Juni d. J. Mit Rücksicht auf die landwirtschaftliche Woche ist die Feier dieses Tages auf den 16. Juni verlegt worden. Dieser Tag wird nachmittags ½4 Uhr mit einem öffentlichen Festakt begangen werden.

* **Glauchau.** Hochherzige Industrie-Spende. Als Abschluß des Weber- und Heimatfestes versammelten sich im Stadttheater die Webermeister, Vertreter der Glauchauer und Meeraner Textilindustrie, der Gewerbekammer Chemnitz und sonstige Ehrengäste zu einem Festkommers. Nach den Begrüßungsansprachen der Herren Webermeister Brückner und Erster Bürgermeister Dr. Schimmel teilte Fabrikbesitzer Ernst Seifert in einer längeren Rede mit, daß die Vereinigung der Webindustriellen und der Verband Glauchau-Meerane der sächsisch-thüringischen Webereien einen Fonds von 10 000 Mark für die Sterbekasse der Weberinnung Glauchau gestiftet haben, da die alte Sterbekasse der Weberinnung ein Opfer der Inflation geworden ist. Die Mitteilung löste bei den alten Webermeistern großen Beifall aus. Es sprachen dann noch Reichstagsabgeordneter Biener für die Gewerbekammer Chemnitz und Obermeister Helmstedt für die Chemnitzer Weberinnung. Die Festrede hielt Studiendirektor Dünnebier von den Vereinigten Technischen Lehranstalten in Glauchau.

* **Penig.** Schwerer Verkehrsunfall. Infolge Versagens der Bremse fuhr ein Berliner Lastkraftwagenzug die abschüssige Leipziger Straße in schnellem Tempo herunter und prallte gegen ein Haus. Dann kippte der Wagen um. Bei dem Unfall wurde ein Milchhändler getötet und mehrere Personen verletzt.

* **Treuen i. V.** Brand einer Turnhalle. In der Nacht zum Mittwoch ist die dem Turnverein in Schreiersgrün gehörende, im Jahre 1924 erbaute Turnhalle niedergebrannt. Sämtliche Turngeräte wurden ein Raub der Flammen, ebenso die Vorräte und Einrichtungsgegenstände der eingebauten Schankwirtschaftsräume. Es wird Brandstiftung vermutet.

* **Grünhain.** Kreuzotternplage. Auf dem hiesigen Rathause sind in diesem Jahre bereits 59 Kreuzottern gegen die übliche Fangprämie abgeliefert worden.

* **Zwickau.** Um das Zwickauer Orchester. Das Städtische Orchester hat an den Rat und die Stadtverordneten eine Eingabe gerichtet, in der um Rückgängigmachung der Kündigungen und Aufrechterhaltung des Städtischen Orchesters ersucht wird. Es wird darauf hingewiesen, daß die im Zwickauer Kunstleben entstehende Lücke nur durch die Wiedererrichtung eines neuen Orchesters ausgefüllt werden könne, was weitaus schwieriger und kostspieliger sein würde als die Erhaltung und der Ausbau eines bereits bestehenden Kunstkörpers. Die Eingabe wird die städtischen Körperschaften noch lebhaft beschäftigen.

•

Belgern. Gestern früh kurz nach 2 Uhr wurde unsere Einwohnerschaft durch Feuersignal und Sturmleuten aus dem Schlafe geweckt. Im Grundstück Sämann, Bäckerei Schubert, Ecke Oschatzer Straße war auf noch ungeklärte Weise Feuer entstanden, was sehr schnell einen größeren Umfang annahm und das Hintergebäude sowie die angrenzende Scheune des Sellermeisters Müller sehr bald einäscherte. Auch das Wohnhaus des Friseurmeisters Lempe wurde in Mitleidenschaft gezogen. Die Freiwillige, sowie ein Teil der städtischen Feuerwehr griff das Feuer sofort mit 6 Schlauchleitungen an. Obwohl anfänglich mit dem zweierlei Schlauchmaterial kleine Störungen eintraten, konnte doch bald das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden und ein weiteres Uebergreifen wurde, infolge der Windstille, vermieden.

* **Weimar.** Drei Arbeiter verschüttet — nach 48 Stunden gerettet. Auf dem Schieferbruche „Gabe Gottes" der Firma Gebr. Grosser in Probstzella (Thür.) wurden am Montag nachmittag drei verheiratete Arbeiter im Alter von 27, 30 und 50 Jahren durch Einsturz eines Stollens verschüttet. Bald nach dem Einsturze vernahm man Klopfzeichen der Verschütteten und es wurden sofort Rettungsversuche unternommen. Nach 48stündiger ununterbrochener Arbeit gelang es am Mittwoch vormittag, die Verschütteten zu befreien. Sie waren unverletzt.

* **Großcorbetha.** Im Kampf gegen Feuer und Säurequalm. In der stillgelegten Glasfabrik am Bahnhof Corbetha entstand ein Brand, dessen Bekämpfung sich dadurch schwierig gestaltete, weil eine Anzahl noch in der Fabrik lagernder Säureballons explodierte, sodaß sich mächtige gelbliche Säureschwaden über den Brandherd lagerten. Von der mit Gasmasken am Platze erschienenen Feuerwehr des Leunawerkes wurde der Brand gelöscht; die herbeigeeilten Feuerwehren der Umgegend waren machtlos.

* **Warnsdorf.** Kinder vom Rehbock aufgespießt. In Dampferhütte im Böhmerwalde ging dem Förster Bobacet ein zahmer Rehbock durch. Er lief nach dem Dorfe Eisenstein und spießte ein dort spielendes Kind mit seinem Gehörn auf und verletzte ein zweites schwer. Das Rehbockgehörn war so tief in den Leib des Kindes gedrungen, daß herbeigeeilte Männer Mühe hatten, es herauszubekommen.

* **Brüx.** Ein Kind von einem Torflügel erdrückt. Am Arbeiterturnplatz in Neudorf bei Sebastiansberg im Erzgebirge wurde dieser Tage das große Tor ausgebessert und zu diesem Zwecke aus den Angeln gehängt. Ein Torflügel wurde dabei an den Zaun gelegt. Ein dreijähriges Kind hängte sich an das Tor, das umfiel und das Kind erdrückte.

* **Leipa.** Ein Todesurteil. Zum Tode durch den Strang wurde in der am Montag, 4. dss. Mts., durchgeführten ersten Schwurgerichtsverhandlung vor dem Kreisgerichte in B.-Leipa der 24 Jahre alte Kutscher Josef Schmidt aus Draußendorf verurteilt, der des Verbrechens des Raubmordes und Diebstahls angeklagt war. Schmidt, der schon mehrmals vorbestraft ist, überfiel, wie seinerzeit berichtet, die Landwirtin Marie Sitte in Kunnersdorf bei Zwickau in ihrem Hause und brachte ihr durch Schläge auf den Kopf tödliche Verletzungen bei. Die Frau starb zehn Tage nach dem Ueberfalle im Krankenhause. Schmidt, der geflüchtet war, konnte bei seinem Dienstgeber in Draußendorf festgenommen werden. In der Verhandlung war er geständig. Er behauptete, die Frau unschädlich gemacht zu haben, damit sie ihn in der Suche nach Geld, das er dringend benötigte, nicht störe.

* **Laube bei Tetschen.** Modernisierung des Elbumschlagplatzes. Auf Betreiben der interessierten Kreise der Wirtschaft fand eine eingehende Besichtigung des Umschlagplatzes Laube durch deren Vertreter und die zuständigen Behörden statt. In einer anschließenden Besprechung über die Notwendigkeit durchgreifender Verbesserungen gab ein Regierungsvertreter bekannt, daß für 1928 ein größerer Betrag für den Ausbau des Umschlagplatzes bewilligt worden sei. Vor allem sollen die Gleisanlagen der Eisenbahn im Bereich des Umschlagplatzes erweitert, einige elektrische Kräne angeschafft, ein neuer Elevator errichtet werden. Beabsichtigt sei auch der Bau eines Exportlagerhauses und Aufstellung einer modernen Brückenwage. Mit der tschechoslowakischen Staatsbahn gepflogene Unterhandlungen zielen darauf ab, durch Verlängerung der Kaimauer neue Anlegeplätze für mindestens fünf Schiffe zu schaffen. Auch weiterhin soll durch Erweiterungen und Verbesserungen der technischen Einrichtungen der Umschlagplatz Laube für alle Ansprüche genügend ausgestattet werden. Der elbaufwärts gelegene Umschlagplatz Rosawitz soll nur in zweiter Linie berücksichtigt werden. Diese Projekte sind auch für die sächsische Elbschiffahrt, die auch mit den böhmischen Plätzen in regem Verkehr steht, von großer Wichtigkeit.

* **Trautenau.** Schwere Krise in der ostböhmischen Leinenindustrie. Der Leinenindustrie im Trautenauer Gebiete fehlen seit acht Wochen jegliche Aufträge; der amerikanische Markt, der ausschlaggebend ist, scheint überhaupt verloren zu sein. Von der Krise sind etwa 16 Betriebe mit über 6000 Arbeitern betroffen, von denen der größte Teil gänzlich feiert, der kleinere zu Halbwochen oder gar nur Zweitagearbeit gezwungen ist.

Folgenschwere Ammoniakexplosion.

Berlin. (Funkspruch.) In den Kellerräumen einer Schlächterei in Lichterfelde-West explodierte heute mittag aus unaufgeklärter Ursache die Ammoniakanlage. Durch den hervorgerufenen Luftdruck wurden mehrere Wände zum Einsturz gebracht und die über dem Explosionsherd liegenden Wohn- und Verkaufsräume zum Teil schwer verwüstet. Der Fleischereibesitzer und eine Verkäuferin wurden durch herumliegende Glassplitter erheblich verletzt. Die Frau des Fleischers erlitt einen schweren Nervenschock. Ein Geselle mußte mit einer schweren Gasvergiftung in das Krankenhaus übergeführt werden. Die Feuerwehr war mehrere Stunden lang mit Aufräumungs- und anderen Arbeiten beschäftigt.

Letzte Funkspruch-Meldungen und Telegramme

vom 7. Juni 1928.

Empfänge beim Reichspräsidenten.

Berlin. (Funkspruch.) Der Herr Reichspräsident empfing heute den deutschen Gesandten in Belgrad Dr. Köster und ferner den deutschen Generalkonsul für die südafrikanische Union Haug.

Das Befinden des Reichsaußenministers.

Berlin. (Funkspruch.) Das Befinden des Reichsaußenministers Dr. Stresemann hat sich soweit gebessert, daß er heute eine Stunde im Garten seines Hauses hat zubringen können. Er gedenkt Mitte des Monats seinen Erholungsurlaub anzutreten, zunächst in einem Sanatorium innerhalb der deutschen Grenzen.

Die deutsch-litauischen Handelsvertragsverhandlungen.

Berlin. (Funkspruch.) Die deutsch-litauischen Handelsvertragsverhandlungen sind nicht abgebrochen, sondern haben eine Pause erfahren. Sie dürften nach Schluß der Genfer Tagung fortgesetzt werden.

Enthaftungsersuchen für kommunistische Landtagsabgeordnete.

Berlin. (Funkspruch.) Im preußischen Landtag ist von der kommunistischen Fraktion ein Schreiben an den Präsidenten gerichtet worden, in dem darauf aufmerksam gemacht wird, daß zwei neugewählte Mitglieder der kommunistischen Fraktion, Paul Zobel und Gustav Bruhn, sich z. Zt. auf der Festung Gollnow in Haft befinden. Der Landtagspräsident wird gebeten, an den Oberreichsanwalt mit dem Ersuchen heranzutreten, diese beiden Mitglieder des Landtages unverzüglich freizulassen.

Verkehrsstörungen in München infolge eines starken Gewitters.

München. (Funkspruch.) Heute mittag entlud sich über der Stadt München und Umgebung ein außerordentlich starkes Gewitter, das, mit wolkenbruchartigem Regen verbunden, mit unverminderter Heftigkeit nahezu 2 Stunden anhielt. Binnen kurzem waren die Straßenunterführungen derart überschwemmt, daß jeglicher Verkehr durch sie unterbunden wurde. In einem Elektrizitätswerk trat Kurzschluß ein, so daß der Straßenbahnverkehr im Südviertel der Stadt 20 Minuten lang unterbrochen war. Glücklicherweise hat keiner der zahlreichen Blitzschläge gezündet.

Student Kanitscheider von der italienischen Grenzbehörde freigelassen.

Wien (Funkspruch). Der Student Kanitscheider, der während der Pfingstfeiertage in der Landshuter Hütte von der italienischen Grenzbehörde verhaftet worden war, ist gestern wieder auf freien Fuß gesetzt worden und nach Oesterreich zurückgekehrt.

Banditenunwesen in Mexiko.

London. (Funkspruch.) Wie aus Mexiko gemeldet wird, sind die Banditenüberfälle auf Eisenbahnzüge im westlichen Mexiko zu einer Landplage geworden. Nach einer Meldung des Blattes „El Universal" wurden in der Nähe von Pozos in der Provinz Guanajuato 25 Banditen bei dem Versuch, einen Personenzug zur Entgleisung zu bringen, von einer gegen sie entsandten Militärabteilung getötet.

Die Rückreise der französischen Langstreckenflieger.

Sofia. (Funkspruch.) Die Langstreckenflieger Aracha und Rigno, die wegen eines Sturmes ihren Flug vorzeitig bei Konstantinopel abgebrochen haben, sind heute vormittag in Sofia angekommen und werden morgen ihre Rückreise nach Paris fortsetzen.

Sühne für die Ermordung von Engländern auf den Salomoninseln.

(Tulagi. (Salomoninsel.) In dem Prozeß gegen die Eingeborenen, die der Teilnahme an der im letzten Jahre erfolgten Ermordung des Kommissars Bell und von 16 Mitgliedern der Besatzung des Dampfers „Auks" angeklagt waren, wurde heute das Urteil gesprochen. Sieben der Angeklagten wurden zum Tode, drei zu lebenslänglicher Kerkerstrafe verurteilt; 13 andere erhielten Gefängnisstrafen von 10—20 Jahren, während 50 der Angeklagten freigesprochen wurden und nach der Insel Malaita zurückgebracht werden.

Wäsche-Kretschmar Gegründet 1839
praktischer **Hemdenschneider**
Tadellos sitzende **Oberhemden** und jegliche **Herrenwäsche** nach eigenem **Idealsystem**
Krawatten und **Unterzeuge**
Leipzig, Markt Nr. 10, **Rathaus gegenüber**

CAPITOL Riesa

Heute letzter Tag: Das herrliche Filmwerk
Der fidele Bauer.
Ab Freitag bis Montag der große Lustspiel-Schlager
— Ueberall ein Bombenerfolg —
Das Spreewaldmädel
(Wenn die Garde marschiert).
Ein frisch-fröhlicher Film aus jener Zeit, wo der Soldat noch der schönste Mann im Staate war. Ein unbekümmert frohes Spiel von netten Jungen u. hübschen Mädel.
Das köstlichste Lustspiel mit **Claire Rommer.**
Vorführungen 7 u. 9 Uhr, Sonntags ½5, 7 u. 9¼ Uhr.

U.T. Goethestr. 102

Ab heute Donnerstag bis Sonntag das einzig dastehende Doppelprogramm. Erstes Bild:
Der fesche Erzherzog
Ein Spiel von Lachen und Weinen mit **Liane Haid, Ellen Kürti** und **Albert Paulig.** Als 2. Schlager **Tom Tyler** in
Kindesräuber von Arizona
Ein dramatisches Erlebnis aus Wildwest. Vorführungen 7 und 9 Uhr. Sonntag ½2 bis 5 Uhr große Kindervorstellung mit Tom Tyler. 5, 7 und 9 für Erwachsene.

Zentraltheater Gröba

Ab heute Donnerstag bis Sonntag der gr. Elite-Spielplan.
Schatz mach' Kasse
Ein kleiner Leitfaden für die Ehe mit **Ossi Oswalda, Rosa Valetti** u. **Hermann Picha** in der Titelrolle.
Außerdem
„König Harlekin"
nach dem gleichnamigen Bühnenstück von Rudolf Lothar. „König Harlekin" ist ein herrlicher Film, der alle Zuschauer von Anfang bis Ende in seinem Bann hält. Vorführungen 7 u. 9 Uhr. Sonntag ½3 bis 5 Uhr Jugendvorstellung. 5, 7 und 9 Uhr für Erwachsene.

Trauerdrucksachen liefern schnellstens Langer & Winterlich, Riesa

10 Kaffee-Werbetage
Nicht nur Süsswaren —
auch Kaffee kaufen Sie bei mir
frisch, vorzüglich, preiswert!

Meine 3 Preislagen, jede eine Spitzenleistung:

Haus-Mischung	Spezial-Mischung	Grossbohnig
¼ Pfund 0.85 M.	¼ Pfund 1.00 M.	¼ Pfund 1.15 M.

Auch Sie werden nach einem Versuch mir wie so viele meiner Kunden sagen, daß Sie **von der ungewöhnlich guten Qualität überrascht** waren! — Jetzt habe ich durch Hinzunahme von Edelsorten neuer Ernte die Qualität **noch verbessert.**

Gratis
erhalten Sie vom 6.–16. Juni bei Einkauf von ½ Pfund Kaffee 1 Tafel Milch-Nuß, 100 Gramm

Kaffee wird kostenlos elektrisch gemahlen.

Hermann Eisenberg
Hauptstr. 72 — am Capitol.

Teppiche — Läufer
Tisch-, Divan- u. Steppdecken ohne Anzahlg. in 10 Monatsrat. liefert Agay & Glück, Frankfurt a. M. 77. Schreib. Sie sofort.

nur geschmiedete Werke auch in farb. Schleiflack
G. Immanuel
Lochmann
Hauptstr. 57 Tel. 602.

Klagen Sie
über Appetitlosigkeit, Magendrücken, Ohnmachts- und Schwindelanfälle, so trinken Sie den langjährig. erprobt.
Magentee Nr. 33777
Nur zu haben:
Med.-Drog. A. B. Hennicke

Fliegenfänger
Mottenkugeln
Naftalin
Globol
Flit
Flitspritzen
auch an Händler, empf.
Seifengeschäft
F. W. Thomas & Sohn
Hauptstraße 45.

1 Freilauf-Fahrrad (Diamant) billig zu verk. Mundteil 13.

Echtes Schlüterbrot
aus aufgeschlossenem Vollkornfeinmehl
— vitaminreich —
meine guten Ia Eiernudeln, eigenes Fabrikat.
M. Mißbach, Bäckermstr.
Goethestraße 2a.

ff. Makrelen
echte Kieler Bücklinge heute frisch eingetr. u. empf. Fischhdlg. Freiligrathstr. 5.

Junge Hähnchen
junge Tauben
Rehrücken, -Keulen
-Blätter
lebende Aale
lebende Schleie
frische Seefische empfiehlt
Carl Ilgner, Gröba.

Morgen Freitag
Schlachtfest.
M. Knöfel, Bhf. Röderau

Waldschlößchen Röderau.
Morgen Freitag früh
Schlachtfest.

Morgen Freitag
Schlachtfest.
½9 Uhr Wellfleisch später frische Wurst.
M. Weber, Poppitz.

Halten Sie sich frei für Sonntag den 24. Juni

700 Jahrfeier mit Heimatfest Dahlen, Sa. am 9., 10. u. 11. Juni 1928
10. Juni: Großer kulturhistorischer Festzug, abends Festbeleuchtung der Stadt.
11. Juni: Marktfest mit Kinderbelustigung und Feuerwerk. Festlotterie und Volksbelustigung.

Ein Frühlings-Sonder-Angebot!
Zum Wochenend, für Ausflüge und Ferienreisen empfehlen wir unsere Süßigkeiten.
Wir veranstalten eine
Süsse Woche
und verabfolgen während dieser Zeit gute Qualitäten zu billigsten Preisen
einhalbpfundweise

Frühlingsmischung	½ Pfund	nur	27 Pfg.
Stachelbeeren	½	-	30 -
Hütchen-Pralinen	½	-	30 -
Milch-Caramellen	½	-	38 -
Eis-Bonbons gew.	½	-	38 -
Milch-Nuß-Caram.	½	-	40 -
Schokoladen-	½	-	40 -
Pfefferminz-Plätzchen	½	-	40 -
Rum-Kugeln	½	-	43 -
Eis-Waffeln	½	-	45 -
Punsch-Küsse	½	-	48 -
Gelee-Pralinen	½	-	50 -
Vollm.-Nuß-Bruch	½	-	75 -
2 Tfl. Creme-Schokolade	à 100 Gr.	-	38 -
2 Tfl. Vollmich	à 100 Gr.	-	54 -
2 Tfl. Vollmich-Nuß	à 100 Gr.	-	64 -

Thams & Garfs - Kaffee
von Kennern bevorzugt.
Ruf 106 = Riesa Hauptstr. 32

Turnverein Riesa-Weida (DT.) e. V.
Sonntag, den 10. Juni, von nachmittag 2 Uhr ab im Gasthof Paustitz
Sommer- und Kinderfest.
Hierzu werden alle Mitglieder, sowie die Eltern der Kinder und werte Gäste freundlichst eingeladen.
Von 6 Uhr ab feiner Ball.

Vereinsnachrichten

Ev.-nat. Arbeiterverein Riesa. Heute abend 8 Uhr Lichtbildervortrag des Marinevereins im Hotel Höpfner. — Zur Beerdigung unseres Mitgliedes Hermann Müller stellt der Verein Freitag 1 Uhr am „Goldnen Engel" mit Banner. Zahlreiche Beteiligung ist Pflicht.
Stahlhelm Riesa. Freitag, d. 8. 6., 8 Uhr nachm. Pflichtversammlung im Wettiner Hof. Vortrag von Herrn Kamerad Baarmann.
Faltbootverein Riesa. Freitag, 8. 6., 20 Uhr im Rest. Dampfbad Vortrag Wenig-Rünchritz: „Fahren und Fahrtechnik auf der Elbe. Die strompolizeilichen Vorschriften." Interessierte als Gäste willkommen.
Militärverein Deutsche Kavallerie. Stellen zur Beerdigung des Kam. Herm. Müller Freitag 1 Uhr nachm. im „Goldnen Engel".
Homöop. Verein zu Riesa u. Umg. Sonnabend, 9. d. M., 20 Uhr Versammlung Hotel Höpfner, wichtige Besprechung. Ersch. all. Mitgl. erford.

Bürgerhof.
Morgen Freitag Schlachtfest.
Wurstverkauf auch außer dem Hause.

4 Sondertage
In Emaille
von Freitag bis mit Dienstag.
Einige Beispiele:

Schöpflöffel weiß	0.45	Mk.
Reibschalen grau	0.55	"
Milchtöpfe (1 Ltr.) grau	0.90	"
Nachtgeschirre weiß	0.90	"
Eimer grau	1.25, 1.00	"
Spülwannen rd. grau	1.75, 1.00	"
Satz Töpfe, ovellig. grau	5.45	"
usw.	usw.	

Riesaer Kaufhaus
Hauptstr. E. Pätzold Ecke Breite Str.

Neue große Sendung Reste wieder eingetroffen.
Wollmusseline die neuesten Muster
Voile (Bordüre), Waschseide in vielen Farben und Mustern
Damast zu Ueberzügen, Kissen und zum Ausbessern
Große und kleine Inlettreste
Indanthren, einf. Satin usw.
H. Bruntsch, Bismarckstraße 63.

Käthe Tode
Herbert Naumann
grüßen als Verlobte
Harburg (Elbe) Riesa-Gröba, Grüner Winkel 2
Pfingsten 1928

Gasthof Pochra.
Sonnabend, den 9. Juni
öffentlicher Ball
mit Damenwahl. Jede halbe Stunde Herrenwahl.
Eintritt 30 Pfg. Anfang 7 Uhr.
Sonntag, 10. Juni, fällt Ball aus.
Es ladet freundlichst ein **A. Hippe.**

Maunaer Mühle
empfiehlt sich als herrlicher Ausflugsort. Gutgepflegte Biere. Vorzügliche Küche. Günstige Zugverbindung Riesa — Lommatzsch — Meißen.
Es laden ergebenst ein
Hugo Kästner und Frau.

Abonnements
auf sämtliche Unterhaltungs- u. Modezeitschriften nehme jederzeit entgegen und liefere durch Boten für Riesa und weitere Umgebung ins Haus. — Probenummern stehen kostenlos zur Verfügung.
Johannes Ziller, Riesa, Hauptstraße 72.
Fernruf 609.

1 gebr. bunter
Halbrenner
fast neu, 1 gebr. Damenrad, 35 Mk., verkauft
L. Winkler, Fahrradhdlg.
Hauptstraße 59.

Gebr. Ariel-Motorrad, Sport gebr. DKW-Motorrad 300 Mk.
zu verkaufen
Rudolf Schliefer, Riesa
Hauptstraße 38
Reparaturwerkstatt.

Zur Hochzeit
allen Festen u. Gelegenheiten fertigt Reden, Gedichte, Prologe usw. schnellstens an
Heim-Verlag, Radolfzell
Baden-Bodensee.

Einige starke **Bienenvölker** mit Beuten zu verkaufen. Zu besichtigen Freitag u. Sonnabend 9—12, Sonntag 11—1 Uhr Bienenstand gegenüber Feldschlößchen Riesa.

Ihre am 5. Juni 1928 vollzogene Vermählung beehren sich anzuzeigen

Ernst Killebrecht
Lissi Killebrecht geb. Richter

Bad Grund, Claustalerstr. 88 *Riesa, Klötzerstr. 5*

Statt Karten.
Für die vielen Beweise inniger und aufrichtiger Teilnahme durch Wort, Schrift, herrlichen Blumenschmuck und ehrendes Geleit beim Heimgange meines unvergeßlichen Mannes
Hermann Klose
spreche ich hiermit allen meinen
herzlichsten Dank
aus.

Glaubitz-Lgbg. 34, den 2. Juni 1928.

In tiefem Weh
Lydia verw. Klose
nebst allen Hinterbliebenen.

G. D. A.
Ortsgruppe Riesa.
Freitag, den 8. Juni abends 8 Uhr „Elbterrasse"
Monatsversammlung.
Tagesordnung: Referat von Frl. Wilbold, Leipzig (Führerin der Frauenlandesgruppe) „Die Frau in Staat u. Wirtschaft". Nachdem gemütliches Beisammensein.
Der Vorstand.

Die heutige Nr. umfaßt 12 Seiten.

Wieder ein Transozeanflug?

)(**Curtisfield.** Nach einer Mitteilung Levines beabsichtigt **Miß Mabel Boll, heute mit dem Flugzeug „Columbia" zu einem direkten Flug nach Europa zu starten.** Die Führung des Flugzeugs liegt in den Händen der Flieger Oliver Leboutillier und Kapitän Arthur Argolls.

Die „Columbia" gestartet.

Newyork. (Funkspruch.) **Levine ist um 4 Uhr früh mit Miß Mabel Boll in seinem Flugzeug „Columbia" aufgestiegen.** Er gab keine Auskunft über das Ziel des Fluges, es wird jedoch angenommen, daß er beabsichtigt Rom zu erreichen.

Newyork. (Funkspruch.) Das Levine'sche Flugzeug „Columbia" ist heute früh um 6 Uhr 14 auf dem Curtis-Field mit Miß Mabel Boll und 2 Flugzeugführern an Bord aufgestiegen.

Levine war bei dem Start zugegen und kündigte an, daß das nächste Ziel des Fluges das Seebad Old Orchard im Staate Maine sein werde. Dort soll dann der Start zu dem Transozeanflug erfolgen.

Auf der Suche nach Nobile.

)(**Oslo.** Wie das Verteidigungsministerium mitteilt, **hat Leutnant Lützow Holm** im Flugzeuge die Küste und die ihr benachbarten Abhänge zwischen der Norwegen-Insel und Grey Hook durchforscht, ohne irgendetwas von der „Italia" zu bemerken. Auch die Jäger und Bewohner dieser Gegend haben nichts von der „Italia" gesehen. Die Nachforschungen werden weiter östlich fortgesetzt.

•

Die russische Hilfsaktion für die „Italia".

)(**Moskau.** Die Flieger der Hilfsexpedition für die „Italia" sind von Leningrad abgereist. Sie fliegen mit einem Wasserflugzeug nach Archangelsk. Das Flugzeug wird von Nowaja Semlja aus bis zu einer bestimmten Stelle auf Franz-Joseph-Land und von dort in einem Umkreise von 150 Kilometer Nachforschungen nach der „Italia" anstellen.

Aufbruch der schwedischen Hilfsexpedition.

)(**Stockholm.** Die schwedische Hilfsexpedition für die „Italia" hat den Auftrag zum Antritt ihrer Reise erhalten. Die Expedition besteht aus 3 Flugzeugen mit 3 Piloten, 3 Beobachtern, einem Arzt, einem Meteorologen, Bordfunker, Mechaniker und Monteur. Der Befehlshaber ist der Kapitän z. S. Tornberg. Der Chef des Militärflugwesens teilt mit, daß die Dampfer „Tranja" und „Quest" für die Expedition gemietet worden sind. Die Flugzeuge werden nach Gotenburg fliegen, von wo aus sie an Bord der „Tanja" nach Narvik gebracht werden, während der Dampfer „Quest" die Expeditionsteilnehmer und die Ausrüstung, soweit diese nicht nach Gotenburg mitgenommen wird, an Bord nimmt. Von Narvik werden die beiden Dampfer möglichst bald nach Spitzbergen auslaufen.

•

Neue Amateurmeldungen über SOS-Rufe der „Italia".

)(**Amsterdam.** Wie berichtet wird, hat ein holländischer Radioamateur, G. Werkema zu Hutzum, der als sehr zuverlässig bekannt ist, am 3. Juni um 4 Uhr 50 Min. nachmittags bei einer Kurzwellenlänge von 45 und 46 Meter SOS-Rufe, die angeblich von der „Italia" stammen, aufgefangen. Das sehr verstümmelt angekommene Telegramm enthält folgende Worte: „SOS—SOS, demandez secours, envoyez secours, force reste, Italia". In hiesigen Fachkreisen glaubt man, unter der Voraussetzung, daß es sich hier nicht um eine Mystifikation von seiten eines andern Radioamateurs handelt, daß die Zeichen lediglich von der „Italia" stammen könnten. Die italienische Gesandtschaft im Haag hat sich sofort telegraphisch nach Rom mit dem Ersuchen gewandt, ihr sofort die Anrufsbuchstaben und die Wellenlänge von Nobiles Kurzwellensender mitzuteilen, um holländischen Radioamateuren Gelegenheit zu geben, weitere Versuche anzustellen.

Der Flug der Southern Cross.

Honolulu. (Funkspruch.) **Die hiesige Radiostation hat gegen 6 Uhr abends Signale aufgefangen, die vermuten lassen, daß die Souther Cross in Nalelai zum Weiterflug nach Australien wieder aufgestiegen ist.**

Sidney. (Funkspruch.) **Die Regierung von Neu-Südwals hat beschlossen, dem Flieger Kingsford Smith und seinem Begleiter Ulm die Summe von 2500 englischem Pfund auszuzahlen, um ihnen die Kosten ihres Fluges mit der „Southern Cross" zu ersetzen.**

Die polnisch-litauischen Verhandlungen beendet.

)(**Genf,** 6. Juni. **Der Völkerbundsrat schloß heute nachmittag in einer kurzen öffentlichen Sitzung seine Beratungen über die polnisch-litauischen Verhandlungen für die gegenwärtige Tagung ab. Nach Ablehnung zweier Entschließungsanträge des Ratspräsidenten und des litauischen Ministerpräsidenten, die nicht die nötige Einstimmigkeit erzielten, wurde ein Antrag des englischen Ministers des Aeußern rein geschäftsmäßiger Art einstimmig angenommen, wonach die Frage der polnisch-litauischen Beziehungen auf die Tagesordnung der nächsten Ratstagung gesetzt und der holländische Minister des Aeußern Beelaerts beauftragt wird, über den Stand der polnisch-litauischen Beziehungen für kommenden September dem Rat einen Bericht vorzulegen.**

In Völkerbundskreisen herrscht vielfach der Eindruck, daß durch die geschäftsordnungsmäßige Entschließung die Möglichkeit einer Wiederaufrollung der gesamten polnisch-litauischen Frage geschafft worden ist.

•

Die Sz. Gotthard-Angelegenheit vor dem Völkerbundsrat.

)(**Genf,** 6. Juni. (Von dem Sonderberichterstatter des VDB.-Büros). **Trotz des streng vertraulichen Charakters der heutigen Geheimsitzung des Rats sickerten im Laufe des späten Abends einige Einzelheiten durch. Danach kam es während der Sitzung zu recht lebhaften Auseinandersetzungen über die beiden Berichte. Unterstützt von Paul Boncour verlangte der rumänische Delegierte die moralische Verurteilung Ungarns in der Sz. Gotthard-Angelegenheit. Der rumänische Vertreter soll weiter mit der Weigerung gedroht haben, daß die Kleine Entente nicht zur Herabsetzung der Rüstungen schreiten könne, solange nicht die Anwendung des Investigationsverfahrens durch Erweiterung der Befugnisse des Ratspräsidenten erleichtert werde. Beelaerts, der vor der Beschreitung eines solchen Wegs warnte, wurde von Szlaloja kräftig sekundiert, während Chamberlain, der grundsätzlich auf dem gleichen ablehnenden Standpunkt steht, nach einem Ausgleich suchte. Daß Deutschland dieser von der Kleinen Entente und Frankreich propagierten Idee nicht beitreten kann, ist selbstverständlich. Die Auffindung einer Kompromißformel erscheint recht schwierig, sodaß die Vertagung der Angelegenheit zur Völkerbundsversammlung im September bereits als sicher angenommen werden kann. Paul Boncour versuchte noch, in diesen Vertagungsbeschluß eine Formel aufnehmen zu lassen, durch die eine Verquickung dieser Frage mit dem gesamten von der Völkerbundsversammlung zu behandelnden Abrüstungs- und Sicherheitsproblem ermöglicht würde.**

•

Einigung im Völkerbundsrat.

Genf. (Funkspruch.) **Die heutige 2. Geheimsitzung des Völkerbundsrates über die Berichte des Dreierausschusses zum Zwischenfall von St. Gotthard und zu evtl. Befugnissen des Ratspräsidenten hat über eine Stunde gedauert und zu einer Einigung in dem Sinne geführt, daß der Rat in einer Entschließung sein Bedauern über den versuchten Waffenschmuggel aussprechen wird. Ferner einigte man sich über einige Aenderungen in dem Bericht über die Befugnisse des Ratspräsidenten. Trotz der Aenderungen bleibt irgend ein Exekutivrecht des Ratspräsidenten auch fernerhin ausgeschlossen.**

In der für heute nachmittag angesetzten öffentlichen Sitzung dürften trotz dieser formalen Einigung die alten Ratsmitglieder ihre verschiedenartigen Auffassungen zum Ausdruck bringen.

Abschiedsbankett der „Bremen"-Flieger in Newyork.

)(**Newyork.** Die „Bremen"-Flieger gaben gestern an Bord des Lloyddampfers „Columbus" dem städtischen Empfangskomitee und der Presse ein Abschiedsessen, bei dem sie der Hoffnung Ausdruck gaben, daß ihr Flug die Freundschaft zwischen den Völkern gefördert habe. Vielleicht sei es ihnen vergönnt, einmal als Privatleute nach Amerika zurückzukehren.

Neue Pläne des Polfliegers Wilkins.

)(**London.** Die Polflieger Wilkins und Eyelson sind gestern abend, von Amsterdam kommend, im Flugzeug hier eingetroffen. Wilkins erklärte, er beabsichtige, **im November d. J. einen Flug über den Südpol zu unternehmen,** bei dem etwa 4000 km über bisher unerforschtes Gebiet führen werden.

Neue riesige Ueberschwemmungen in Nordamerika.

)(**Montgomery** (Alabama). Ein fünf Tage anhaltender Regenfall hat **erneut riesige Ueberschwemmungen** verursacht. In den Staaten Alabama, Mississippi und Louisiana stehen viele Ortschaften unter Wasser. **Die Ernteschäden belaufen sich auf viele hunderttausend Dollars.** Bisher wurde der **Verlust von 6 Menschenleben** gemeldet. Vier Eisenbahnlinien waren durch das Hochwasser gezwungen, vorübergehend ihren Betrieb einzustellen.

Ein neuer Pfandhausschwindel in Berlin.

)(**Berlin.** Auf Anzeige des Reichsverbands der Pfandleiher Deutschlands wurde gestern die **Besitzerin des Pfandhauses Hauser** in der Luckauer Straße in Berlin-Süd zusammen mit **zwei ihrer Freunde,** die an der Leitung des Pfandhauses beteiligt waren, **verhaftet.** Gegen das Pfandhaus waren in der letzten Zeit bei dem Reichsverband der Pfandleiher Deutschlands fortgesetzt Anzeigen wegen Betrugs und Unterschlagung eingelaufen. Vor etwa 3 Wochen wurde das Konkursverfahren gegen das Pfandhaus eröffnet. Die von dem Reichsverband veranlaßte Strafanzeige bei der Polizei führte zu der Feststellung, daß die Inhaber des Pfandhauses die ihnen anvertrauten Pfänder versetzt hatten. Die Verbindlichkeiten des Pfandhauses sollen sich auf weit über 100 000 Mk. belaufen.

Gerichtssaal.

Späte Sühne. Ein unehrlicher Hausschlächter. In der Nacht zum 7. Dezember 1923 wurde in **Lommatzsch** der Keller einer Molkerei erbrochen und daraus 150 Pfund eingepökeltes Schweinefleisch, gegen 70 Pfund Tilsiter und anderer Käse, 8 Quarkfäcke, und aus einer Wanne ein großer Posten Wäsche aller Art im Gesamtwerte von rund 1200 Mark gestohlen. Dieser Diebstahl blieb zunächst gänzlich ungeklärt, bis er vor noch nicht allzulanger Zeit infolge einer Ehescheidung bezüglich der Täterschaft doch noch keine Aufklärung gefunden hat, und jetzt nachträglich noch gesühnt werden konnte. Als Diebe kamen in Betracht der 1886 zu Obermuschütz geborene, in Leuben bei Riesa wohnhafte, jetzt in der Scheidung lebende, wiederholt vorbestrafte **Maurer Max Otto Kühne,** sowie der gleichfalls in Leuben wohnhafte **Maurer Ehregott Max Hofmann,** die beide auf Anstiftung des 43 Jahre alten **Zimmermanns und Hausschlächters Robert Arno Reinhardt** aus Lommatzsch gehandelt haben wollen. Diese vorgenannten drei Personen und die beiden **Ehefrauen** Martha Frieda Kühne und Emma Martha Hofmann hatten sich dieserhalb vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Dresden zu verantworten. Kühne und auch der 35 Jahre alte Hofmann waren geständig, in jener Nacht das Pökelfaß und die Waschwanne ausgeräumt, sowie die beträchtliche Menge Käse entwendet zu haben. Die Beute wurde geteilt. Auch Reinhardt, der wenige Tage zuvor in der Molkerei als Hausschlächter ein Schwein geschlachtet, und genau angegeben, wie man leicht in die Kellerräume gelangen könnte, habe einen Anteil erhalten. Die nasse Wäsche sei von den Frauen getrocknet und im Haushalt verwertet worden. Auch insoweit waren die Frauen Kühne und Hofmann geständig. Zimmermann und Hausschlächter Reinhardt will zur Begehung des Einbruchdiebstahls keine Anregung gegeben, sondern nur beiläufig während der Ausführung einer neuen Schlachtung bei Kühne davon gesprochen haben, wie leicht man dort etwas wegholen könnte. Nach langer Verhandlungsdauer wurden wegen schweren, bei Kühne im Rückfalle begangenen Diebstahls dieser zu einem Jahr zwei Monaten, Hofmann zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Wegen Hehlerei erhielten die Ehefrau Kühne zwei Wochen Gefängnis, Reinhardt an Stelle von 10 Tagen eine Geldstrafe von 50 Mark und die Frau Hofmann 40 Mark Geldstrafe auferlegt, bei der 8 Tage Gefängnis an sich als verwirkt zu gelten hatten. (K—g.)

Schwere Anschuldigungen gegen die Leitung der Aktien-Gesellschaft „Kraftverkehr Freistaat Sachsen" zurückgenommen. In den Nummern des „Echo" vom 3. 7. 1923 und des Fachorgans „Der Fuhrhalter" vom 12. August gleichen Jahres waren gegen die Leitung der Aktiengesellschaft Kraftverkehr Freistaat Sachsen schwere Angriffe erhoben worden. Im Echo lautete die Ueberschrift des betreffenden Artikels „Ein Riesen-Barmat-Skandal in Sachsen". Diese Angelegenheit, die den Gegenstand jener Artikel bildete, war zuvor in Form einer Beschwerde beim Landtag eingegangen, der aber in der 145. Sitzung vom 25. Juni den Fall auf sich beruhen ließ. Gegen den Verfasser des Aufsatzes, einen Schriftsteller Eulenberger, die verantwortlichen Schriftleiter des Echo, Penzel, und des Fuhrhalter, Gericke, sowie gegen zwei weitere Personen hatte die Staatsanwaltschaft im öffentlichen Interesse Anklage erhoben. Das Gemeinsame Schöffengericht Dresden verurteilte Eulenberger zu vier Monaten, Penzel zu sechs Wochen Gefängnis, Gericke zu 500 Mark Geldstrafe, stellte aber gegen die beiden anderen Mitbeschuldigten das Verfahren ein. Am Mittwoch sollte das Landgericht über die Berufungen der Verurteilten und der Staatsanwaltschaft gegen alle 5 Angeklagten entscheiden. Sämtliche Angeklagten erklärten, daß sie sich von der Unwahrheit der aufgestellten Behauptungen überzeugt haben, bedauerten die Veröffentlichung, worauf alle Berufungen zurückgezogen wurden. Die Verurteilten wollen nunmehr die Gnadeninstanz anrufen. (K—g.)

Kunst und Wissenschaft.

Die Uraufführung der „Aegyptischen Helena" von Richard Strauß

war für die Dresdner Staatsoper wieder einmal ein großer Tag. Von fern her waren Theaterleiter, Pressevertreter und Kunstfreunde herbeigeströmt, die Darstellerin der Titelrolle, Elisabeth Rethberg, war sogar eigens aus Amerika herübergekommen, um das neue Werk des Meisters aus der Taufe zu heben. So ergab sich von selbst jene atemlose Spannung, die einem Ereignis vorausgeht und die noch dadurch verstärkt worden war, daß Textbuch und Klavierauszug bis zum heutigen Tage nicht zu haben waren, ein Umstand, der aber doch vielleicht dem Werke eher geschadet als genützt hat. Die Dichtung hat wiederum Hugo v. Hofmannsthal geschaffen, der sich seit der „Frau ohne Schatten" offenbar mit Strauß in einem dunklen Mystizismus begegnet und der ja auch schon in der „Elektra" einen klassischen Stoff auf seine Weise verändert und modernisiert hat. Diesmal steht im Mittelpunkt der Handlung Helena die einst von Paris entführte Gattin des Menelas, deren Raub die Ursache des trojanischen Krieges bildet und die nach der Zerstörung Trojas und der Tötung des Paris ihrem ersten Gemahl wieder zuteil geworden ist. Aber auf langer Irrfahrt gelangt das Paar nach Aegypten in das Haus einer zauberischen Königstochter namens Aithra. Hier wird das innerlich schon fast zerfallene Paar durch einen Vergessenheitstrank wieder zum Aufflammen der alten Liebe gebracht. Helena, die das Ideal der unverwelklichen, sinnlich reizenden Schönheit bei den Griechen war, gelangt auf mehrfachen, geheimnisvollen Umwegen, nachdem sich ihre bezwingende Gewalt nochmals an einem älteren Manne und an einem Jüngling tragisch erwiesen hat, zur inneren Reinigung und Erhebung. Diese Handlung, die an Einzelheiten ebenso reich wie im ganzen schwer verständlich und wenig fesselnd ist, gibt dem Komponisten Gelegenheit, alle Farben seiner Palette zu verwerten. Strauß hat selbst erklärt, daß seine Musik diesmal keine Probleme stellen werde, er hat Recht. Im Anschluß an die Dichtung, aus ihr herausquellend, fließt die Musik dahin. In der Erfindung bringt sie nicht viel Neues, sondern weckt die Erinnerung an andere Schöpfungen des Meisters, aber sie klingt wundervoll, erhebt sich bisweilen zu gewaltigem Schwung und entzückt andererseits durch köstliche Kleinmalerei und Innigkeit. Die Instrumentation ist vollendet schön und bringt einen Wohlklang hervor, der im Verein mit den Singstimmen wirklich oft zauberisch genannt werden muß. Dennoch kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß die Zerfahrenheit des Textes dem Gesamtwerk schon insofern zum Nachteil gereicht hat, als Strauß hier mehr mit Berechnung als mit dem Herzen seine Musik schreiben mußte. Aber dem großen Zuge seiner Musikin, der erfreulicherweise das melodische Element vorherrscht, ist es doch zu verdanken, daß sie schemenhaften Gestalten der Dichtung Leben gewinnen. Vor allem trifft das für die beiden weiblichen Hauptrollen Helena und Aithra zu, während die männlichen Figuren, abgesehen von Menelas, sehr zurücktreten. An Schwierigkeiten aller Art ist die Musik reich, aber sie ist doch von echt Straußscher Art und dessen wollen wir uns von Herzen freuen, weil sie dadurch weit über das herausragt, das uns in den letzten Jahren als dramatische Musik geboten worden ist. Die motivische Arbeit tritt deutlich, aber nie aufdringlich zutage. Als besonders schön seien das Motiv der Erinnerung und das triumphierende Motiv hervorgehoben, das den seelischen Umschwung in Helena zeichnet. Auch das orientalische Kolorit, das mit weisem Maße angebracht ist, sei als einer der Vorzüge des Werkes nicht vergessen.

Die Aufführung selbst hat unter **Fritz Buschs** musikalischer Führung den Ruhm Dresdens als Strauß-Stadt glänzend bewährt. Er hatte sich trotz der kaum überstandenen Krankheit mit aller Hingebung in die Partitur eingearbeitet und brachte sie unter Mitwirkung unserer herrlichen Kapelle mit einem Feuer und mit einem Eingehen auf kleinste Einzelheiten zum Klingen, die oft direkt an Schuch erinnerte. Elisabeth Rethberg sang unbeschreiblich schön und war auch darstellerisch den großen Anforderungen der Partie durchaus gewachsen. Neben ihr stand als Zauberin Aithra ebenbürtig Maria Rajdl (Wien). Die männlichen Hauptrollen waren bei Taucher und Plaschke in den besten Händen. Der Erfolg war groß und gipfelte in zahlreichen Hervorrufen der Autoren, der Darsteller, des Dirigenten und aller sonst an der auch in Regie und Ausstattung glänzenden Vorstellung Beteiligten, von denen Oberspielleiter Dr. Erhardt und Maria Gutheil-Schoder als Leiterin der dramatischen Einstudierung besonders genannt seien. — Die Zuhörer waren so begeistert, daß sie Mitwirkende und Autor mehr als 30 Mal Strauß allein auf der Bühne erschien.

SLUB
Wir führen Wissen.

Politische Tagesübersicht.

Belgische Gehässigkeiten gegen einen Deutschen. Wie Aachener Blätter melden, wurde ein Aachener, der sich als Rekonvaleszent mit seinem Kraftwagen auf dem Wege zu den belgischen Seebädern befand, in Löwen das Opfer eines Studentenstreiches. Während er in einem Lokal zu Mittag speiste, durchstach ein wallonischer Student am Wagen sämtliche Schläuche und Decken, auch an den Reserverädern. Eine immer mehr anwachsende Menschenmenge amüsierte sich stundenlang über die Bemühungen des Wagenbesitzers und seines Chauffeurs, das Fahrzeug wieder flott zu machen. Obwohl die Polizeiwache dem Café gegenüberliegt, war zunächst kein Polizeibeamter zu sehen. Ein von einem belgischen Zeugen als Täter bezeichneter wurde festgenommen, aber sofort wieder freigelassen und dann von seinen Kommilitonen stürmisch gefeiert. Der Aachener Herr hat Ersatzansprüche an die belgische Regierung gestellt.

Der neue siamesische Gesandte überreicht sein Beglaubigungsschreiben. Der Herr Reichspräsident hat gestern den neuernannten Königlich Siamesischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Seine Durchlaucht Prinz Vipulya Svastivongs, zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens empfangen.

Straßenbahnerstreik in Paris. Die gewerkschaftlich organisierten Straßenbahner und Omnibusschaffner Moskauer Richtung haben als Protest gegen die Maßregelung dreier Gewerkschaftssekretäre für heute den Generalstreik erklärt.

Ostseefahrt der britischen atlantischen Flotte. Morning Post meldet, daß Kreuzer und Zerstörer der britischen atlantischen Flotte eine Kreuzfahrt in der Ostsee unternehmen werden. Das zweite Kreuzergeschwader wird Scapa Flow am 19. Juni verlassen. Zwei Kreuzer werden nach Besuchen in Helsingfors, Libau und Riga am 2. Juli in Kiel eintreffen. Dort werden zwei weitere Kreuzer zu ihnen stoßen, die zuvor Reval, Memel und Danzig Besuche abstatten sollen. Am 2. Juli wird das ganze Geschwader durch den Kieler Kanal fahren, was zum letzten Male vor dem Kriege geschehen war. Andere Schiffe werden skandinavische Häfen anlaufen.

Der Dokumentendiebstahl in Prag. Zu den in den Blättern erschienenen Nachrichten über einen im tschechoslowakischen Handelsministerium ausgeführten Diebstahl von Dokumenten, die die Handelsvertragsverhandlungen mit Frankreich betreffen, wird vom Handelsministerium mitgeteilt, daß nur weniger wichtige Akten, die die tschechoslowakische Delegation als eventuelle Hilfsmittel für die Verhandlungen mit nach Paris nehmen sollte, entwendet wurden. Die wichtigen Akten befanden sich zur Zeit des Diebstahls in den Händen der Beamten des Ministeriums. Aller Wahrscheinlichkeit nach handelt es sich für die Diebe bloß um die Entwendung des wertvollen Lederkoffers, in dem sich das erwähnte Aktenmaterial befand.

Verfassungsänderung in Albanien. Senat und Abgeordnetenkammer berieten gestern über die Frage einer allgemeinen Verfassungsänderung und kamen zu dem einstimmigen Ergebnis, daß 1. eine solche allgemeine Revision notwendig sei und daß 2. dem Artikel 141 der Verfassung eine Bestimmung hinzugefügt werden müsse, die das Recht dieser allgemeinen Verfassungsänderung einer verfassunggebenden Versammlung überträgt. Heute vormittag sollten die beiden als gesetzgebende Versammlung zusammentreten, um dem Artikel 141 die notwendige Zusatzbestimmung zu geben.

Die Fühlungnahme der volksparteilichen Fraktion im Reichs- und Landtag. Die „Tägliche Rundschau" bezeichnet es als bemerkenswert, daß die Fraktionen der Deutschen Volkspartei im Reichs- und im Landtag die Parlamentstagung mit einer gemeinsamen Sitzung eröffnen. Man werde daraus folgern können, daß die Deutsche Volkspartei im Hinblick auf die bevorstehenden Regierungsverhandlungen eine Fühlungnahme zwischen der Reichstags- und Landtagsfraktion für notwendig halte, entsprechend ihrer Auffassung, daß die Regierungsbildung im Reich eine gleichartige Koalition in Preußen im Gefolge haben müßte.

Erholungsurlaub Dr. Stresemanns. Außenminister Dr. Stresemann beabsichtigt, einer Meldung des Berliner Lokalanzeigers zufolge, bereits am 15. Juni einen Erholungsurlaub anzutreten unter der Voraussetzung, daß sich bis dahin der Verlauf der Regierungsverhandlungen einigermaßen übersehen läßt.

Die Tschechoslowakei und das Hultschiner Ländchen. Dem Telunion-Sachsendienst wird aus Prag gemeldet: Der Senat hat die Regierungsverordnung über die Aufhebung des Amts des bevollmächtigten Kommissars für das Gebiet Ratibor einstimmig genehmigt. Der Referent Senator Lukas erklärte, die Regierung habe sich zu dieser Maßnahme entschlossen, damit die Konsolidierung im Hultschiner Gebiet rascher vorwärts schreite und dort nicht die Hoffnung geweckt werde, daß dieses Gebiet wieder an Deutschland zurückfalle.

Poincaré verhandelt mit dem elsaß-lothringischen Abgeordneten. Ministerpräsident Poincaré hatte gestern eine Unterredung mit den elsässischen und lothringischen Abgeordneten und Senatoren. Obwohl über den Gegenstand dieser Unterredung nichts Bestimmtes verlautet, will die Agentur Havas mitteilen können, daß man allgemein der Meinung zuneige, daß Poincaré die elsaß-lothringischen Vertreter über den auf Elsaß-Lothringen bezüglichen Teil seiner Regierungserklärung und über den Fall der im Colmarer Prozeß verurteilten Abgeordneten habe informieren wollen. Ob an dieser Besprechung die beiden elsässischen Abgeordneten Brogly und Dahlet teilgenommen haben, geht aus der Havasmeldung nicht hervor.

Löbe erneut beim Reichspräsidenten.

)(Berlin. Wie die „Vossische Zeitung" meldet, wird Reichstagspräsident **Löbe**, der an der Kölner Tagung des Sozialdemokratischen Parteiausschusses teilgenommen hat, **am Freitag vom Reichspräsidenten neuerlich empfangen** werden. Der Empfang Müller-Frankens durch den Reichspräsidenten ist erst auf Sonnabend angesetzt.

Der Reichswirtschaftsrat und die Novelle zum gewerblichen Rechtsschutz.

vds. Berlin. Der **Wirtschaftspolitische Ausschuß** des Reichswirtschaftsrats hat am Mittwoch auf Grund eines Gutachtens des Arbeitsausschusses **die Novelle zu dem Gesetz über gewerblichen Rechtsschutz im Prinzip angenommen**, hat aber einzelne Abänderungsvorschläge gemacht. Diese beziehen sich vornehmlich auf die Patentansprüche des Erfinders oder seiner Erben. Unter anderem soll, wenn die Erfindung in einem Betriebe gemacht und auf bestimmte Personen als Erfinder nicht zurückzuführen ist, derjenige als Erfinder angesehen werden, für dessen Rechnung der Betrieb verwaltet wird. Weitere Aenderungsvorschläge beziehen sich auf das Verfahren vor dem Patentamt. Auf Beschluß einer Abteilung oder auf Antrag einer Partei soll bei der Beschlußfassung ein der Patentabteilung angehörendes rechtskundiges Mitglied mitwirken. Ferner wurde die Schaffung einer dritten Instanz im Erteilungsverfahren und deren Angliederung an das Reichsgericht beschlossen. Einstimmig angenommen wurden Entschließungen, wonach dem Reichspatentamt die Stellung einer oberen Reichsbehörde eingeräumt werden soll. Patentanwälte sollen zur Vertretung **in allen Streitigkeiten über gewerbliche Rechtsschutzfragen** zugelassen werden. Die Gebühren sollen wie folgt bemessen werden: bei Anmeldung im Erteilungsverfahren 15 Mk., nach dem ersten Vorbescheid 10 Mk. Die Jahresgebühren sollen betragen für das 1. bis 6. Jahr 20 Mk., das 7. bis 12. Jahr 50 Mk. und das 13. bis 18. Jahr 100 Mk., für das Einspruchsverfahren sollen 20 Mk. Gebühren erhoben werden. Für den Gebrauchsmusterschutz für jedes Jahr der Schutzfrist 10 Mk. Sofern die Kosten des Patentamtes durch diese Gebühren nicht voll gedeckt werden, sollen die Gebührensätze entsprechend erhöht werden.

Steinwürfe auf die Berliner italienische Botschaft.

)(Berlin. Um 21 Uhr 25 Minuten wurden gestern im Hause der italienischen Botschaft in der Viktoriastraße von unbekannten Personen, die in einem Auto vorfuhren, **5 Fensterscheiben eingeworfen.** Schutz für die Botschaft und für das Konsulat ist sofort gestellt worden. Die polizeilichen Ermittlungen sind eingeleitet worden. Ueber den Zwischenfall vor der italienischen Botschaft ergaben die **Ermittlungen bisher folgendes:** Gegen 9¼ Uhr kam ein Privatkraftwagen, in dem 6—7 junge Männer von südländischem Typus saßen, vom Tiergarten her und hielt vor dem Botschaftsgebäude. Im selben Augenblick sprangen die Insassen des Autos heraus und warfen mitgebrachte Steine gegen die Fenster des Botschaftsgebäudes, worauf das Auto davonfuhr. Nach der Bekundung eines Passanten soll sich auch eine Gruppe von fremdländischen Fußgängern, sämtlich mit grünen Hemden bekleidet, an den Steinwürfen beteiligt haben. Auch die Fußgänger entfernten sich eiligst in der Richtung nach dem Kemperplatz, sodaß die inzwischen benachrichtigte Polizei keine Feststellungen treffen konnte. Zusammen wurden 5 Fensterscheiben zertrümmert.

•

Der Anschlag auf das italienische Botschaftsgebäude eine kommunistische Protestaktion?

)(Berlin. Die „Rote Fahne" überschreibt ihren Bericht über den Anschlag auf das Gebäude der italienischen Botschaft in Berlin mit den Worten: „Die Fenster der Mussolini-Botschaft zum Protest zertrümmert!" Das kommunistische Organ, das den Anschlag mit der Verurteilung von italienischen kommunistischen Führern zu langjährigen Zuchthausstrafen in Zusammenhang bringt, berichtet, daß man nach der Tat am Boden Flugzettel mit einem Aufruf „Nieder mit Mussolini" und der Aufforderung fand, sich am Freitag an der Amnestie und Kundgebung im Sportpalast zu beteiligen.

Berlin. (Funkspruch.) Die Ermittlungen, die die politische Polizei unter Leitung des Regierungsdirektors Dr. Wündisch sofort aufgenommen hat, haben der V. Z. zufolge bisher noch zu keiner Festnahme eines der Täter geführt. **Daß es sich um Kommunisten handelt, steht zweifellos fest.** Wahrscheinlich haben sich an der Kundgebung nicht nur Deutsche, sondern auch in Berlin lebende ausländische Kommunisten beteiligt.

Strafanträge im Kußmann-Caspary-Prozeß.

Berlin. (Funkspruch.) In dem Disziplinarverfahren gegen Kußmann-Caspary-Pelzer beantragte der Oberstaatsanwalt gegen den Landgerichtsrat Pelzer einen Verweis, gegen Staatsanwaltsassessor Dr. Caspary einen Verweis und 300 Mark Geldstrafe und gegen Staatsanwaltsassessor Dr. Kußmann Dienstentlassung.

Ein Dresdner Tourist abgestürzt.

)(Disentis (Graubünden). Am Mittwoch nachmittag hat sich im Tavetschtal ein Bergunglück ereignet. Zwei Touristen aus Dresden, Brüder im Alter von 22 und 20 Jahren, erstiegen im sogenannten Cornera-Tal, das in seinem Ausgang sehr tief eingeschnitten und nicht passierbar ist, einen steilen Berghang. Einige Meter unterhalb der Höhe **stürzte der ältere Bruder, Wolfgang Lommatzsch, etwa 300 Meter tief ab und blieb mit einem Schädelbruch tot liegen.** Der jüngere Bruder wurde sodann von zwei Einheimischen ins Tal geführt. Die Leiche des Abgestürzten wurde heute vormittag von einer Rettungskolonne geborgen und nach Sedrun gebracht.

Aus den Landtagsausschüssen.

slk. Dresden. Im **Rechtsausschuß** wurde am Mittwoch die Vorlage über die Auflösung der Familienanwartschaften im wesentlichen nach den Beschlüssen der ersten Lesung in zweiter Lesung angenommen. — Ein sozialistischer Antrag, nach dem den Gemeinden für die Verwaltung der Aufwertungssteuer eine besondere Entschädigung gewährt werden soll, wurde von den Regierungsparteien abgelehnt, da diese es nicht meinten verantworten zu können, den Ertrag der Aufwertungssteuer seinem eigentlichen Zwecke entziehen zu sollen. Die Beratung der übrigen Gegenstände der Tagesordnung wurde zurückgestellt.

Haushaltausschuß B. Bei der Beratung der Vorlage 46, den **Personen- und Besoldungsplan der Landesbrandversicherungsanstalt** auf die Zeit vom 1. Oktober 1927 bis 31. Dezember 1928 betr., im Haushaltausschuß B stellte Abg. Lippe (D. Vp.) den Antrag, die Anmerkung: vorbehältlich die Anstellung weiterer Beamten bei Aufnahme neuer Versicherungszweige oder infolge der zu erwartenden Reichsgesetzgebung — zu streichen. Der Antrag bezweckte, den ungesunden Ausdehnungsbestrebungen der Landesbrandversicherung von vornherein zu begegnen und den Staat vor neuen Verlusten bei Betätigung auf privatwirtschaftlichen Gebieten zu bewahren. Der Antrag wurde mit den Stimmen der Linken abgelehnt. Im übrigen fand die Vorlage Zustimmung. Das Kap. 1 — **Forsten** — gab dem Sprecher der Deutschen Volkspartei, Abg. Lippe, Anlaß, darauf hinzuweisen, daß der tatsächliche Ertrag der sächsischen Forsten recht bedenklich gesunken sei. Privatwirtschaftlich betrachtet, sei die Forstwirtschaft heute ertragslos.

Zum Kapitel wurde eine große Reihe von Anträgen gestellt, die zumeist gegen die bürgerlichen Stimmen angenommen wurden. Zuletzt wurde das Kapitel auf Antrag des Berichterstatters Abg. Greilmann (Dt. Vp.) genehmigt. Weiter wurde Kap. 2 — **Domänenverwaltung** — verabschiedet, dessen Berichterstattung bei Herrn Dr. Kastner (D. V.) lag. Die Sächsische Staatsbank war Gegenstand der weiteren Verhandlungen, die zu besonderen Beratungen Anlaß nicht gaben. — Bei Kap. 5 Tit. 1 — **Kalk- und Hartsteinwerke** — konnte festgestellt werden, daß sich die Investitionen der letzten Jahre anscheinend zu lohnen beginnen. Wenn auch die einzelnen Betriebe naturgemäß in ihren wirtschaftlichen Ergebnissen nicht gleichmäßig liegen, ist doch das Gesamtergebnis für 1927 in seiner Gesamttendenz erfreulich. Der Ausschuß beschloß, weitere RM. 800 000 für die Kalk- und Hartsteinwerke (400 000 M. Betriebskapital und 400 000 M. für Investitionen) in den außerordentlichen Haushaltplan einzustellen. Die Bürgerlichen enthielten sich der Stimme, da die Regierung erklärte, dem Landtage werde in Kürze eine entsprechende Vorlage mit eingehender Begründung zugehen.

Tschangtsolin erneut totgesagt.

Paris. (Funkspruch.) Die Agentur „Indo Pazific" meldet aus Tokio: Es wird berichtet, daß Marschall Tschangtsolin am Montag abend gestorben sei, nachdem die Kampfereinspritzungen, die ihm Erleichterung verschaffen sollten keinen Erfolg hatten. Der Premierminister und der Gouverneur der Amur-Provinz sollen ebenfalls an den Folgen der Verletzungen, die sie bei dem Anschlag auf Tschangtsolin erhalten haben, gestorben sein. Die Nordchinesen erklären, die Japaner seien Schuld an der Explosion. Die japanischen Behörden protestieren entschieden gegen diese Beschuldigung.

Die im Kolmarer Prozeß Freigesprochenen wegen Spionage verurteilt.

Paris. (Funkspruch.) Wie Havas aus Straßburg meldet, wurde heute vormittag das Urteil gegen die der Spionage beschuldigten **Baumann und Kohlmann**, die im Kolmarer Prozeß freigesprochen waren, gefällt. **Das Urteil lautete auf je 8 Monate Gefängnis, 300 Mk. Geldstrafe und 5 Jahre Aufenthaltsverbot.** Außerdem wurden ihn die bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von 5 Jahren aberkannt.

Feuer in dem Vorführungsraum eines Kinos.

Hamborn. (Funkspruch.) Gestern abend entstand aus noch nicht aufgeklärter Ursache im Vorführungsraum eines hiesigen Kinos während der Vorführung eines Films ein Brand. **Der Vorführer und 3 andere im Raume anwesende Personen erlitten schwere Brandwunden** und mußten ins Krankenhaus gebracht werden. **2 der Verletzten schweben in Lebensgefahr.** Da der Vorführungsraum feuersicher abgeschlossen ist und getrennt vom Zuschauerraum liegt, wurde der Brand von dem anwesenden Publikum überhaupt nicht bemerkt, sodaß eine Panik vermieden wurde.

Die Königin der Beeren.

E. K. „Erst weiß wie Schnee, dann grün wie Klee, dann rot wie Blut, nun schmeckt es gut!" Dies niedliche Kinderrätsel, das die Erdbeere feiert, ist nur eins unter den unzähligen Lobeserhebungen, die zum Preise dieser bescheidenen Frucht angestimmt wurden. Der englische Schriftsteller Dr. Johnson, der Erdbeeren mit Sahne für den höchsten aller Genüsse hielt, hat das schönste Lob mit den Worten ausgesprochen: „Zweifellos hätte Gott eine bessere Beere machen können, aber zweifellos hat er es nicht getan." Merkwürdigerweise spielt die Erdbeere im Altertum keine große Rolle. Von Ovid, von Virgil und dem älteren Plinius wird die Erdbeere zwar erwähnt, aber es scheint sich dabei nur um die wilde Erdbeere zu handeln, und so ist die Antike an diesem purpurnen Wunder ziemlich achtlos vorübergegangen. Erst die alten Deutschen haben dies liebliche Kind entdeckt, denn die Walderdbeere, deren Geschmack und Aroma noch heute unübertroffen ist, wurde von den Germanen sehr geschätzt; Sie war im deutschen Walde so verbreitet, daß man sie schlechtweg „die Frucht" nannte. Lange Zeit war die Erdbeere der köstlichste Nachtisch, den der Deutsche im Frühsommer kannte. Sie wird von den Dichtern des Mittelalters in lateinischen Versen besungen, und so mancher Minnesänger preist die Frühlingsluft, wenn er ausruft: „Seht, da liefen wir Erdbeeren suchen von den Tannen zu den Buchen, über Stock und Stein." In dem ersten Roman unseres Schrifttums, dem noch lateinisch geschriebenen Ruodlieb wird erzählt, wie die Kinder im Wald die roten Beeren in Töpfe und Weidenkörbe sammeln und beglückt nach Hause tragen. Aus der Volkskunde läßt sich noch schließen, daß die Erdbeere irgendwie mit dem altgermanischen Glauben verknüpft war; besonders war die Walderdbeere der gütigen Holda heilig, die die Menschen mit dieser Frucht beschenkt. Wenn beim Beerensammeln lange Zeit der Brauch herrschte, daß die drei ersten Erdbeeren für die „heilige Maria" auf einen Baumstumpf gelegt wurden, so darf man darin den Nachklang eines uralten Opfers erblicken, das ursprünglich der Holda galt. Im Mittelalter war die Erdbeere auch als Heilpflanze hoch geschätzt; sie sollte gegen Gelbsucht helfen, Brust und Lunge reinigen, und ein Aufguß von Erdbeerblättern wurde bei vielen Krankheiten, wie Gicht, Durchfall usw. angewendet. Die Wirkung der Erdbeere gegen Gicht, die durch den Salizylgehalt der Frucht erklärt ist, wurde auch noch später von Linne erprobt, dem großen Botaniker, der ein leidenschaftlicher Erdbeerenfreund war, und der berühmte Arzt Friedrich Hoffmann verordnete Erdbeerkuren mit bestem Erfolg.

So beglückte die schlichte Walderdbeere Jahrhunderte lang Geschlecht auf Geschlecht in deutschen Landen. Aber wenn auch in den Klostergärten die Erdbeeren bereits gezüchtet und etwas größere Früchte erzielt wurden, so mochte die Walderdbeere als Gartenpflanze doch nicht recht heimisch werden. Eine Erdbeerzucht im großen, die den Genuß dieser Frucht über die ganze Erde verbreitete, setzte erst ganz allmählich ein, als aus der neuen Welt neue Erdbeerenarten gebracht wurden. Im Jahre 1629 kam die erste nordamerikanische Erdbeere mit ihren großen, fast tuligen, scharlachroten Früchten aus Virginien nach England, und dann brachte 1715 der französische Gelehrte Frezier die chilenische Riesenerdbeere nach Paris. 5 dieser Pflänzchen führte er als kostbare Ladung mit sich, mußte aber zwei davon dem Schiffskapitän überlassen, der sie als Entgelt für das zum Begießen notwendige Süßwasser forderte. Aus den drei glücklich nach Paris gebrachten Erdbeeren sind dann sämtliche Erdbeerkulturen in Frankreich und anderwärts entstanden, denn erst im Jahre 1820 wurden weitere Erdbeerpflanzen aus Chile gebracht. Die Franzosen, die stets große Erdbeerenfreunde waren und bereits unter Franz I. und Ludwig XIV. die Walderdbeere an der Hoftafel eingeführt hatten, verliehen der chilenischen Gartenerdbeere einen besonderen Ruhm, und so verlangten auch die deutschen Fürsten, die die Versailler Mode nachäfften, große Erdbeeren für ihre Tafel. Doch fanden die neuen Arten in Deutschland nur langsam Eingang. Friedrich der Große genoß sie als besondere Delikatesse, und auch noch zur Zeit unserer Klassiker waren die Gartenerdbeeren sehr selten. So werden in Vossens Epos „Luise" als Glanzpunkt des Festmahles „spanische Erdbeeren auf eiförmiger Schüssel" erwähnt. 1767 wurde die erste Ananas-Erdbeere nach Paris gebracht, deren wohlschmeckende Früchte heute so zahlreich auf den Markt kommen, daß sie sich auch der Unbemittelte kaufen kann. Der eigentliche Aufschwung der Erdbeerkultur begann erst im 19. Jahrhundert. Damals wurden noch andere Erdbeerarten eingeführt, und man zählt heute weit über 400 Varietäten, von großer Verschiedenheit der Vorzüge und der Reifezeiten, frühe und späte, große und kleine, weiche und feste, süße und herbe. In allen europäischen Ländern gibt es „klassische Erdbeerstätten" wie z. B. bei uns die Vierlande in der Nähe von Hamburg, Werder bei Berlin, die Lößnitz bei Dresden, die Landschaften Kent und Hamshire in England, in denen Millionen Pfund Erdbeeren jährlich erzeugt werden, aber auch der bescheidene Laubenkolonist zieht sich seine Gartenerdbeeren und erfreut sich ihrer

Waldbrände und ihre Bekämpfung.

eig. Irgendein leichtsinniger Spaziergänger hat den Rest seiner Zigarre ins Moos geworfen. Eine der Verantwortung nicht bewußte Wanderschar hat das Feuer unter ihrem Mittagskessel nicht sorgfältig gelöscht. Ein winziges Fünkchen nur ist am Leben geblieben. Aber da kommt der Wind über die Heide geblasen. Er erfaßt das Fünkchen und drückt es in das sandtrockene Moos, und bald schießt der Brand wie eine feurige Flamme über den Boden dahin. Wie die Statistik nachweist, entsteht leider die Mehrzahl der Waldbrände durch Unvorsichtigkeit und Fahrlässigkeit, wie dies namentlich das häufigere Vorkommen an Sonn- und Feiertagen in der Nähe größerer Städte und betretener Wege beweist. Als nicht seltene Ursache erscheinen in den von Eisenbahnen durchschnittenen Waldungen, besonders den trockenen Kiefernwäldern die ausfliegenden Lokomotivfunken, endlich aber sind Mutwillen und Bosheit in vielen Fällen die Entstehungsgründe. Man ist allerdings hier sehr oft nur auf Mutmaßungen angewiesen, weil die wirklichen Täter nicht mehr festzustellen sind.

In jedem Jahre werden ungeheure Mengen von aufgewandtem Arbeitskapital und von Holzwerten und vor allen Dingen Zukunftswerte in Schonungen und Stangenhölzern, im deutschen Reiche vernichtet. Nach der vom Statistischen Landesamt für Preußen geführten Statistik sind, wie wir den „Rädern" entnehmen, in den Jahren 1906 bis 1907 im Staatsgebiet mehr als 16 000 Hektar, darunter 1200 Hektar Moor durch Brand mehr oder weniger zerstört worden, und der Schaden geht alljährlich in die Millionen.

Nach Art des Auftretens der Waldbrände unterscheidet man Boden-, Wipfel-, Stamm- und Erdfeuer. Am häufigsten tritt das Feuer auf in Gestalt des Bodenfeuers, durch Entzündung des trockenen Bodenüberzuges. Hier wird vor allem den jungen, noch nicht geschlossenen Kulturen das Feuer gefährlich, dann älteren, lichter stehenden Beständen mit trockenem Bodenüberzug. Schließen sich an den brennenden Schlag Dickungen, namentlich der leicht brennbaren Kiefer an, so ergreift das fortschreitende Feuer die Aeste und Wipfel zuerst der jüngeren, dann auch der älteren Bestände, und aus den Bodenfeuern wird das verheerende Wipfelfeuer. Stammfeuer durch Entzündung eines einzelnen Stammes tritt natürlich seltener auf, noch seltener das Erdfeuer durch Entzündung torfigen Bodens. Allerdings kann das letztere außerordentlich gefährlich werden, da es so gut wie nicht bekämpft werden kann und unterirdisch weiterbrennt, um an irgendeiner Stelle wieder an der Oberfläche zu erscheinen. Ein derartiger Brand kann oft wochenlang dauern, bis es dem Feuer an der nötigen Nahrung mangelt.

Die meisten Waldbrände entstehen im trockenen Frühjahr. Die um diese Zeit meist einsetzende Trockenperiode und die Menge der sich jetzt im Walde aufhaltenden Menschen sowie der vorhandene trockene Bodenüberzug, zwischen dem das junge Grün noch nicht hervorgekommen ist, erklären wohl zur Genüge diese Tatsache. Betroffen werden vor allem Bestände mit trockenem Bodenüberzug, in denen das Lauffeuer reichlich Nahrung findet. Die Kiefernwaldungen auf armen Sandboden stehen hinsichtlich ihrer Gefährdung obenan. In diesem Jahre besteht zwar bis jetzt noch keine Gefahr, denn dieser selten unfreundliche Mai verschont uns weder vor Regen noch vor Kälte, von Trockenheit und Wärme also ganz zu schweigen!

Von besonderer Wichtigkeit sind die sowohl gegen die Entstehung eines Waldbrandes als auch gegen dessen größere Ausdehnung zu treffenden Maßnahmen. Dazu gehört zunächst einmal polizeiliche Anordnung wie Rauchverbot und Verbot, Feuer an gefährlichen Stellen anzuzünden, ferner praktische Maßnahmen wie die Anlage breiter Schutzstreifen, Anlage von Laubholzstreifen, die der Feuersgefahr weniger ausgesetzt sind und Einrichtung eines wirksamen Beobachtungsdienstes besonders in gefährlicheren Zeiten.

Aber selbst die besten Vorbeugungsmaßnahmen werden die Entstehung von Waldbränden niemals ganz verhindern können. In seinem Anfangsstadium ist der Waldbrand immer noch am leichtesten zu bekämpfen. Hier kann ein Brand oft von einem oder einigen Menschen gelöscht werden, während er, zu größerer Ausdehnung gelangt, nicht selten jeder Anstrengung spottet. Rasches und zielbewußtes Eingreifen ist deshalb von größter Bedeutung.

Bodenfeuer wird am zweckmäßigsten durch Ausschlagen von der Seite her und Ausdrücken mit belaubten Zweigen bekämpft. Man rückt dem Feuer bei größerer Ausdehnung stets nur von der Seite her zuleibe, da Hitze und Rauch den Angriff von vorn oft unmöglich machen, und engt es hierdurch mehr und mehr ein. Das Abräumen des Bodenüberzuges ist meist zu zeitraubend. Erst bei größerer Ausdehnung des Feuers, stärkerem Luftzug und dadurch erschwertem Löschen ist es in der Weise erfolgbringend, daß man in der Windrichtung in hinreichender Entfernung von der Brandstätte einen genügend breiten Streifen möglichst von allem brennbaren Material reinigt, damit das Feuer hier aus Mangel an Nahrung erlischt. Als Anlehnungspunkt sind Schneisen und alte Wege sehr dienlich.

Sehr viel schwieriger ist die Bekämpfung eines Waldbrandes, wenn aus dem Bodenfeuer bereits ein Wipfelfeuer geworden ist, und nicht selten macht dann das rasende Element jede menschliche Anstrengung zur Unmöglichkeit, bis eine natürliche Grenze Halt gebietet. Diese schafft man durch Aushieb einer breiten Schneise in hinreichender Entfernung vom Feuer, um nicht während der Arbeit noch überrascht zu werden, und reinigt sie von allem brennbaren Bodenüberzug. Das Ueberspringen des Feuers muß durch Beobachtungsposten, die den auflackernden Brand sofort löschen, verhindert werden.

Als zweites, allerdings sehr zweischneidiges Mittel ist das Gegenfeuer zu nennen, das heißt Anzünden des brennenden Schlages an der dem heranziehenden Feuer entgegengesetzten Seite, damit dieses einen ausgebrannten Streifen vorfindet und damit erlischt. Ein derartiges Gegenfeuer muß aber an einem bereits holzfreien Streifen angelegt werden und ständig scharf beobachtet werden, um ein Uebergreifen des Feuers in der Windrichtung zu verhindern. Der Luftzug, der nach einer größeren Brandfläche von allen Seiten her zu entstehen pflegt, hat die günstige Wirkung, daß das Gegenfeuer bei Herannahen des Feuers gegen den herrschenden Wind, also nach der Brandstätte zu, drängt.

Gegen Erd- und Moorfeuer hilft allein das Ausheben genügend tiefer Gräben, die entweder bis zum Grundwasserstand oder bis zu einer Schicht heruntergehen, die dem Feuer keinen Nährstoff mehr bietet. Es ist unbedingt erforderlich, daß jede Brandstätte nach dem Löschen so lange bewacht wird, bis auch der kleinste Funke gelöscht ist.

Die Bekämpfung der Waldbrände ist ebenso wichtig, wie diejenige von Feuersbrünsten in Ortschaften. Leider aber fehlt es heute vielfach noch an geeigneten Organisationen, oft sogar an der nötigen Sachkenntnis. In vielen Fällen könnte das Schlimmste verhütet werden, wenn die drohende Gefahr rechtzeitig in ihrem Keime erkannt und durch wirksame Gegenmaßnahmen erstickt würde. Die Wirksamkeit der Gegenwehr hängt namentlich von der Schnelligkeit der Benachrichtigung und der Schnelligkeit sachgemäßer Abwehrmaßregeln ab. Je besser diese entscheidenden Voraussetzungen sichergestellt sind, umso geringer wird das Unheil und der Schaden sein. Deshalb genügt die gesetzliche Bestimmung nicht, daß jeder Volksgenosse „bei drohender gemeiner Gefahr und Not" zur Hilfeleistung verpflichtet ist. Nur in seltenen Fällen wird diese Maßnahme praktische und rechtzeitige Hilfe gewähren. Es wird vielmehr zu wünschen sein, daß die Gemeinden in Gestalt von Feuerwehren besondere und sachgemäß ausgebildete Schutztrupps aufstellen und für deren schnelle Benachrichtigung in jedem Falle Sorge trügen.

Wie bringt man sein Heu trocken ein?

(Der Schwedenreiter)

1. Der kam Reitern.

2. Der beladene Reiter.

3. Der entlastete Reiter.

Lw. Mehr als je ist heute eine schnelle, billige und möglichst die Nährstoffe schonende Heuernte-Methode bedeutungsvoll. Die Schweden sind uns auf diesem Gebiete weit voraus, weil sie durch ihr nasses Klima von jeher auf ein möglichst schnelles und sicheres Hereinbringen des Heues bedacht sein mußten. Der bewährteste Schwedenreiter sieht so aus: 10 Stangen, eine jede ungefähr 2,5 Meter lang, 7—8 Zentimeter größter Durchmesser, beide Enden zugespitzt, werden in Abständen von 1 Meter in den Boden gesteckt. „Gesteckt" und nicht eingerammt! Dies geschieht, indem man an die betreffende Stelle mit einer Eisenstange ein Loch in den Boden macht. In dieses Loch wird der Pfahl einfach hineingesteckt. Die Grundlinie, auf der die Pfähle stehen, ist keine gerade, sondern eine scharf gebrochene Zickzacklinie. Auch kommen nur die mittleren, sagen wir 4 Pfähle, senkrecht zu stehen, die übrigen sind etwas nach außen geneigt, und zwar um so stärker, je näher gegen das Ende der Reihe zu. Dadurch wird die Spannung des Drahtes und das feste Stehen erhöht. Das Schlagen der Löcher und das Einsetzen der Pfähle nimmt bei einer Reihe von 10 Pfählen im Durchschnitt nur 6, im Höchstfalle nur 10 Minuten Arbeitszeit eines Mannes in Anspruch. Der betreffende Pfahlsetzer muß mit einem von einem Pferde gezogenen Wagen vorausfahren, um die Pfähle zu setzen.

Dann folgen die 3 Drahtzieher. Sie bringen Rollen verzinkten Drahtes von 1,5 Millimeter Dicke und ziehen den Draht von Stange zu Stange. Man beginnt mit einer äußeren Stange, 60 Zentimeter über dem Erdboden. Der Draht wird nur zweimal ganz fest umgeschlungen und dann wagerecht zur nächsten Stange herübergezogen usw. Um jede Stange wird er nur einmal, aber sehr fest, herumgeschlungen. Durch das feste Anziehen des Drahtes werden auch die im Zickzack und zum Teil schräg stehenden Stangen in eine Ebene hineingezogen und im Boden befestigt.

Ist der erste (der unterste) Draht gespannt, wird er sofort mit Heu belegt. Zu diesem Zweck hat inzwischen ein 5. Mann mit einem Schwedenrechen (in Schweden verwendet man die sogenannten „Schwedischen Schleppenrechen" dazu, welche eine ganze Menge Heu fassen) das Heu herbeigeschleppt. Dieses braucht bloß einen halben Tag nach dem Schnitt auf dem Boden gelegen zu haben und wird nicht gewendet. Welch eine unendliche Zeit-, Kraft- und Aergerersparnis! Auch bei Regen wird es auf die Schwedenreiter gebracht. — Nun packen die 3 Männer zunächst den ersten Draht voll Heu. Dies geschieht am besten in einer Höhe von 70 Zentimeter über dem Draht. Es wird teils mit zweizinkigen Gabeln, teils mit der Hand durchgeführt. Dann wird der Draht an einer äußeren Stange senkrecht hochgezogen und etwa eine Handbreit über dem gepackten Heu wiederum wagrecht um eine Stange nach der anderen geschlungen. Nun kommt wieder eine Lage Heu darauf, in derselben Höhe wie vorher. So werden die Drähte noch zweimal, im ganzen also viermal, gezogen und fest mit Heu bepackt. Durch das viermalige Spannen des Drahtes erreicht man eine Höhe des Reiters, welche gerade noch ein Bepacken durch normal große Männer ermöglicht. Der Reiter wird also voll ausgenützt. — Das Drahtspannen und Packen durch die 3 Männer nimmt bei Uebung derselben etwa 10 Minuten pro Reiter weg. Ein solcher Reiter faßt jedoch 6—7 Zentner Heu, also geben etwa 3 Reiter eine gute Fuhre Heu. Auf den Morgen kommen 3—4 solche Reiter. In 4 mal 10 Minuten und 10 Minuten Pause gleich 50 Minuten ist also ein solcher Morgen aufgereitert. Selbst wenn man eine Stunde Arbeitszeit pro Morgen für die 5 Männer rechnet, ist die Zeitersparnis groß, da jegliches vorheriges Wenden, Haufensetzen und Auseinanderziehen wegfällt. Die Arbeit ist hier eine einmalige, endgültige und klar berechenbare.

Die Hauptsache aber ist: Die Güte des Heues bleibt auf dem Reiter erhalten, selbst bei schlimmstem Wetter. Man kann mit Bestimmtheit sagen, daß die Nährstoffverluste bei mittlerem Heuwetter um mindestens 50 Prozent geringer sind; bei ungünstigem Heuwetter können sie um 100—150 Prozent geringer sein wie bei dem in Haufen getrockneten Heu. Reiterheu erleidet einen Durchschnittsverlust von 10 Prozent; Haufenheu von 15—25 Prozent. Der Reiter erspart also den Einkauf von teuren Futtermitteln.

Das Aufladen des Heues vom Schwedenreiter ist sehr einfach: Es sind dazu 2 Mann notwendig, der eine stößt mit der Gabel das Heu von den 2 oberen Drähten nach der Radseite zu; der andere lädt. Sind die beiden oberen Drähte leer, laden beide, von den beiden unteren Drähten nehmen beide Männer das Heu einfach weg. K. Sch.

Zweckmäßige Form der Hacken

Lw. Wie soll eine landwirtschaftliche Handhacke beschaffen sein? Diese Frage aufzuwerfen, ist nicht müßig. Sieht man doch so viele unzweckmäßige Hacken im Gebrauche, die eine volle Ausnutzung dieses wichtigen Gerätes nicht gestatten. Eine gute Hacke verbessert, beschleunigt und verbilligt dadurch die Arbeit außerordentlich. Arbeitet man in einem Betriebe mit einer großen Anzahl unzweckmäßiger Hacken, so drückt sich das ganz deutlich in einer Verteuerung der gesamten Hackarbeiten aus.

Bei jeder Hacke unterscheidet man: Blatt, Hals und Stiel. Das Hackenblatt ist der wichtigste Teil des Gerätes. Es muß vor allem aus gutem Stahl sein. Es ist schlimm, wenn man mit einer weichen Hacke arbeiten muß, deren Schneide sich bereits nach kurzer Hackzeit abnutzt und stumpf wird! Die Schärfe der Schneide ist eine ganz wichtige Voraussetzung für ein gutes und wenig anstrengendes Hacken. Eine Hacke muß täglich ein- bis zweimal genau geschärft werden, wie eine Sense. Nur wendet man bei der Hacke nicht den Dengelhammer, sondern den Schleifstein an. Ein Hackenblatt muß an der Außenseite (Oberseite) angeschliffen werden, da es sich sonst zu schnell abnutzt. Die abgeschliffene Schneide muß gewissermaßen wie eine schiefe Ebene parallel zur Bodenoberfläche hindurchschneiden. — Ein Hackenblatt darf auch nicht rostig sein, da es sonst auf bindigerem oder feuchterem Boden leicht ansetzt. — Dieses Ansetzen erschwert und verzögert die Hackarbeit ungemein. — Die Form des Hackenblattes wird sehr verschieden sein, je nach den damit verfolgten Zwecken. Die Breite muß sich natürlich ganz nach den Drillreihen und Pflanzenreihen richten, die man zu hacken hat. Beim Getreide wird man seine Hacke genau den Umständen anpassen müssen, so zwar, daß man mit einem Hackenschlag genau zwischen den Getreidereihen hindurchkommt, ohne einerseits Wurzeln und Halme zu verletzen. (Vorsicht bei Roggen!), andererseits einen erheblichen Streifen am Getreide ungehackt liegen zu lassen oder gar infolge der Schmalheit der Hacke zweimal nebeneinander hinhauen zu müssen.

Man unterscheidet zwei Hauptformen der Hacken: Die Vollblatthacke und die Bügelhacke. Die Vollblatthacke dient besonders dem Schlagen mit der Hacke, dem sogenannten Hackenschlag. Da sie schwerer ist als die Bügelhacke, dringt sie leichter in den Boden ein. Besonders auf leichterem Boden ist sie allgemein anzuwenden. Die Bügelhacke besteht aus einem schmalen, messerartigen Hackenblatt, welches mittels eines Bügels mit dem Hackenhals verbunden ist. die Bügelhacke eignet sich vorzüglich zum „Durchziehen" des Bodens, zum sogenannten Hackenzug. Ueber die schmale Form des Hackenmessers gleitet die Erde zwischen den Bügeln leicht hindurch und man erzielt mit dieser Hacke ein außerordentlich schnelles Arbeiten. Besonders auf bindigem Boden ist diese Hacke ausgezeichnet.

Der Hackenhals ist ein nicht zu verachtender Bestandteil der Hacke. Von seiner Krümmung hängt der Winkel ab, in welchem das Hackenblatt zu dem Stiele steht. Dieser Winkel darf nicht zu groß sein, sonst greift die Hacke nicht in den Boden ein. Er darf auch nicht zu spitz sein, sonst muß man sich zu sehr bücken. Der Winkel muß übrigens der Körpergröße des Hackenden angepaßt sein. Ganz wichtig ist auch die richtige Befestigung des Hackenhalses an dem Stiel. Die Tülle muß ganz fest am Stiele sitzen. Ferner muß der Hackenhals so angebracht sein, daß die Hacke nicht nach einer Seite „hängt". Dieses „Hängen" erschwert das Hacken ungemein und befördert eine frühzeitige Abnutzung der Hacke auf der einen Seite.

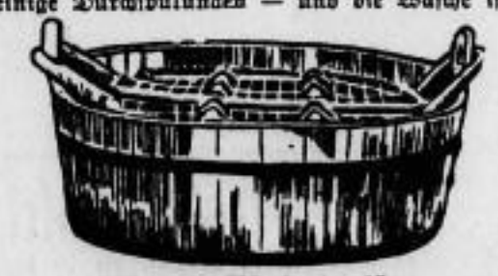
Der Hackenstiel bestehe aus Tannen- oder Weidenholz. Eiche ist zu schwer; Eiche natürlich noch ungeeigneter. Der Stiel sei gerade, passe gut in die Hand und sei glatt. Die Länge richte sich nach der Größe des Arbeiters. Im allgemeinen lieber zu lang als zu kurz.

Alle diese Kleinigkeiten müssen bei einem guten Geräte berücksichtigt werden, wenn der betreffende Freude und Erfolg an seiner Arbeit haben soll. Selbstverständlich muß ein jeder seine Hacke haben; nur damit kann er die volle Leistungsfähigkeit erreichen! K. Sch.

Ein praktisches Hilfsmittel zur Wäsche.

Lm. Die „Große Wäsche" gehört immer noch zu den schlimmsten Belastungen unserer Hausfrauen. Das Auswringen der Wäsche bedeutet für die schwachen Kräfte der Frau in den meisten Fällen eine Ueberlastung der Armmuskeln. Es ist daher jedes Mittel zu begrüßen, welches die Wäsche abkürzt und erleichtert. Ein solches scheint der von Frau M. Fischer, Tschieser bei Neusalz a. d. O. erfundene „Wäscherost" zu sein. Er führt den gesetzlich geschützten Namen „Wäro".

Der Wäscherost besteht aus einem Rahmen aus Naturrohr mit beweglichen Henkeln. Mit diesen wird er in das Waschfaß eingehängt. Die Henkel sind herunterklappbar, wodurch auch ein Einhängen in das Waschfaß erfolgen kann, ohne daß an diesem Henkel daran sein müssen. Die Wäsche wird auf den Rost gelegt, mit reinem Wasser übergossen und kräftig durchgespült, ohne daß man jedes einzelne Stück in die Hand nimmt. Ist das Spülwasser schmutzig geworden, wird das Wasser unten abgelassen und neues aufgegossen. Noch einige Durchspülungen — und die Wäsche ist sauber,



Wäscherost „Wäro", eingehängt.

ohne daß man einzeln jedes Stück zwischen den Fingern reiben muß. — Der Hauptvorteil ist jedoch der, daß das Auswringen bei dem geringen Wassergehalt, der noch in der Wäsche verblieben ist (die Wäsche liegt ja auf dem Rost über dem Wasser), ein unvergleichlich leichteres und schnelleres ist, als wenn die Wäsche unmittelbar aus dem Wasser gezogen worden wäre.

Sehr gut ist der Wäscherost „Wäro" zum Transportieren der Wäsche innerhalb und außerhalb der Waschküche zu verwenden. In ersterem Falle zum Beispiel beim Füllen und Entleeren des Kessels; im zweiten Falle beim Hinaustragen der Wäsche zum Bleich- oder Trockenplatz.

Der „Wäro" wird in verschiedenen Größen angefertigt. Größe I (83×58 Zentimeter) kostet 12.— Mark; Größe II (75×52 Zentimeter) 11.— Mark; Größe III (68×46 Zentimeter) 10.— Mark; Größe IV (55 Zentimeter) 10.— Mark. Der Preis ist also wirklich nicht zu hoch. Da der Apparat von einer Hausfrau ausgedacht worden ist, nicht etwa von einer auf die Erfindung „praktischer Neuheiten" bedachten Firma, so liegt hierin eine gewisse Gewähr, daß er wirklich den Bedürfnissen der praktischen Hausfrau entgegenkommt.

SLUB
Wir führen Wissen.

Eingesandt.

(Für Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernehmen wir nur die preßgesetzliche, nicht die ideelle Verantwortung.)

Zeitungsstand Rosenplatz.

Riesa hat seit einiger Zeit seinen öffentlichen Zeitungsverkaufsstand im Verkehrshäuschen am Rosenplatz. Mit seiner Eröffnung sollte wohl einem öffentlichen Bedürfnis Rechnung getragen werden, um dem Reisenden, aber auch dem Einheimischen, der gern einmal eine nicht selbst abonnierte Zeitung zu lesen wünscht, jederzeit Gelegenheit hierzu zu bieten. Leider muß man aber beobachten, daß gerade am Sonntag, wo immerhin mancher Interessent von der Einrichtung des Zeitungsstandes Gebrauch zu machen wünscht, dieser den ganzen Tag über geschlossen gehalten wird. Man ist daher gezwungen, seinen Zeitungsbedarf, der ja heute schließlich zu den Lebensnotwendigkeiten gehört, durch einen Gang zum Bahnhof zu decken oder mißgestimmt über den Verkaufsstand, der etwas verspricht, aber nicht hält, auf die erhoffte Sonntagslektüre zu verzichten. Fortschritt, das gern betonte Motto der Stadt Riesa, kann man das wohl nicht nennen. Mit einer kurzen Offenhaltung (11 Uhr vorm. bis 1 Uhr nachm.) würde zweifellos den Wünschen der Hauptinteressenten und wohl auch der Standmieterin gedient sein, die am Montag mit den veralteten Tageszeitungen auch nichts mehr anzufangen weiß.

Ein Sonntagsleser.

Turnen, Sport, Spiel, Wandern.

Der Ruder-Verein Riesa auf der Mittelelbe-Regatta.

In letzter Minute hatte sich der Ruder-Verein Riesa entschlossen, eine Schüler-Mannschaft für die diesjährige Mittelelbe-Regatta zu melden. Die Aussicht auf Erfolg war allerdings gering, da abgesehen von der kurzen zur Verfügung stehenden Trainingszeit sich der größte Teil der Mannschaft aus Anfängern zusammensetzte. Einige Tage vor der Regatta mußte wegen Krankheit noch zweimal umgesetzt werden. Wenn trotzdem die Mannschaft an den Start geschickt wurde, so geschah dies, damit sich die jungen Ruderer für kommende Kämpfe Startsicherheit und Rennerfahrung aneignen konnten. Wider Erwarten haben sich jedoch unsere Ruderer sehr gut geschlagen. Auf schlechtem Startplatz im stromlosen Wasser liegend, konnten sie noch vor Meißen und Pirna den zweiten Platz belegen. Der amtliche Bericht über den Verlauf des Rennens ist folgender: Start gut. Meißen geht vor und zeichnet sich durch gute Wasserarbeit aus. Riesa holt trotz schlechten Wassers stark auf und gewinnt allmählich Führung. Die Steuerarbeit ist in allen 4 Booten lobend hervorzuheben. Bei 500 m führt Riesa überlegen und Dresden schiebt sich langsam an 2. Stelle. Scharfer Endkampf zwischen Riesa und Dresden, den Dresden nach harten Mühen zu seinen Gunsten entscheidet.

W.

Handel und Volkswirtschaft.

Stillegung einer Spinnerei. Wie wir zuverlässig erfahren, ist der Stillegungsantrag der Spinnerei Meisenburg in Schmallenberg (Kr. Meschede) vom Demobilmachungskommissar genehmigt worden. Die Stillegung des Betriebes erfolgt am 13. d. M., wodurch 200 Arbeiter zur Entlassung kommen. Die Firma litt sehr unter den augenblicklichen Lohnstreitigkeiten im siegerländischen Textilgewerbe. Den kürzlich in Arnsberg gefällten Schiedsspruch lehnte sie ab, wogegen die Gewerkschaften die Verbindlichkeitserklärung beantragt haben.

An der Berliner Börse war die Tendenz des Effektenmarktes anfänglich unter dem Eindruck der Erholung der Newyorker Börse und der Ablehnung der Tariferhöhung der Reichsbahn durch die Reichsregierung fest. Diese feste Stimmung hielt aber nicht lange an. Auf fast sämtlichen Märkten ergaben sich schließlich erhebliche Kursrückgänge. Am Rentenmarkt notierten Ablösungsanleihe I 51⅛ II 54 und Neubesitzanleihe 19,30 Prozent. Von den Eisenbahnwerten verloren Canada und A. G. f. Verkehrswesen 3 Prozent, Schiffahrtsaktien gingen durchschnittlich um 2—3 Prozent zurück, ebenso Bankwerte. Von den Montanaktien verloren Rheinische Braunkohlen 6½ Prozent. Die sonstigen Verluste auch der führenden Werte betrugen 2—3 Prozent, nur Ilse konnten sich gut behaupten. Starke Verluste erlitten Kaliaktien, z. B. Salzdetfurth 11 Prozent. Auch Elektroaktien nahmen an dem allgemeinen Kursrückgang teil. Von den Aktien der Maschinenfabriken erlitten Schubert u. Salzer eine Einbuße von 12 Prozent. Der Satz für tägliches Geld war 5½—7¼ Prozent, für Monatsgeld 7¼ bis 8¼ Prozent. Der Privatdiskont blieb unverändert.

Die sächsischen Börsen vom 6. Juni 1928.

Dresden. Die schwache Haltung des Vortages setzte sich auch an der heutigen Börse ernent allerdings in durchweg mäßigem Ausmaß abbröckelten. Einbußen erlitten vor allem Kahla min. 12,25, Vereinigte Photo-Aktien min. 12, Genußscheine min. 6, Dresdener Albumin-Aktien min. 9, Genußscheine min. 2,5, Industriewerke Plauen min. 5,1, Darmstädter Bank min. 5,5, Reichsbank min. 4,5, Glasfabrik Brockwitz und Chemnitzer Spinner je min. 4 %, Braubank min. 2,75. Leicht befestigt lagen u. a. Schönherr plus 3,75, Riebeck-Brauerei plus 2,5 und Rosenthal-Porzellan plus 2 %.

Leipzig. Die Leipziger Effektenbörse eröffnete heute zunächst freundlich, im Verlauf wurde die Tendenz jedoch schwächer, sodaß verschiedene Kurse abbröckelten. Von Banken lagen Mitteldeutsche Creditbank und Reichsbank niedriger. Ferner büßten ein Concordia Spinner 5,5 %, Harpener Bergbau, Leipziger Kammgarn, Mansfeld, Rauchwaren Walter, Schubert & Salzer 5,5 %, Stöhr 6 %, Steingut Colditz, Thür. Gas und Thür. Wolle. Eine Ausnahme von der schwachen Tendenz machten Kirchner & Co., Leipziger Piano, Nordwolle (nachbörslich jedoch wieder schwächer) Polyphon und Zittauer Mechanische Webereien.

Chemnitz. Die hiesige Börse zeigte auch heute ein schwaches Aussehen, doch gingen die Kursherabsetzungen im allgemeinen nicht über wenige Prozent hinaus. Nachgeben mußten Schubert & Salzer-Aktien, sowie Sachsenwerk je min. 5 %, Commerz- und Privatbank und Mimosa je min. 4 %, Darmstädter Bank und Faradit je min. 3 %, Bachmann & Ladewig, Dittersdorfer Filz, Radeberger Bier, Thüringer Gas und Triptis je min. 2 %. Auch Sächsische Waggon verloren 4 %. Befestigen konnten sich dagegen Dresdner Schnellpressen plus 4,25 und Tüll-Flöha plus 3 %.

Marktberichte.

Amtliche Notierungen der Produkten-Börse zu Chemnitz vom 6. Juni 1928. Stimmung: — —. Weizen, inländ., 74 ½ kg 264—270, do. —. Roggen, sächs., 70 kg 290—300, do. —. Sandroggen, 71 kg 303—307. Sommergerste 295—310. Wintergerste —. Hafer 265—275. Mais zu Futterzwecken 248—253, do. Cinquantin 270 bis 280. Weizenmehl 70 %, 43,50. Roggenmehl 60 %, 45,50. Weizenkleie 17,50. Roggenkleie 18,00. Wiesenheu, drahtgepreßt 9,50, do. neu —. Kleeheu —. Getreide-Stroh, lose —, do. drahtgepreßt 4,75.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin am 6. Juni. Getreide und Oelsaaten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark. **Weizen,** märkischer 261—264, pomm. —. **Roggen,** märkischer 277—279, märkischer, neu —, pomm. —. **Gerste,** Sommergerste 250—278, neue Wintergerste —. **Hafer,** märkischer 261—267, schlesisch. —. **Mais,** loco Berlin 238—241, Waggon frei Hamburg —. **Weizenmehl,** pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack (feinste Marken über Notiz) 32,25—36,25. **Roggenmehl** pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack 36,25—39,00. **Weizenkleie,** frei Berlin 16,75 b. 17,00. **Roggenkleie,** frei Berlin 18,50. **Raps** —. **Leinsaat** —. **Viktoria-Erbsen** 50,00—60,00, **kl. Speise-Erbsen** 35,00 b. 40,00. **Futtererbsen** 24,50—26,00. **Peluschken** 24,00—24,50. **Ackerbohnen** 23,00—24,00. **Wicken** 25,00—27,00. **Lupinen,** blaue 14,25—15,50, gelbe 16,00—17,00. **Serradella,** neu 23,00—28,00. **Rapskuchen** Basis 38 %, 18,80—19,00. **Leinkuchen** Basis 37 % 23,00 bis 23,60. **Trockenschnitzel** 15,20—15,40. **Soya-Extractions-Schrot** Basis 45 %, 20,60—21,20. **Kartoffelflocken** 26,50—27,—. **Weizenkleie-Melasse** —.

Vor Schönheit, klare Haut entbehren Versuch es mal mit Steckenpferd.

Steckenpferd-Seife

die beste Lilienmilch-Seife. — Ueberall zu haben.

Bericht über den Schlachtviehmarkt am 7. Juni 1928 zu Dresden.

Preise für 50 kg in Mark.

Schlachtviehgattung und Wertklassen	Lebend-Gewicht	Schlacht-Gewicht
Rinder: A. Ochsen (Auftrieb 1 Stück):		
1. Vollfl., ausgemästete, höchsten Schlachtw.	1. junge	
	2. ältere	
2. sonstige vollfleischige	1. junge	
	2. ältere	
3. fleischige		
4. Gering genährte		
B. Bullen (Auftrieb 4 Stück):		
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes		
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete		
3. fleischige		
4. gering genährte		
C. Kühe (Auftrieb 7 Stück):		
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes		
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete		
3. fleischige		
4. gering genährte		
5. Holsteiner Weiderinder		
D. Färsen (Kalbinnen) (Auftrieb — Stück):		
1. vollfleisch., ausgemästete höchsten Schlachtwertes		
2. sonstige vollfleischige		
E. Fresser (Auftrieb — Stück):		
mäßig genährtes Jungvieh		
Kälber (Auftrieb 816 Stück):		
1. Doppellender bester Mast	—	—
2. beste Mast- und Saugkälber	87—91	144
3. mittlere Mast- und Saugkälber	80—85	137
4. geringe Kälber	72—78	136
5. geringste Kälber	65—68	128
Schafe (Auftrieb 48 Stück):		
1. beste Mastlämmer und jüngere Masthammel:		
1. Weidemast	—	—
2. Stallmast	—	—
2. mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gutgenährte Schafe		
3. fleischiges Schafvieh	—	—
4. geringgenährte Schafe und Lämmer	—	—
Schweine (Auftrieb 711 Stück):		
1. Fettschweine über 300 Pfd.		
2. vollfleischige Schweine von 240—300 Pfd.	66—68	84
3. vollfleischige Schweine von 200—240 Pfd.	67—69	87
4. vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd.	66—67	89
5. vollfleischige Schweine von 120—160 Pfd.	64—65	89
6. fleischige Schweine unter 120 Pfd.	—	—
7. Sauen	—	—

Rinder und Schafe belangloses, daher ist eine amtliche Preisnotierung nicht erfolgt.

Ausnahmepreise über Notiz. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise.

Wasserstände der Moldau, Eger und Elbe.

Juni	Moldau		Eger	Elbe						
	Kamaik	Modran	Laun	Nimburg	Brandeis	Melnik	Leitmeritz	Aussig	Dresden	Riesa
6.	+ 40	+ 6	— 22	+ 38	+ 66	+ 46	+ 35	+ 66	— 76	+ 5
7.	+ 45	— 12	— 26	+ 34	+ 57	+ 42	+ 44	+ 46	—110	— 20

Städtisches Elbbad. — Wasserwärme 18° C.

Amtliches.

Kirschenverpachtung.

Die diesjährige Kirschennutzung an den städt. Straßen und am Maschinenhaus soll in vier Losen **Sonnabend, den 9. Juni 1928, nachm. ½6 Uhr** im Gasthaus „Zum Schwan" meistbietend verpachtet werden. Auswahl unter den Bietern bleibt vorbehalten. Die Pachtbedingungen können von Interessenten bis zum Pachttermin im Rathaus (Stadtkasse) eingesehen werden.

Stadtrat Strehla (Elbe), am 6. Juni 1928.

Kirschenverpachtung.

Gemeinde Lorenzkirch verpachtet Sonntag, den 10. Juni d. J., nachmittags 4 Uhr ihre Kirschen im hiesigen Gasthofe. Bedingungen werden vor der Verpachtung bekannt gegeben.

Lorenzkirch, den 4. Juni 1928.

Der Bürgermeister.

Für Spezial-Haushaltartikel

seriöser Vertreter oder Firma gesucht, die in der Lage sind, für ein zu übernehmendes Kom.-Lager Sicherheit zu stellen. Erforderlich ℳ 3- bis 500

Es kommen nur Bewerber in Frage, die an intensives Arbeiten gewöhnt sind und sich eine sichere Existenz gründen wollen.

Mewa-Konzern Abtlg. Otto Pretzsch G. m. b. H. Dresden-A., Kl. Plauenschegasse 45/47.

2 Schlafstellen frei. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Wer tauscht Wohnung 2 St., K., K., mit gleicher? Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Kleine und große Tauschwohnungen innerhalb der Stadtgemeinde Riesa durch **August Schneider** Möbeltransport.

Witwe Mitte Dreißig, wünscht Bekanntschaft eines solid., arbeitl. Mannes **zwecks Heirat.** Ernstgemeinte Zuschrift. erb. unt. B 1491 an das Tageblatt Riesa.

Für jungen Mann mit Reifezeugnis für Obersek. wird **Lehrstelle in Büro gesucht.** Gefl. Zuschrift. unt. N 1487a an das Tageblatt Riesa.

Große konzernfreie Margarinefabrik

sucht

für den Platz Riesa und Umgegend seriösen bei der einschlägigen Kundschaft eingeführten

VERTRETER

zum weiteren Ausbau des schon vorhandenen Kundenstammes. Off. u. B 1476a an Tgbl. Riesa.

Aufwartung für Freitag und Sonnabend gesucht. **Frau Johanna Schneider** Elbstraße 3, 2.

Die Zeitungs-Anzeige — übertrifft — an Schnelligkeit alle übrigen Reklamearten

Schöner Bulle zur Zucht und **Läufer z. verk.** Lichtensee Nr. 11.

Wer zieht nach Neukirch (Lausitz)? (5-Zimmer-Wohnung, waldreiche Gegend.) Gernrode am Harz? (sep. Wohnhaus mit Garten, 7 Zimmer, Zubeh. — Sommerfrische.) Artern, Prov. Sachsen? Plauen i. V.? Anfragen durch **August Schneider** Bahnhofstraße 33 Möbeltransport Wohnungstausch.

Zuverlässiges, solides **Mädchen** welches im Nähen und Plätten bewandert und schulfrei ist, gesucht von **Frau M. Kretzschmar** Pausitzer Straße 1. Mit Zeugnissen zu melden.

Ein fleißiges, schulfreies **Hausmädchen** für 15. Juni oder etwas später bei hohem Lohn **gesucht** Hauptstraße 52.

Autoöle. Für bereits eingeführte Vertretung wird für den dortigen Bezirk fleißiger **Vertreter** gegen zeitgemäße Provisionsvergütung und Reklameunterstützung von erstem Werk **gesucht.** Ausführliche Angebote erbeten unter S 1492a an das Tageblatt Riesa.

Kinder zum Rübenverziehen nimmt an **Rittergut Promnitz.** Ueberfahrt von Riesa aus frei.

Suche zum baldigen Eintritt oder 15. Juni tüchtiges, einfaches **Wirtschaftsmädchen** bei Familienanschluß. **Frau Gutsbes. Trapp** Clanzschwitz bei Kötzschenbroda-Oschatz.

Lebensstellung für **Bezirksvertreter.** Große Verdienstmöglichkeit wird arbeitsfreudigen reellen Herren durch energischen Vertrieb einer konkurrenzlos. techn. Neuheit geboten. Ausf. Bewerbungen m. Ang. u. Ref. unt. Z 287 an Ala Dresden-A. 1.

Hausgrundstück im Industriegebiet Gröbaer gelegen, Vor- u. Hintergebäude, zusammen acht Wohnungen, mit angrenzendem Bauland, sofort **preiswert zu verkaufen.** Offerten unter T 1493a an das Tageblatt Riesa.

Druckfachen aller Art werden bei sauberster u. geschmackvoller Ausführung in kürzester Zeit angefertigt von Tageblatt-Druckerei Riesa. Goethestr. 59.

Bezirkstag des Bezirksverbandes der Amtshauptmannschaft Großenhain

Montag, den 4. Juni, vormittags 11 Uhr.

Dem Bezirkstag wohnte Herr Kreishauptmann Buck bei. Entschuldigt fehlten die Herren Abg. Ibsen-Walda, Teichert-Röderau, Böhme-Schönborn, Enger-Naundorf, Junge-Großenhain und Mende-Nünchritz.

Ueber die **Tätigkeit des Bezirksausschusses im Jahre 1927 und über besondere Vorkommnisse im Bezirk** erstattet Herr Amtshauptmann Fellisch Bericht. Der Bericht wird den Bezirkstags-Mitgliedern noch gedruckt zugehen. Für heute beschränkte sich der Herr Amtshauptmann nur auf folgende Hauptpunkte. Die Bezirksverwaltung hatte ihre größte Sorge im Berichtsjahre mit dem Wegebau. Der Bezirk Großenhain ist einer der schlechtesten Wegebaubezirke im Freistaat Sachsen. Wir haben 1450 Kilometer öffentliche Kommunikationswege zu unterhalten. Es führen schätzungsweise nur 60—65 Kilometer Staatsstraßen durch den Bezirk. Unter der Wucht dieser Darstellungen hat sich der Staat bereit erklärt, eine Straßenstrecke bei Tiefenau auszubauen. Mit dem Reiche schweben noch Verhandlungen wegen der Straßenführung der Straße Gröditz—Riesa durch das Lager Zeithain. Im Jahre 1927 waren für Wegebauzwecke 250 000 M. verfügbar. Die Straße Raden—Merzdorf ist ausgebaut und wird rund 45 000—46 000 M. kosten. Die Geißlitz-Brücke in Zabeltitz ist fertiggestellt und kostet 15 498 Mark. Der Bezirk hat dazu 7749 Mark beigetragen, der Staat 3500 Mark, so daß die Gemeinde nur 4247 Mark zu tragen hat. Eine 2. Brücke in Zabeltitz soll noch in diesem Jahr gebaut werden. Für die Pflasterung der Bezirksstraße in Röderau sind dieses Jahr letztmalig 10 000 Mark eingestellt. Im Jahre 1927 sind 83 300 Mark Staatsbeihilfe zur Verfügung gestellt worden. Die staatliche Kraftwagenlinie Großenhain—Radeburg hofft man im bisherigen Umfange dauernd zu behalten, zumal ihr Weg jetzt über Niederebersbach geht. Die Linie Meißen—Großenhain wird nur noch in beschränktem Umfange unterhalten. Wegen einer weiteren Beihilfe schweben Verhandlungen. Die Linie Meißen—Riesa wird nur noch probeweise betrieben. In der Sitzung des Verkehrsausschusses am 7. Juni wird über die Schaffung weiterer Kraftwagenlinien im Bezirk beraten werden. Die Bautätigkeit im Bezirk hat weitere Fortschritte gemacht, so daß wir in der Beschaffung von Wohnungen mit an erster Stelle in Sachsen stehen. Aus dem staatlichen Ausgleichsstock haben uns 362 000 Mark als Verteilungssumme zur Verfügung gestanden, 96 Wohnungen wurden erschaffen, im Jahre 1926 konnten 204 Wohnungen geschaffen werden. Vom Bezirksverband wurden 65 000 M. als Hypotheken zur Verfügung gestellt, aus denen 11 Wohnungen erstellt werden konnten. Im Berichtsjahre wurden 996 Baugesuche bearbeitet gegen 751 im Jahre 1926. 180 Gebäude mit 269 Wohnungen wurden gebaut und zwar 60 mit 3 Zimmern, 113 mit 4, 37 mit 5, 37 mit 6 und 22 mit 7 und mehr Zimmern. Durch Um-, An- und Ausbau wurden 20 Wohnungen erstellt. Das Wohnungsschiedsamt hatte 19 Sitzungen gehalten, in denen 60 Streitfälle erledigt wurden. Zwangsmietverträge wurden 11 abgeschlossen. Die Kriegerfürsorge war annähernd die gleiche wie im Vorjahre. 70 Gesuche auf Gewährung von Beihilfen wurden bearbeitet. Erholungsfürsorge. Es wurden 40 Kindern auswärts und 26 Kindern im Michaelisheim, hier, Erholung gewährt. Diese Maßnahmen hatten sehr gute Erfolge gehabt. 86 Kapitalabfindungsfälle wurden erledigt. 99 000 Mark Abfindungsgeld war erforderlich. In seinen Schlußworten sagte Herr Amtshauptmann Fellisch den Herren des Bezirkstages, des Bezirksausschusses und der Unterausschüsse aufrichtigen, herzlichen Dank für ihre Mitarbeit im Dienste der Allgemeinheit. Er dankte dem gesamten Personal des Bezirksverbandes für die Tätigkeit und Pflichttreue und sprach die Hoffnung und den Wunsch aus, daß auch im laufenden Jahre das Verhältnis zwischen ihm und den Beamten und Angestellten überhaupt der gesamten Bevölkerung das gute bleiben möge wie bisher. Der Bezirkstag nahm von diesen Ausführungen Kenntnis.

Von **Bekanntgabe wichtiger Beschlüsse des Bezirksausschusses** nahm der Bezirkstag zustimmend Kenntnis, und zwar davon, die beantragte **Aufwertung eines Darlehns** der Kreditanstalt Sächs. Gemeinden, Dresden, auf 413,50 Mark zu genehmigen. Den Betrag auf die damals beteiligten Gemeinden umzulegen. (Es handelte sich um ein Papiermarkdarlehn von 1 Milliarde Mark, welches zur Behebung der durch die Windhose im Jahre 1923 verursachten Schäden aufgenommen wurde. Rückzahlung der aufgewerteten Beträge ist inzwischen erfolgt.) Weiter mit einem etwaigen Verkauf des **Heimatdankgrundstücks in Görnewitz** sich einverstanden zu erklären. Zu diesem Zwecke Verhandlungen mit dem Bezirksverband Meißen anzubahnen.

Haushaltplan des Bezirksverbandes Großenhain auf das Rechnungsjahr 1928. (Berichterstatter Herr Regierungsamtmann Knoth). Die Beratung erfolgte kapitelweise.

A. **Deckungsmittel.**

Bei Kap. I **Bezirkssteuern** beantragte Herr Abgeordn. Schröter die eingestellten 18 000 Mark für Biersteuer zu streichen. Nachdem Herr Amtshauptmann Fellisch erklärt hatte, daß der Bezirk unter keinen Umständen auf diese Steuer verzichten könne, wurde der Antrag gegen 11 Stimmen abgelehnt. Im übrigen wurde das Kapitel genehmigt.

Kap. II **Anteile von Reichssteuern**, welches mit 310 000 Mark abschließt, wurde einstimmig genehmigt, ebenso

Kap. III **Zuweisungen aus dem Ausgleichsstock** und sonstige Einnahmen

Kap. IV **Bezirksumlagen** und

Kap. V **Vortrag aus dem Vorjahr.**

B. **Allgem. Bezirksverwaltung.**

Kap. I **Finanzverwaltung** fand Genehmigung, ebenso

Kap. II **Verwaltungsaufwand.** Bei

Kap. III **Wegebau** beantragte Herr Abg. Weinhold für den Ausbau einer Teilstrecke der Straße Großenhain—Riesa anstatt 30 000 Mark 100 000 Mark einzustellen und die Straße zu pflastern. Herr Amtshauptmann Fellisch bemerkte, daß an Pflasterung vorläufig noch nicht gedacht werden kann. Er bat, den Antrag Weinhold nicht anzunehmen. Es sei ein Vorstoß der Bezirksverbände gegen den Staat im Gange, mehr Staatsbeihilfen für den Wegebau zu gewähren. Einen solchen Betrag einzustellen, sei der Bezirk außerstande, das trage der Etat nicht. Er bitte den Bezirkstag, ihn zu ermächtigen, erneut ernstliche Vorstellungen beim Finanzministerium zu erheben, daß alle sogen. schwarzgelben Straßen vom Staat übernommen würden. Herr Abg. Weinhold zog darauf seinen Antrag zurück. Der Bezirkstag beschloß darauf im Sinne des Herrn Amtshauptmann.

Kap. IV **Obst- und Weinbau** erfordert 10 200 M. Einstimmig genehmigt.

Kap. V **Gemeinnützige Aufwendungen** 14 500 Mark. Es fand Genehmigung. Ebenso

Kap. VI **Hochwasser und Feuerschutz** mit 10 000 Mark

Kap. VII **Gewerbegericht** fällt weg.

Kap. VIII **Wohnungsschiedsamt** mit 1000 M. fand Genehmigung.

Kap. IX **Siedlungswesen und Wohnungsbau**

Kap. X **Arbeitsnachweis** fallen aus.

Kap. XI **Verschiedenes** erfordert 14 000 Mark. Hier stellte Herr Abg. Mammitzsch den Antrag, die 1000 Mark für die staatlichen Kraftwagenlinien und die 4000 Mark für Kadaverbeseitigung zu streichen. Der Antrag wurde, nachdem Herr Amtshauptmann Fellisch die Berechtigung der eingestellten Beträge nachgewiesen hatte, gegen 10 Stimmen abgelehnt.

Kap. XII **Bezirkspflegeanstalt** erfordert 13 090 M. Es fand Genehmigung. Ebenso

Kap. XIII **Allgemeines**, welches 87 700 Mark und

Kap. XIV **Wohlfahrtspflege**, welches 66 000 Mark erfordert und

Kap. XV **Jugendfürsorge und Jugendpflege** mit 41 200 Mark. Bei

Kap. XVI **Fürsorgeunterstützungen** stellte Herr Abgeordneter Weinhold erneut den Antrag, die Sätze für die Sozialrentner zu erhöhen und zwar für Einzelpersonen von 42 auf 45 Mark, für Ehepaare von 58 auf 64 Mark und für Kinder von 12.50 Mark auf 15 Mark monatlich, was einen Jahresbetrag von 16 000 Mark ausmache. Herr Abg. Erster Bürgermeister Hotop erklärte, daß er schon im Bezirksausschuß für den Antrag gestimmt habe. Wenn er auch heute wieder dafür stimme, so tue er es, weil er der Ansicht sei, daß das, was der Bezirk mehr gibt, auch den Bezirksgemeinden zu Gute kommt und sie dadurch entlaste. Der Mehrbetrag von 16 000 Mark sei für den vorliegenden Haushaltplan sehr wohl tragbar. Herr Vorsitzender Dr. Trott bemerkte, daß in den dringendsten Fällen sowieso Sonderunterstützungen gewährt würden. Herr Abgeordn. Schaffrath führte aus, daß wir erst im November eine Erhöhung der Sätze vorgenommen haben und daß unsere Sätze sich denen in anderen Bezirksverbänden angleichen. Das Wohlfahrtsamt läßt bei Gewährung von Unterstützun-

Nicht jedes Kind verträgt frische Kuhmilch, alle aber gedeihen hervorragend mit der erprobten Kindernahrung, die alle lebenswichtigen Nährstoffe enthält, nämlich

NESTLE'S KINDERMEHL

Schuldbeladen!

Roman von Otto Elster.

Copyright by Greiner u. Comp., Berlin W 35

13. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

16. Kapitel.

Der Sturm brauste dahin über die leblos Daliegende. Eine gewaltige Welle, die an den Felsen zerschellte, sandte ihren Sprühregen bis auf das hohe Ufer und benetzte auch Marys blasses Gesicht. Dadurch wurde sie wieder zum Leben erweckt.

Langsam richtete sie sich empor und schaute, wie einem Traum erwachend, um sich. Aber nur zu bald wußte sie sich bewußt, daß ihr Erlebnis der letzten Stunde kein Traum gewesen! Noch sah sie die dunkelglühenden Augen, das blasse Gesicht ihres Gatten vor sich! Noch hörte sie seine flüsternde heisere Stimme! Noch fühlte sie die eiserne Umklammerung seiner Arme!

Mit einer energischen Bewegung erhob sie sich. Das Blut hämmerte ihr stürmisch in den Schläfen, ihr Herz klopfte heftig. Sie schämte sich ihrer Schwachheit und ein Gefühl des Zorns quoll in ihr empor.

Ihr erster Gedanke hatte der Treulosigkeit des Mannes gegolten, den sie geliebt und der ihr Liebe und Treue geschworen. Ihr erster Gedanke war gewesen, Rache für diese Treulosigkeit zu nehmen! Und es war fast wie ein Gefühl des Triumphes, als sie daran dachte, daß das Schicksal selbst diese Rache, strafend mit furchtbarer Krankheit, vollzogen hatte.

Aber im nächsten Augenblick schämte sie sich dieses Gefühls. Ein unendliches Mitleid mit dem Unglücklichen — der nicht einmal in der Nacht seines Wahnsinns seine Liebe zu ihr vergessen, der in heißer Sehnsucht ihren Namen gerufen — erfüllte ihr Herz, und sie brach in einen Strom von Tränen aus, der ihre schmerzerfüllte Seele erleichterte und von allen Schlacken häßlicher Gedanken und Gefühle befreite.

Nach einer Weile wurde sie ruhiger.

Ihr starker Wille ließ sich nicht lange von einem unklaren Gefühl unterjochen. Sie wollte klar sehen und klar denken; denn sie ward sich bewußt, daß der Kampf für sie noch nicht zu Ende war, sondern daß es jetzt galt, den Geliebten zurückzuerobern und jene finsteren Mächte zu besiegen, die sein Leben, seinen Geist und sein Herz in schwere Fesseln geschlagen hatten.

Sollte sie frei und offen auftreten und ihre Rechte als Gattin geltend machen?

Aber wer wußte denn hier von ihrer Heirat? Wie sollte sie beweisen, daß dieser Alfred von Homberg identisch war mit Fritz Meerwart, dem sie in Texas die Hand zum Ehebunde gereicht? Niemand kannte sie — niemand kannte ihn als Fritz Meerwart!

Und er selbst? Seine geistige Umnachtung ließ alle Aussagen als unbeglaubigt erscheinen. Man würde ihnen keinen Wert beimessen, sondern sie als Wahngebilde seiner kranken Phantasie betrachten.

Eva wußte sicherlich nichts von der Heirat ihres Verlobten, sonst hätte sie sich ihm nicht verlobt.

Und seine Mutter?

Ein instinktives Mißtrauen gegen die alte Frau von Homberg schlich sich in Marys Herz. Die anklagenden Worte aus dem Munde des Kranken gegen seine Mutter klangen ihr noch in den Ohren und verstärkten ihr Mißtrauen. Seine Mutter hatte ja auch ihr niemals nach Texas geschrieben; sie hatte die Vermählung ihres Sohnes mit Mary als eine nicht vorhandene Tatsache behandelt.

Jetzt verstand Mary alles!

Aus den Gesprächen mit Eva hatte sie erfahren, daß Homberg früher im Besitz von Evas Vater gewesen und nur durch eine Verkettung von Erbschaftsformalitäten in den Besitz ihres Vetters gekommen war. Das war die Erbschaft gewesen, die ihn nach Deutschland gerufen hatte! Und hier in den alten Verhältnissen, umgeben von Reichtum, beeinflußt von seiner Mutter, hatte er Mary vergessen, hatte er sich losgelöst von der Farmerstochter, deren Existenz seiner willensstärkeren Mutter nicht in das Programm paßte.

Und dann — dann das Schlimmste von allem — er hatte sich mit seiner Kusine verlobt!

Würde er auch den Mut gehabt haben, mit ihr vor den Altar zu treten?

Mary schauderte bei diesem Gedanken.

Liebte er Eva? — Aber seine, wenn auch in geistiger Umnachtung gesprochenen Worte ließen ja deutlich erkennen, daß die Liebe zu ihr, zu seinem angetrauten Weibe in seinem Herzen noch nicht erloschen war! Daß die Sehnsucht nach ihr als die stärkste Empfindung in seiner umnachteten Seele fortlebte!

Wer löste ihr dieses neue Rätsel? Wer ergründete diese dunklen Tiefen einer menschlichen Seele, die jetzt von den Schatten des Irrsinns umflort war?

Nur er selbst konnte das Rätsel lösen! Nur er selbst konnte das befreiende Wort sprechen, wenn es wieder licht und hell in seiner Seele geworden war!

Würde das jemals der Fall sein?

Die Aerzte behaupteten, daß es nicht der Fall sein würde. —

Aber dann mochte auch dieses Rätsel verborgen bleiben wie ihre Liebe, ihre getäuschte Hoffnung, ihre verratene Treue!

Den Willenlosen, dessen Seele umnachtet war, wollte sie nicht zurückfordern, nur um ein Recht geltend zu machen, nur um ihn, den Kranken, mit einer furchtbaren Anklage zu belasten und neuen Kummer, neues Leid auf das unschuldige Herz der Freundin zu laden!

Nur wenn die Schatten von seiner kranken Seele fallen würden, wenn er im Besitz seiner Geisteskräfte bestand und selbst über sein Leben entscheiden konnte — dann wollte sie vor ihn hintreten und Rechenschaft von ihm fordern, dann wollte sie ihr Urteil aus seinem Munde vernehmen. Lebte die Liebe zu ihr auch dann noch in seinem Herzen, dann würde sie auch ihr Recht vor aller Welt geltend machen und es verteidigen!

In ruhiger Fassung trat Mary den Heimweg an.

Sie wußte jetzt, was sie zu tun hatte. Sie war kein schwacher Charakter, sie erging sich nicht in Jammern und Klagen. Ihr klarer, fester Sinn wollte den Weg vor sich sehen, der gegangen werden mußte, und hatte sie diesen Weg erst einmal als den rechten erkannt, dann wich sie nicht mehr davon ab.

Im Walde begegnete ihr Eva.

So sehr hatte Mary sich in der Gewalt, daß Eva ihr die heftige Gemütserschütterung nicht anmerkte.

„Du bist sehr früh fortgegangen, Mary," sagte Eva nach der Begrüßung.

„Ich wollte mir das sturmbewegte Meer ansehen," entgegnete Mary. „Und wohin willst du jetzt?"

„Man hat von dem Sanatorium zu uns geschickt. Mein Vetter hat heute früh einen Anfall heftigster Unruhe gehabt, man hat ihn kaum davon zurückhalten können, sich aus dem Fenster zu stürzen. Ich will zu ihm, da meine Tante krank ist und das Bett nicht verlassen darf."

„Darf ich dich begleiten?"

„Du? Willst du den Kranken sehen? Es ist kein erfreulicher Anblick. Außerdem regt ihn die Gegenwart fremder Menschen auf."

„Du vergißt, daß ich mit dir nach Homberg gehen will, daß also der Kranke und ich uns gegenseitig an unsern Anblick gewöhnen müssen."

„Zur Pflege des Kranken habe ich dich doch nicht eingeladen, meine liebe Mary!"

„Aber ich mache es zur Bedingung, daß ich mich an der Pflege des Kranken beteiligen darf. Ich bin nicht unerfahren in der Krankenpflege und hoffe, dir und dem Patienten nützlich sein zu können."

„Ich bin davon überzeugt, daß mein armer Vetter dich gut um sich wird leiden können. Du hast eine so ruhige, sichere und dabei doch heitere Art, die ihren guten Einfluß auf Alfred nicht verfehlen kann. Seine Mutter ist viel zu aufgeregt, um ihm eine gute Pflegerin sein zu können. Und seltsam, wenn er mit seiner Mutter allein ist, bemächtigt sich seiner manchmal eine heftige Erregung, so daß die alte Frau ihren Sohn verlassen muß."

„Also darf ich dich begleiten?"

„Ja, komm. Du sollst meinen armen Vetter sehen."

Eine Weile gingen sie schweigend nebeneinander her. Dann fragte Mary plötzlich, während es seltsam um ihren Mund zuckte:

„Du hast deinen Verlobten wohl sehr lieb, Eva?"

Diese seufzte leicht auf.

„Ich habe ihn lieb — gewiß . . ."

„Ich meine — hast du ihn geliebt, wie — wie ein Mädchen den Bräutigam lieben soll — als den Vertrauten ihrer Seele, ihres Herzens, mit dem es sich eins fühlt für Leben und Tod?"

Erstaunt blickte Eva in das erregte Gesicht der Freundin.

„Du sagst das so feierlich, Mary . . ."

„Ja — und ich bitte dich, mir ebenso ernst und feierlich zu antworten. Deine Antwort soll die Richtschnur für mein Handeln sein."

„Wie meinst du das?"

„Nun — ob ich mit dir gehen soll oder nicht!"

Eva lächelte. Dazu schien ihr diese Feierlichkeit nicht nötig. —

„Da du so ernst und feierlich fragst," erwiderte sie herzlich, „so will ich dir auch wahr und offen antworten. Das Verhältnis zwischen Alfred und mir war ein ganz eigenartiges. Oft war es mir, als flüchte er zu mir, um Ruhe und Sicherheit zu finden vor Gedanken, die auf ihn einstürmten und ihn quälten. Ich war ihm lieb, wie eine vertraute Schwester. Als wir uns verlobten — was natürlich vor seinem Unfall geschah — bat er mich, ihn nicht zu verlassen, da er meiner bedürfe. Und dann eröffnete er mir, daß eine Schuld ihn drücke und daß er entschlossen sei, diese Schuld zu sühnen. Ich versprach, ihm dabei behilflich zu sein."

„Und sagte er dir, welcher Art diese Schuld sei?"

„Nein. Doch ich vermute, daß ein früheres Verhältnis zu einer Frau dabei im Spiele ist."

gen sehr viel Milde walten und gewährt in dringenden Fällen außer den aufgeführten Sätzen auch Sonderunterstützungen. Uebrigens werden seitens des Reiches neue Sätze kommen und am 1. Oktober werden wir bestimmt ein ganz neues Rentengesetz bekommen. Nachdem noch Herr Amtshauptmann Fellisch betont hat, daß wir am 1. Juli eine zwangsweise Erhöhung der Sätze durch das Reich erhalten werden, und wir von dem Tage ab auch die erhöhten Sätze zu zahlen haben, wurde der Antrag Weinhold mit 18 gegen 12 Stimmen angenommen. Bei

Kap. XIV **Wohlfahrtspflege** beantragte Herr Abgeordn. Schröter für **Schulzahnpflege** 5000 Mark einzustellen. Herr Abg. Weinhold erweitert den Antrag dahin, diese Summe auf 10 000 Mark zu erhöhen. Beide Anträge wurden nach kurzer Aussprache, an der sich die Herren Vorsitzender Dr. Trott, Abg. Mammitzsch, Weinhold, Erster Bürgermeister Hotop beteiligten, gegen 10 Stimmen abgelehnt. Bei

Kap. XV **Jugendpflege** beantragte Herr Abg. Schröter für Sport- und Leibesübung die Summe von 500 M. auf 1000 Mark heraufzusetzen. Der Antrag wurde gegen die Stimmen der Linken abgelehnt. Darauf wurde

Kap. XVI **Fürsorgeunterstützungen** mit den Abänderungen genehmigt. Genehmigung fand auch das

Kap. XVII **Fürsorgeverband der Stadt Großenhain.**

Darauf wurde der ganze Haushaltplan des Bezirksverbandes Großenhain auf das Rechnungsjahr 1928 mit den beschlossenen Abänderungen einstimmig genehmigt.

Genehmigung fanden auch die **Voranschläge bezw. Haushaltpläne der Oeffentl. Arbeitsnachweise Großenhain, Riesa und Radeburg** auf das Rechnungsjahr 1928, über die Herr Reg.-Rat Graf v. Wedel berichtete und der **2. Nachtrag zur Satzung für den Bezirksfürsorgeverband der Amtshauptmannschaft Großenhain,** über die Herr Reg.-Amtmann Knoth berichtete.

Der vierte evangelische Frauentag in Deutschland.

* Hannover. (Telunion.) Die Verhandlungen des vierten evangelischen Frauentages fanden am Montag abend ihren Abschluß in einem Vortrag des Magdeburger Dompredigers Martin über **„Die evangelische Frau und die Erneuerung des deutschen Volkes".** Ich spreche von der evangelischen Frau, so führte der Redner aus, nicht weil ich die Mitarbeit der Frauen anderer Bekenntnisse nicht für wertvoll erachte, sondern weil ich hier vor evangelischen Frauen spreche. Ein Weckruf sollen meine Ausführungen sein, wir brauchen Selbsterkenntnis, damit wir offene Augen bekommen für die tiefste deutsche Not, die darin liegt, daß das Fundament des Volkes, die Familie, morsch ist, es gilt vorzustoßen gegen den Götzen, den wir uns aufgestellt haben: nichts sehen, nichts hören, nichts sagen! Der Glaube muß sich machtvoll emporrecken zu Gott, die zwei Millionen **Frauen, die hinter den Frauenverbänden stehen, müssen von dem göttlichen Muß getrieben den Kampf aufnehmen gegen die Kräfte,** die das Fundament des Volkes zerstören. **Der Geist der Erneuerung kommt nicht von rechts und nicht von links,** sondern von oben. In der erweiterten Mitgliederversammlung am Dienstag vormittag gab die Vorsitzende, die Landtagsabgeordnete Frau D. von Tiling, Einblicke in die kulturpolitische Arbeit der Vereinigung, die ein Bild davon gaben, wie evangelischer Frauenwille bestrebt ist, gegenüber den modernen antichristlichen Kulturidealen christliche Sittlichkeit in der Sprache und Gedankenwelt unserer Zeit zu begründen und im öffentlichen Leben zur Geltung zu bringen. Insbesondere sind es die Fragen des Ehescheidungsrechtes, der gesetzlichen Regelung des unehelichen Kindes, der christlichen Erziehung und der Alkoholnot, um deren Beantwortung im evangelischen Sinne sich die Arbeitsausschüsse in den letzten Jahren bemüht haben.

Reichsjugendtag des Zentralverbandes der Angestellten.

Der Zentralverband der Angestellten hatte zu Pfingsten dieses Jahres seinen 3. Reichsjugendtag nach Frankfurt am Main einberufen. Aus allen Teilen des deutschen Reiches kamen die Jugendmitglieder des Verbandes zusammen. Ueber 7000 Jugendliche beteiligten sich an der Tagung. Im Mittelpunkt des Reichsjugendtages stand eine große **Kundgebung auf dem Römerberg,** in der der Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt a. M., Ed. Gräf, die Jugend begrüßte und Professor Nölting, der Leiter der Akademie der Arbeit, über die Aufgaben der Jugend sprach. Staatsminister a. D. Severing war ebenfalls erschienen, konnte aber infolge eines Halsleidens die vorgesehene Ansprache nicht halten. Von anderen Veranstaltungen sind besonders die sportlichen und beruflichen Wettkämpfe hervorzuheben, bei denen die ZdA.-Jugend bewies, daß sie unermüdlich an der Ausbildung ihrer geistigen und körperlichen Kräfte arbeitet. Aeußerst bedeutungsvoll war ferner eine **Führer-Kundgebung** mit dem Thema „Jugend im Wirtschaftskampf", die einen Mahnruf an die gesamte kaufmännische Jugend erließ, für den Achtstundentag, für ausreichenden Urlaub und für eine Regelung des kaufmännischen Lehrlingswesens zu kämpfen und sich gewerkschaftlich zu organisieren. Seinen Abschluß fand der von großer Begeisterung getragene 3. Reichsjugendtag des ZdA. durch einen imposanten **Fackelzug.**

Einweihung des Annaheims und Kuratoriumssitzung auf dem Sportforum.

Am vergangenen Montag, den 4. Juni, ist das Frauenhaus auf dem deutschen Sportforum, das „Annaheim", durch eine kleine Weihefeier seiner Bestimmung übergeben worden. Wie Oberbürgermeister Böß, der große Förderer des Berliner Turn- und Sportwesens, in seiner Ansprache hervorheben konnte, ist gerade knapp ein Jahr vergangen, seit im Rahmen der vorjährigen Berliner Turn- und Sportwoche der Grundstein gelegt wurde, und gerade jetzt stehen wir wieder in der gleichen Woche, aus deren Erträgnisse ja bekanntlich die Mittel zum Bau des Annaheims stammen. Das Haus ist fix und fertig, und getreu der von ihm immer geachteten Zusammengehörigkeit von Kunst und Sport hat Böß dem Architekten Werner March freie Hand gelassen, hier ein Musterstück moderner Architektur zu schaffen, und hat auch im übrigen für künstlerischen Schmuck gesorgt: z. B. steht auf dem blumengeschmückten Vorplatz ein zierlicher Brunnen, ein Werk Professor Hugo Lederers. Staatssekretär a. D. Dr. Lewald, der Vorsitzende des Kuratoriums der DHfL., brachte dem Oberbürgermeister den Dank der Hochschule dar; er allein habe es ermöglicht, daß die Hochschule mit der Errichtung dieses Heimes bahnbrechend im Kreise der Deutschen Hochschulen vorangegangen sei; Lewald richtete weiter die Bitte an die Frau Oberbürgermeisterin, nachdem sie dem Heim ihren Namen geliehen habe, ihm auch weiterhin eine gütige Schützerin zu sein; ein kleines Standbild der hl. Anna, die ja das mütterliche Prinzip in der christlichen Kirche verkörpere, sei zu dem Heim entboten. Frau Böß gab dann den Schlüssel des Heimes an den Rektor der DHfL., Geheimrat Prof. Dr. Bier, und der überantwortete dann in kurzer Ansprache das Haus den in Reih und Glied aufgestellten Studentinnen.

Es war ein nettes Bild dort auf dem frischen Rasen vor dem Frauenhaus; der Wettergott war sehr freundlich, und herrliche Frühlingsstimmung lag über dem Ganzen. Die 50 jungen Bewohnerinnen des Heims waren mit Gesang herangezogen, um nach vollendeter Weihe eine kleine Vorführung zu geben, und eine lustige Kaffeetafel aller Beteiligten in der großen Turnhalle nach vollzogener Besichtigung des Heims bildete den rechten Abschluß.

Das Annaheim enthält 25 Wohn- und Schlafzimmer für je zwei Studentinnen und zwei Lehrerinnenzimmer, ferner einen Tagesraum mit anschließender Kaffeeküche (von Kathreiner gestiftet), Musik- und Leseraum; die Zimmer enthalten an Ausstattung nur das wirklich Nötige, und das in zwar einfacher, aber sehr zweckmäßiger und gediegener Form unter geschmackvoller Verwendung von Farben. Die Schränke und Bettstellen sind fest eingebaut. Der Wohnteil läßt sich von dem Schlafteil des Zimmers durch einen Vorhang abschließen. Das Wohnen ist hier geradezu eine Freude. Vom Altan an der Nordseite des Hauses hat man einen genußreichen Blick über das Spreetal hin nach Spandau; ringsherum werden Blumen gepflanzt, die der Obhut der Studentinnen unterstehen.

Der Einweihungsfeier, die um 16.30 Uhr begann, ging um 14 Uhr die verfassungsmäßige Jahressitzung des Kuratoriums der DHfL. im Grünen Saal des Turnhallengebäudes voraus. In seinen Begrüßungsworten wies der präsidierende Staatssekretär a. D. Dr. Lewald auf die glückliche Verbindung von Weihefest und Sitzung hin und kennzeichnete die Schaffung des Frauenhauses als erfreulichen Fortschritt für die Hochschule. Er gedachte ferner mit ehrenden Worten der beiden Mitglieder des Kuratoriums, die seit der vorjährigen Sitzung verstorben sind, des Geh. Medizinalrats Prof. Dr. Gustav Fritsch und des Reg.-Rats Dr. Paul Martin, Geheimrat Prof. Dr. Bier und Prof. Dr. Schiff erstatteten den Tätigkeitsbericht der Hochschule; über deren Teilnahme an den Olympischen Spielen (Vorführung mit 100 Studenten (-innen) Anfang August) berichtete Dr. Diem; über Fortgang und Finanzierung der Bauarbeiten auf dem Forum Staatssekretär Dr. Lewald. Drei wissenschaftliche Referate bildeten den Abschluß. Dr. Kohlrausch sprach über die Stereophotographie im Dienste der Konstitutionsforschung und führte die von der Firma Zeiß gelieferte „stereographische Standlinie" vor. Dr. Klinge berichtete auf Grund einer Studienreise, die er kürzlich gemacht hat, über die Körpererziehung in den nordischen Ländern (anschließend längere Debatte), und Dr. Sippel trug die Ergebnisse seiner letzten sportpsychologischen Untersuchungen vor. Zum Schluß ergriff Geheimrat Prof. Dr. Rubner das Wort und knüpfte an die drei Referate eine Reihe eigener, wertvoller Anregungen und Beobachtungen. — An der Sitzung nahmen u. a. teil Staatssekretär Dr. Geib vom Reichsarbeitsministerium, Vizeadmiral Behnke, Geheimrat Professor Dr. Rießer, M. d. R., Ministerialrat Dr. Mallwitz vom Preuß. Ministerium für Volkswohlfahrt, Exzellenz Freiherr v. d. Busssche, Prof. Dr. Berger, der Vorsitzende der DT., Direktor Dr. Neuendorff und Rechtsanwalt Lang, der Vorsitzende der DSB.

„In der Tat . . ."

„Nicht wahr, das wird es sein? Aber dann kam seine Krankheit, und wir konnten nicht mehr über diese Angelegenheit sprechen."

„So hat er dich sehr geliebt?"

„Ich liebte ihn — aber wenn du unter dieser Liebe die große Leidenschaft verstehst, die unser ganzes Leben ausfüllen soll — ich glaube nicht, daß mein Gefühl mit diesem Namen bezeichnet werden darf. Diese Liebe hatte einst einem anderen gehört. Gewiß, ich hätte an Alfreds Seite ein ruhiges und glückliches Leben führen können, denn ich vertraute ihm und achtete ihn um seiner edlen Eigenschaften willen . . ."

„Gott sei Dank!"

„Ja, du hast recht. Ich hätte dieses Unglück sonst nicht ertragen können. Ich würde, wie meine arme Tante, unter seiner Last zusammengebrochen sein."

Sie waren an dem Gittertor des Sanatoriums angelangt.

Der Pförtner öffnete und ließ die Damen, da Eva ihm bekannt war, eintreten.

Im Vestibül des Hauses empfing sie der erste Assistenzarzt der Anstalt, Dr. Solms, eine jugendliche, sympathische Erscheinung, mit klugen, energischen Gesichtszügen und einnehmendem Wesen.

„Ich habe Sie erwartet, gnädiges Fräulein," sagte er, „um Ihnen, ehe Sie zu Ihrem Vetter gehen, von einer auffallenden Veränderung in seinem Wesen Mitteilung zu machen. Doch wer ist die Dame?" fragte er, sich höflich vor Mary verbeugend.

„Eine Freundin von mir, Frau Marten. Sie dürfen ruhig sprechen, Herr Doktor, meine Freundin ist von allem unterrichtet."

„Nun denn, unser Patient ist seinen beiden Wärtern heute morgen auf kurze Zeit entlaufen. Sie wissen ja, daß er bei stürmischem Wetter immer sehr aufgeregt ist. Auf dem hohen Ufer hat er eine Dame getroffen, die sein aufgeregtes Wesen natürlich sehr erschreckt hat. Die Wärter sind gerade zur rechten Zeit gekommen, um weiteres Unheil zu verhüten, und haben ihn dann nach der Anstalt zurückgebracht. Er zeigte wieder sein apathisches Wesen; ich gab ihm ein beruhigendes Mittel, worauf er in einen tiefen Schlaf verfiel. Jetzt ist er aber daraus erwacht und ist sehr erregt. Er phantasiert von einer Frau, die ihm im Traum erschienen sei und die ihm versprochen habe, wiederzukommen. Ich habe ihn noch nie so gesehen wie heute, und bin noch nicht klar, ob diese Aenderung in seinem Wesen eine Verschlimmerung oder eine Besserung seines Zustandes bedeutet."

„Lassen Sie mich zu ihm gehen," sagte Eva. „Aber jene Dame, die er auf dem hohen Ufer traf — Mary, du kamst ja von dort?"

„Ich selbst war jene Dame," sagte Mary mit leichtbebender Stimme.

„Und davon sagtest du mir nichts?"

„Ich wollte dich nicht betrüben und erregen."

„So gelten seine Phantasien also Ihnen, gnädige Frau?" sagte der Arzt.

„Ich weiß es nicht. Lassen Sie uns zu ihm gehen."

„Und fürchten Sie sich nicht?"

„Nein — ich weiß, wie man solche Kranken behandeln muß."

„Ich möchte Sie aber bitten," sagte der Arzt, „zuerst im Hintergrund zu bleiben, damit der Kranke nicht erschrickt."

„Gewiß, ich werde Ihrer Anordnung Folge leisten."

Eva sah Mary erstaunt an. Das Wesen der Freundin erschien ihr heute so verändert, so ernst, so traurig und fast feierlich.

„Erkläre mir doch, Mary . . ."

„Später, liebste Eva. Laß uns jetzt gehen."

In dem Zimmer Alfreds befanden sich die beiden Wärter, jeden Augenblick bereit, den Kranken zu halten, wenn er in einem Anfall der Raserei aufspringen wollte.

Aber in seiner Erregung schien jetzt eine Ruhepause eingetreten zu sein. Der Unglückliche saß aufrecht in seinem Bett, hatte den Ellbogen auf die Knie gestützt und das Gesicht in den Händen verborgen.

Als der Doktor mit Eva an sein Lager trat, während Mary vor der Tür stehen blieb, sah der Kranke mit verstörten Augen auf.

„Wie geht es jetzt, Herr v. Homberg?" fragte der Arzt in freundlichem, aber doch festem Tone. „Sind die bösen Erscheinungen verschwunden?"

„Ja — sie sind fort — fort" — hauchte der Kranke. „Sie kommt nicht wieder — und ich war doch so glücklich" —

Wieder verbarg er das Gesicht in seinen Händen.

Eva legte ihm die Hand auf das Haupt.

„Alfred, ich bin bei dir," sagte sie.

Da fuhr er auf.

„Du — du?" rief er. „Was willst du hier? Warum quälst du mich? — Fort — fort!"

Er stieß die Hand Evas rauh zurück und wollte aufspringen. Sein Gesicht nahm einen so wütenden Ausdruck an, daß Eva jäh erbleichte.

Aber der Arzt hatte aufmerksam beobachtet. Mit festem Griff erfaßte er den Arm des Kranken und drückte ihn auf das Lager zurück.

„Herr v. Homberg, ich bitte Sie, ruhig zu bleiben!" sagte er mit strenger Stimme. „Hier tut Ihnen niemand etwas zuleide. Sie kennen uns doch — Ihr Fräulein Kusine und mich."

„Ja, ja, aber ihr quält mich — ihr verschmäht sie! Ihr laßt sie nicht zu mir! Mein Traum — mein Traum —"

Er brach in ein krampfhaftes Schluchzen aus.

Der Arzt stand ratlos.

Eva wagte nicht, wieder näherzutreten, denn Alfred fuchtelte mit den Armen und rollte die Augen.

„Es wird weiter nichts helfen, als daß wir ihm die Zwangsjacke anlegen, Herr Doktor," meinte einer der Pfleger.

Da trat Mary vor.

„Lassen Sie mich versuchen, ihn zu beruhigen, Herr Doktor," sagte sie, und ihre Stimme klang, als werde sie durch zurückgehaltene Tränen erstickt.

„Aber . . ." wollte der Arzt einwenden; doch Mary trat ruhig an das Bett des Kranken und erfaßte dessen Hände.

„Ruhig, ruhig, ich bin wieder bei dir," sprach sie mit bebender Stimme.

Der Kranke starrte sie an.

„Du bist wieder da? Mein Traum — mein Traum! Oh, dank dir — dank dir — nun lebe ich wieder — nun brauche ich nicht mehr im Grabe zu liegen — dank dir — dank dir —"

„Lege dich wieder — ich bleibe bei dir!"

„Ja, ja — ich lege mich wieder — ich schlafe — ich träume — denn du bist ja bei mir — mein Traum —"

Er sank in die Kissen zurück. Seine Augen blieben noch eine Weile auf Marys Antlitz geheftet, ein glückliches Lächeln trete über sein blasses, eingefallenes Gesicht, er flüsterte einige kaum hörbare Worte, dann sanken ihm die Augen zu — Mary legte die Hand auf seine Stirn — und nach einigen Minuten bewiesen seine ruhigen Atemzüge, daß er fest und sanft eingeschlafen war.

Aufatmend trat die junge Frau von seinem Lager zurück.

Eva sah sie erstaunt an.

„Wie ist das möglich?" fragte sie.

„Lassen Sie uns das Zimmer verlassen, meine Damen," flüsterte der Arzt. „Ich will Ihnen alles erklären."

Leise verließen sie das Zimmer.

Draußen verbeugte sich der Arzt lächelnd vor Mary.

„Sie haben eine wunderbar magnetisch wirkende Hand, gnädige Frau," sagte er. „Haben Sie diese Macht schon öfter an solchen Kranken erprobt?"

Mary schwieg. Sie wußte nicht, was sie erwidern sollte. Eine Unwahrheit wollte sie nicht, die Wahrheit konnte sie nicht sagen.

„Ich bin erstaunt," sagte Eva. „Solcher Einfluß ist ja wunderbar."

„Er grenzt allerdings an ein Wunder, meine Gnädige," entgegnete der Arzt, zuvorkommend lächelnd. „Aber es liegt ihm eine natürliche Wirkung zugrunde. Der Kranke hat die Dame heute früh auf dem hohen Felsen gesehen, seine Phantasie hat sich mit ihr beschäftigt, er hat von ihr geträumt — da plötzlich erscheint ihm die Dame wieder leibhaftig, und nun ist er der Meinung, sein Traum sei in Erfüllung gegangen. Dazu die sanfte Ruhe der Dame, ihre liebevollen Worte! Und, meine Damen, wenn mich nicht alles täuscht, wird Ihr Einfluß, gnädige Frau, für unsern armen Kranken von großem Vorteil sein."

„Ich hoffe es von Herzen," sagte Mary ruhig und gefaßt.

„Wir können den Versuch wiederholen," fuhr der Arzt fort. „Bitte Fräulein v. Homberg, kommen Sie morgen mit der gnädigen Frau wieder — das heißt, wenn Sie, gnädige Frau, sich der Mühe unterziehen wollen."

„Gewiß. Von Herzen gern."

„Nun denn, auf Wiedersehen, meine Damen. Ich habe jetzt die beste Hoffnung! Was sagte ich Ihnen, gnädiges Fräulein? Wenn eine tiefe seelische Erregung diese geistige Depression überwindet, ist Hoffnung auf Heilung vorhanden! Und ich glaube, daß diese seelische Erregung jetzt eingetreten ist."

Er verabschiedete sich von den Damen, und diese verließen das Sanatorium.

Schweigend gingen sie eine Weile durch den Wald. Dann sagte Eva mit einem scheuen Seitenblick auf Mary:

„Sage mir nur, wie das alles gegangen ist?"

„Ich denke," entgegnete Mary ernst, „der Arzt hat das Richtige getroffen. Laß uns nicht weiter darüber rätseln, sondern laß uns an der Tatsache genügen, daß mein Einfluß auf deinen Vetter ein wohltätiger ist."

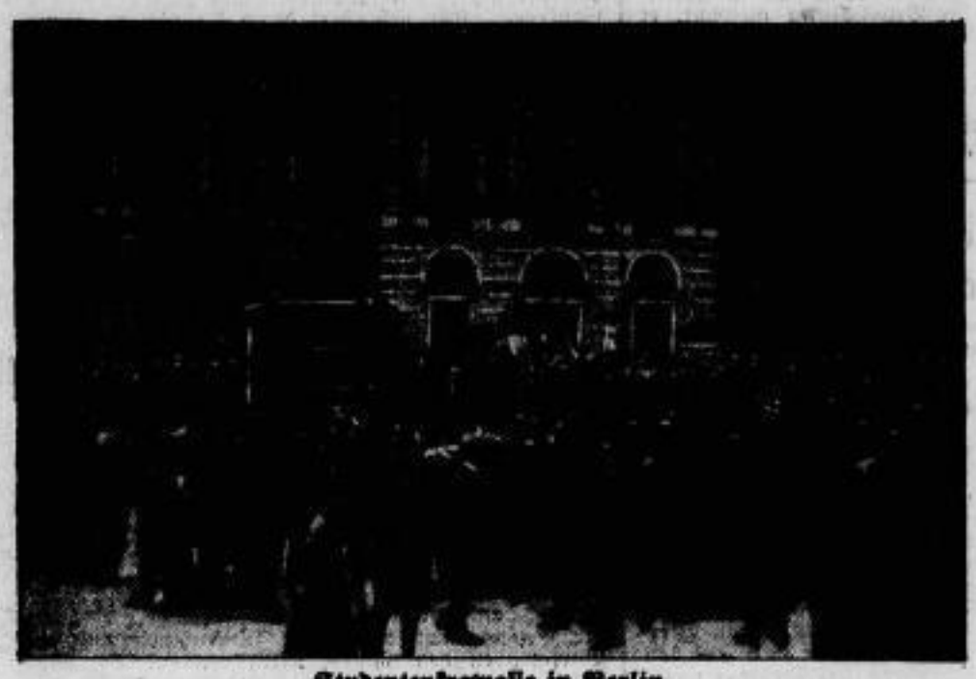
„Und du willst . . ."

„Ich will ihn von seinem furchtbaren Wahn heilen, wenn mir Gott die Kraft dazu verleiht!" sagte Mary mit einem feierlichen, ernsten Aufblick zum Himmel.

Fortsetzung folgt.

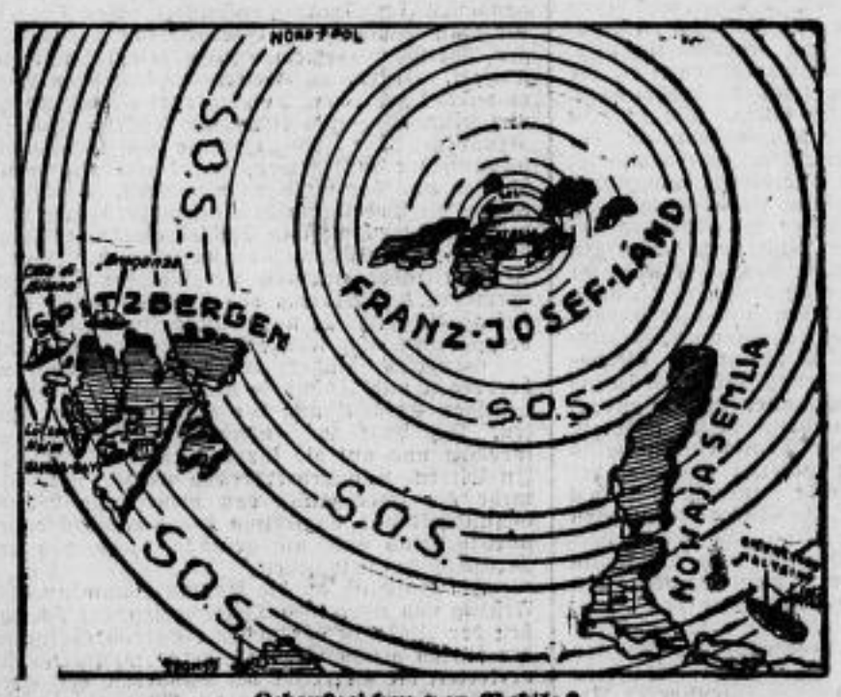
So sah das alte Reichskabinett aus.
Stehend von links nach rechts: Verkehrsminister Koch, Innenminister v. Keudell, Finanzminister Köhler, Ernährungsminister Schiele, Wirtschaftsminister Curtius; sitzend von links nach rechts: Arbeitsminister Brauns, Außenminister Stresemann, Reichskanzler Marx, Justizminister Hergt, Reichswehrminister Gröner.

Wie wird das neue Reichskabinett aussehen?
Nach den bisherigen Verhandlungen hat folgende Zusammensetzung des Kabinetts große Wahrscheinlichkeit: Reichskanzler: Hermann Müller (Sozialdemokratische Partei) — Innenminister: Severing (Sozialdemokratische Partei) — Außenminister: Stresemann (Deutsche Volkspartei) — Wirtschaftsminister: Curtius (Deutsche Volkspartei) — Finanzminister: Reinhold (Demokratische Partei) oder Hilferding (Sozialdemokratische Partei) — Justizminister: Landsberg Sozialdemokratische Partei). Das Verkehrs- und das Arbeitsministerium werden wahrscheinlich dem Zentrum vorbehalten bleiben, während die Besetzung des Ernährungsministerium noch unbestimmt ist.



Studentenkrawalle in Berlin.
Am 5. Juni kam es anläßlich einer studentischen Wahlkundgebung vor der Berliner Universität zwischen nationalsozialistischen und kommunistischen Studenten zu Zusammenstößen, die das Eingreifen der Polizei notwendig machten. Unser Bild zeigt u. a. ein zur Verbreitung der Reden verwandtes Lautsprecherauto.

Der „Eiserne Gustav" in Paris.
Am 4. Juni hielt der Droschkenkutscher Hartmann aus Berlin-Wannsee, der mit seiner Droschke in zwei Monaten von Wannsee nach Paris gefahren ist, seinen Einzug in die französische Hauptstadt, wo er auf das herzlichste empfangen wurde. Unser Bild zeigt den „Eisernen Gustav" mit dem Gefolge einer unübersehbaren Menschenmenge in den Straßen von Paris.



Lebenszeichen von Nobile?
In den letzten Tagen wurden verschiedentlich Funksprüche aufgefangen, die anscheinend von der „Italia" stammen. Hiernach vermutet man, daß das Luftschiff auf Franz-Josef-Land niedergegangen ist. Unsere Karte zeigt die verschiedenen Expeditionen, die nach den verschollenen Polfahrern forschen: Die Dampfer „Citta di Milano" und „Braganza" sowie das Flugzeug Lützow Holms, die sämtlich den Norden Spitzbergens absuchen. Außerdem wird am 11. Juni der russische Eisbrecher „Malygin" mit einem Wasserflugzeug von Nowaja Semlja abgehen.

Hier war das Hirn der „Italia".
Das Innere der Führergondel des verschollenen Luftschiffes mit einem Teil der Meßinstrumente.

Vermischtes.

Die Pariser Ehrungen für den „eisernen Gustav". Der achttägige Pariser Aufenthalt des plötzlich so volkstümlich gewordenen Berliner Droschkenkutschers Hartmann scheint an den 69jährigen fast größere Anforderungen zu stellen, als die ganze Fahrt Berlin—Paris. Bereits der erste Tag in Paris war nahezu restlos ausgefüllt. Am Dienstag mittag war Hartmann Gast in der deutschen Botschaft, während ihn am Nachmittag ein Pariser Reisebüro zum Tee eingeladen hatte, an dem die deutsche Botschaft und die österreichische Gesandtschaft, sowie der Festausschuß des Quartier Latin teilnahmen. Am Abend war der in Paris allgemein unter dem Namen Gustave bekannte Berliner Kutscher Gast der deutschen Kolonie.

Untat einer Geistesgestörten. Gestern nachmittag warf eine offenbar geistesgestörte Frau in Berlin von der Brücke über die Spree an der Grünstraße im Zentrum der Stadt ihre zwei kleinen Kinder in den Fluß. Vorübergehende verhinderten, daß sie auch ihr drittes Kind in das Wasser warf. Es gelang, die beiden Kinder lebend aus dem Wasser zu ziehen, die darauf in ein Krankenhaus gebracht wurden. Die Polizei nahm die Mutter und das dritte Kind in Schutzhaft.

Der Mord um die Lebensversicherungssumme. In dem in Neustrelitz stattfindenden Prozeß gegen den Landwirt Krüger und den Versicherungsagenten Brauer wegen Ermordung des Knechts Rohde verkündete das Gericht am Mittwoch den Beschluß, daß der Ablehnungsantrag gegen den Vorsitzenden des Gerichts, Präsidenten Dr. v. Buchka wegen Befangenheit verworfen worden sei. Darauf wurde der Eröffnungsbeschluß verlesen, der den beiden Angeklagten Mord an dem Knecht Rohde, gemeinsamen Versicherungsbetrug und Urkundenfälschung vorwirft. — Der Sachverständige Professor Rosenfeld-Rostock, der den Angeklagten Brauer auf seinen Geisteszustand beobachtet hat, bezeichnete diesen als zurechnungsfähig wenn er auch erblich belastet sei. Der dann vernommene Angeklagte Krüger bestätigte, daß er stark verschuldet war. Auf die Frage, wie Rohde ums Leben gekommen sei, und ob er selbst damit irgend etwas zu tun habe, erwiderte der Angeklagte, er wisse darüber gar nichts. Medizinalrat Dr. Stein, der die Sektion der Leiche vor-

genommen hat, erinnerte, daß Rhode offenbar lebend ins Wasser gekommen und ertrunken sei. Ob er gewaltsam ins Wasser geworfen wurde, konnte nicht festgestellt werden. Für eine vorausgegangene Vergiftung hätten sich keine Anhaltspunkte gefunden. Auch Würgespuren seien nicht festgestellt. Regierungsmedizinalrat Preimter-Schwerin, der Schriftstücke mit der Unterschrift Rohdes geprüft hat, kam zu dem Schluß, daß unter dem Versicherungsvertrag die Unterschrift Rohdes gefälscht sei, und zwar nach seiner Ueberzeugung durch Brauer.

Eine Schülertragödie in München. In der Wohnung eines Postinspektors in Nymphenburg haben sich dessen 17 Jahre alter Sohn und der gleichaltrige Freund mit Gas vergiftet. Die Ursache des Doppelselbstmordes ist noch ungeklärt. Beide trugen an den Fingern Ringe mit Totenköpfen.

Schreckenstat eines Irrsinnigen. Wie der Rote Kurier aus Brest-Litowsk meldet, hat ein Einwohner des polnischen Dorfes Suchowola in einem Wahnsinnsanfall sein siebenjähriges Schwesterchen und sein fünfjähriges Brüderchen in den Dorfbrunnen gestoßen. Er selbst sprang dann in die Tiefe nach. Von dem furchtbaren Vorfall haben die Dorfbewohner erst nach zwei Tagen durch Erzählungen herumstehender Kinder Nachricht erhalten. Aus dem Brunnen wurden dann die drei Leichen herausgezogen.

Zwei Flieger beim Absturz getötet. Aus Sofia wird gemeldet: Bei Boujourichte ist gestern bei einem Uebungsflug ein Flugzeug abgestürzt. Die beiden Flieger wurden getötet.

Unglück auf der Untergrundbahn in Neapel. Auf der Untergrundbahn von Pozzuoli bei Neapel fuhr gestern früh ein Zug infolge falscher Weichenstellung gegen eine Mauer. Mehrere Passagiere wurden schwer, einige leichter verletzt.

Dreimal vom Zuge überfahren. Im Emmericher Tunnel stürzte von einem in voller Fahrt befindlichen Güterzug der Zugführer ab, ohne daß der Unfall von dem Fahrpersonal bemerkt wurde. Der Unglückliche kam zwischen Tunnelwand und Schienen zu liegen, hatte jedoch die Geistesgegenwart, sich sofort flach auf den Boden zu drücken, so daß der Zug über ihn hinwegfuhr. Da er sich bei dem Sturze einen Arm- und Beinbruch zugezogen hatte, mußte er eine Stunde lang in seiner gefährlichen Lage verbleiben. Während dieser Zeit brausten noch zwei weitere Züge über den schwer Verletzten dahin. Als schließlich das Fahrpersonal des Güterzuges auf das Verschwinden des Zugführers aufmerksam wurde, und ein Beamter die Strecke absuchte, fand man den Unglücklichen endlich auf.

Gefährliche Petroleumexplosion in Berlin. In der Nacht zum Donnerstag zwischen 10 und 11 Uhr explodierten aus bisher unaufgeklärter Ursache in einem Gebäude der Möckernstraße, in dem 6000 Liter Petroleum lagern, im 3. Stockwerk mehrere Petroleumfässer. Durch die Detonation wurden sämtliche Fensterscheiben des Stockwerks zertrümmert, so daß die Stichflammen zu den Fensterhöhlen hinausschlugen und an den im 4. Stockwerk lagernden Vorräten einer Filmkopieranstalt sowie im Dachstuhl reichlich Nahrung fanden. Mit Hilfe von Schaumlöschgerät konnte der gefährliche Brand gelöscht werden.

Banditenüberfall auf ein Zeitungsgebäude in Detroit. Die Bevölkerung wurde gestern durch einen sensationellen Banditenüberfall auf ein Zeitungsgebäude in Aufregung versetzt. Sechs Banditen drangen in das Gebäude ein. Sie hielten die Anwesenden, etwa 150 Personen, meist Angestellte der Zeitung, in Schach und raubten 65 000 Dollar, worauf sie entflohen. Einen Teil des Geldes verloren sie auf der Flucht aus dem Gebäude und später während des Feuergefechts mit der sie verfolgenden Polizei auf der Straße. Bei der Schießerei wurde ein Polizeibeamter verletzt. Den Banditen gelang es, in dem lebhaften Straßenverkehr zu verschwinden, ohne daß die von der Polizei ihnen nachgefeuerten Schüsse sie erreicht hätten.

Freispruch im Berufungsprozeß Kühr. Vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Arnsberg begann gestern die Berufungsverhandlung in dem Versicherungsbetrugsprozeß gegen den Arbeiter Heinrich Kühr der beschuldigt wird, sich, um einen Versicherungsbetrug zu begehen, dadurch selbst verstümmelt zu haben, daß er sich an einem Eisenbahnübergang in der Nähe von Olpe auf die Schienen legte und sich absichtlich ein Bein abfahren ließ. Obwohl der Vertreter der Staatsanwaltschaft seinerzeit Freispruch beantragt hatte, war Kühr in erster Instanz zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt worden. In der gestrigen Berufungsverhandlung, die am Tatort in Olpe stattfand, wurde gemäß dem Antrage des Staatsanwalts das erstinstanzliche Urteil aufgehoben und der Angeklagte freigesprochen. Die Kosten des Prozesses fallen der Staatskasse zur Last.

Starke Schneefälle in Ostpreußen. Starke Schneefälle sind im ganzen Revier der Rominter Heide zu verzeichnen. Die Wiesen, Bäume und Sträucher erwecken den Eindruck einer winterlichen Landschaft. Es ist ein eigenartiges Schauspiel, im „Sommermonat" Juni, die im Lenzesschmuck prangende Natur unter dichter Schneedecke lagern zu sehen. Aus den verschiedensten Orten Ostpreußens werden Schneefälle berichtet.

Der Schachty-Prozeß.

)(**Moskau.** (Vom Vertreter des WTB.) **Im bisherigen Verlauf der Verhandlungen des Schachty-Prozesses hat sich der Angeklagte Kusma durchweg erfolgreich verteidigt. Gestern zeigte sich ein absolutes Versagen der Arbeit der Sachverständigen.** Dem sachkundigen Urteil Kusmas, der die Ausbeutung eines Schachtes als unrentabel erklärte, wurden die Ansicht eines „Sachverständigen", der gerade sein Universitätsstudium beendet hat, und das Urteil eines Arbeiters entgegengehalten. **Nach Ansicht aller ausländischen Beobachter des Prozesses hat Kusma bisher jedem Kreuzverhör standgehalten.**

Das Gefängnisreglement, bei dem die angeklagten Deutschen sich mit etwa fünf Stunden Schlaf begnügen müssen, ist bisher trotz der energischen Vorstellung der deutschen Botschaft nicht geändert worden. Ferner muß beanstandet werden, daß die Deutschen immer noch nicht im Besitze einer Uebersetzung der Anklageschrift sind. Am Sonnabend wurde gelegentlich der Behandlung des fünften Punktes der gegen Baschkin gerichteten Anklage, die seine angeblichen Beziehungen zur AEG. durch seinen in Berlin bei dieser Firma tätigen Bruder in die Diskussion zieht, seitens des Verteidigers beantragt, die deutschen Angeklagten jeweils bei den sie betreffenden Erörterungen der Verhandlungen gegen russische Angeklagte zu Wort kommen zu lassen. Dem widersprach der Staatsanwalt, der eine geschlossene Verhandlung gegen die Deutschen am Ende des Prozesses beantragte. Der Vorsitzende behielt dem Gericht seine Stellungnahme vor. Es fällt auf, daß dieser angekündigte Gerichtsbeschluß bis zum gestrigen Mittwoch noch nicht ergangen war. Die deutschen Angeklagten würden durch eine Ablehnung dieses Antrags der Verteidigung benachteiligt werden, da die Möglichkeit besteht, daß für sie wichtige Aussagen russischer Angeklagter nicht sofort widerlegt werden und in Vergessenheit geraten können.

Hinsichtlich des erwähnten fünften Punktes der Anklage gegen den Hauptbelastungszeugen, den Angeklagten Baschkin — dessen Qualität der Vertreter des WTB. kürzlich unzweideutig gekennzeichnet hat — ist daran erinnert, daß die Behandlung dieses Punktes klarstellen müßte, ob das Gericht die Behauptungen gegen die AEG., durch die die sogenannte russische Abteilung der Verschwörung beschuldigt wird, aufrechterhalte, trotz der Erklärung Kalinins: „Wir verknüpfen die Handlungen der deutschen Angeklagten nicht mit den deutschen Firmen". Diese wertvolle Feststellung Kalinins würde an Wert sehr einbüßen, wenn zwischen sie und die Verhandlungen gegen die deutschen Angeklagten sich ein Zeitraum von mehreren Wochen schieben sollte.

)(**Moskau**, 6. Juni. (Vom Vertreter des WTB.) **Im Schachty-Prozeß wurde schließlich doch dem deutschen Angeklagten Badstieber im Zusammenhang mit der Vernehmung Kusmas gestattet, das Wort zu ergreifen, ohne** daß ein Gerichtsbeschluß vorlag. Kusma wurde gefragt, was ihm von den Angelegenheiten Koester bekannt sei. Er antwortete, er habe Koester nur einmal im Jahre 1925 in Wlassowka gesehen. Dann sei dieser nach Deutschland zurückgefahren. Darauf wurde Badstieber zur Aussage darüber aufgefordert, was Kusma von dem Fall Koester wisse. Badstieber sagte, wie in der Voruntersuchung, Koester habe ihm erklärt, daß er Kusma, dem Vorsitzenden der Abnahmekommission der Knappschen Maschinen, 2500 Rubel geben wolle, damit die Maschinen abgenommen würden. Der Staatsanwalt fragte darauf, wann dieses Gespräch stattgefunden habe. Badstieber antwortete: „In Kutowa bei Stalinowa im Bezirk Jugostal". (Dieser Bezirk hat mit dem Donez-Revier nichts zu tun) Kusma bemerkte hierzu, offenbar liege ein Mißverständnis vor, da er niemals in Kutowa gewesen sei. Wahrscheinlich verwechselte Badstieber den Namen Kusma mit Kusnezow. Badstieber erwiderte, der Name Kusma sei ihm gut bekannt. Allerdings habe er Kusma nie persönlich gekannt noch gesehen. Als ihm während der Voruntersuchung eine Photographie gezeigt und er gefragt wurde, ob das Kusma sei, habe er geglaubt, Kusma zu erkennen; jetzt aber sehe er, daß er Kusma niemals gekannt habe. Die Photographie habe nicht Kusma dargestellt.

Dann wurde Baschkin befragt, ob er seine Behauptung, ihm sei bekannt, daß Kusma von Koester Geld bekommen habe, aufrechterhalte. Baschkin bejahte die Frage, indem er allerdings hervorhob, daß andere ihm das mitgeteilt hätten. Auch Nikischin hält die Behauptung aufrecht, er wisse, daß Koester Kusma Geld gegeben habe. Das sei ihm von Gawrjuschenko (der inzwischen durch Selbstmord geendet hat) gesagt worden. Größter Wahrscheinlichkeit nach verwechselt Badstieber den Namen Kusma mit Kusnezow und den Schacht Wlassowka im Dongebiet mit Kutowa bei Stalinowa, wo Kusma niemals gewesen sei.

„Wissenschaftliche Mission nach dem nordwestlichen China."

Zum Eintreffen Sven Hedins in der deutschen Reichshauptstadt.

Von Dr. F. R. Schlichters.

Ein illustrer Gast weilt seit einigen Tagen in der deutschen Reichshauptstadt —: der große schwedische Forscher Sven Hedin hat seine Forschungsreise, die ihn weit in das nordwestliche China, durch die Mongolei und die Wüste Gobi führte, in Urumtchi unterbrochen und ist nach Europa zurückgekehrt. Es machte sich ein enger Gedankenaustausch notwendig zwischen ihm und seiner Schwester Alma Hedin, die von Stockholm aus die gesamte Versorgung der Expedition mit Nachrichten, Instrumenten, Material usw. leitet. Man ist in Urumtchi zur Erlangung von Nachrichten auf den Ueberland-Telegraphen angewiesen; aber dieser Telegraph besteht scheinbar mehr auf dem Papier, d. h. auf den Karten, als in Wirklichkeit; jedenfalls hat Hedin jeweils wochenlang warten müssen, bis ihn Mitteilungen dringlichster Art erreichten. Daher ist eine persönliche Verständigung von großer Wichtigkeit. Außerdem aber ist die große Forschungsreise nunmehr in ein Stadium getreten, das die vorübergehende Abwesenheit des spiritus rector gerade jetzt gestattet. Man hat in Urumtchi Standquartier errichtet und gedenkt hier eine Zeitlang zu verweilen, um die bisherigen Ergebnisse der Expedition zu sichten und einen klaren Ueberblick über das Erreichte und das noch zu Vollendende zu gewinnen. Unterwegs sind gegenwärtig noch, von Urumtchi aus entsandt, fünf Teilexpeditionen in die zentralasiatischen Wüstengebiete, die frühere Forschungen, die Sven Hedin hier getätigt, ergänzen sollen. Die erste ist unterwegs nach dem Lopnor-See = dem „wandernden", der sein Bett immer mehr nach Osten verschiebt. In ihn mündet der große Fluß Tarym. Die zweite Expedition, ausgesandt in der Hauptsache, um meteorologische Beobachtungen zu tätigen, bewegt sich auf die Nordhänge des Altyntag-Gebirges zu, eine dritte will nach dem Altai, und die beiden letzten stoßen südwestlich von Urumtchi vor, um Kaschgar und Chotl zu erreichen. Die Zeit, welche diese Expeditionen brauchen, um ihre Aufgaben zu erledigen und ihre Erkundigungsergebnisse nach Urumtchi zurückzubringen, benutzt nun Hedin, um sich in Europa neu zu versorgen. Gerade sein Berliner Aufenthalt soll dazu dienen, die Ausrüstung seiner Unternehmung, dieser größten aller bisher ausgeführten Wüstenreisen, zu vervollkommnen. Unter anderem hat er bereits Besprechungen mit der Deutschen Lufthansa gehabt, da er beabsichtigt, in einem späteren Stadium der Expedition, die vermutlich noch mehrere Jahre in Anspruch nehmen wird, auch das Flugzeug zu Forschungszwecken heranzuziehen. Er gedenkt, längere Zeit in Berlin zu verweilen und zwischendurch kurze Abstecher nach Stockholm zu machen. Er hat übrigens schon zu Beginn der Reise den Plan gehegt, sich im Rahmen seiner Aufgaben des Flugzeugs zu bedienen; so wollte er beispielsweise mit anderen Wissenschaftlern einen Teil der innerasiatischen Wüsten überfliegen; er hätte dann, an Hand seiner derart getätigten Beobachtungen, leichtlich die Erkundungen intensiverer Art gleich an den Stellen, die den meisten Erfolg versprechen, ansetzen können. Leider aber haben ihm die chinesischen Behörden damals aus politischen Gründen die Flugerlaubnis nicht erteilt.

Ueberhaupt stellten sich dieser großen Expedition zu Anfang mannigfache Schwierigkeiten, bereitet durch die Chinesen, entgegen. Die Herren Zopfträger standen zunächst einmal auf dem Standpunkt, daß es nicht angehe, durch China, einen Staat mit tausendjähriger Kultur, eine „Expedition" wie in das innere eines unbekannten, barbarischen Landes zu unternehmen. Deshalb mußte die ganze Unternehmung umgetauft werden und erhielt nun die imposante Bezeichnung „Wissenschaftliche Mission nach dem nordwestlichen China, unter Leitung der Föderation für die Gelehrten-Institution in China". Tatsächlich sind denn auch an dem Unternehmen auf ausdrücklichem Verlangen der Chinesen ungefähr in gleicher Anzahl chinesische und europäische Wissenschaftler beteiligt — eine Tatsache, die die Expedition nicht unerheblich belastet. Dennoch hat sich gerade die Beteiligung der Chinesen in der Folgezeit als äußerst nützlich erwiesen. Begreiflicherweise! Denn schon im November 1926, als Sven Hedin in Peking eintraf, um zunächst einmal seinem Unternehmen durch persönliche Fühlungnahme mit den Machthabern und Behörden die Wege zu ebnen, befand sich das Land der Mitte in dem gleichen politischen und kriegerischen Chaos, das es noch heute aufweist. Zunächst wollte man ihm die Erlaubnis zu der Expedition überhaupt versagen, wie man es dem Amerikaner Andrews gegenüber tat. Dennoch hatte der Name Hedins von seinen früheren Reisen her selbst bei den widerhaarigsten Zopfträgern solchen Klang, daß sich, als der Forscher sich zu den besagten Konzessionen bereit erklärte, die Schwierigkeiten wie von selbst behoben. Bedingung allerdings für die ganze Unternehmung bleibt, daß von den getätigten Funden alle Unica den chinesischen Museen überliefert werden — eine vom Standpunkt der Chinesen verhändliche Forderung. Immerhin dürfen Abgüsse dieser Stücke mit nach Europa gebracht werden. — Welche Aufgaben diese Expedition zu bewältigen gedenkt — und zum Teil schon bewältigt hat — geht bereits aus der Tatsache hervor, daß ihr Mitarbeiter der verschiedensten Art angehören. Beteiligt sind außer Hedin selbst der Archäologe Bergmann, der schwedische Geologe Norin, der Botaniker Dr. Hummel, der Meteorologe Dr. Haude, sowie mehrere andere Erd- und Flugmeteorologen, ferner der Flugsachverständige Hempel, der Automobiltechniker Hender, der Filmoperateur Lieberen, endlich Sprachsachverständige und Völkerkundler. Mit Genugtuung kann konstatiert werden, daß gerade deutsche Namen bei dieser Expedition in großer Anzahl vertreten sind.

Alle diese Teilnehmer haben sich im Februar 1927 am Fluß Hoan-ho, und zwar in Paotu, versammelt; hier wurden die letzten Vorbereitungen getroffen, z. B. eine Karawane von 250 Kamelen zusammengestellt; dann brach man, unter Führung des Schweden Larson, der bereits über dreißig Jahre lang in China als Kaufmann lebt und von früheren Unternehmungen Hedins her rühmlichst bekannt ist, durch die Wüste nach dem Etsingol-Fluß auf. Hier wurde die erste Station errichtet, die noch heute besteht, trotz aller inneren chinesischen Wirren, die gerade die chinesischen Expeditionsteilnehmer erfolgreich auszugleichen wußten — ein Beweis für den Nutzen, den wir ihnen weiter oben zuschreiben konnten. Dann ging es, durch winterliche Kälte, die sich bis zu 40 Grad erhöhte, durch Sand- und Schneestürme, durch wasserlose Wüstenstriche, unter mannigfachen Beschwerden nach Hami. Man vermochte über 4500 Kilometer kartographisch aufzunehmen; das wurde dadurch ermöglicht, daß sich die Karawane in drei Kolonnen, also in breit auseinandergezogener Front, fortbewegte. Von Hami aus ging die Expedition getrennt vor. Ein Teil von ihr bewegte sich fort über Turfan, am Südrand des Tianschan-Gebirges, sehr behindert durch die vielen, fünfzig Meter unter dem Meeresspiegel liegenden Salzsümpfe, durch welche sich diese dank ihrer reichen archäologischen Funde bekannte Gegend auszeichnet. Der Weg bis Urumtchi, dem jetzigen Standquartier der großen Unternehmung, ward sehr behindert durch den Zusammenbruch vieler Kamele, die den Strapazen nicht mehr gewachsen waren und zurückgelassen werden mußten.

Nunmehr ist ein gewisses Zwischenstadium eingetreten. Neue Vorbereitungen müssen getroffen werden. Erst wenn Sven Hedin Europa wieder verläßt und erneut bei seiner Expedition eintrifft, werden weitere Vorstöße ins Unbekannte, die noch einige Jahre in Anspruch nehmen werden, beginnen.

Jugendherbergstagung und Herbergsweihe in Zöblitz.

tfd. **Dresden.** Die Hauptversammlung des Gaues Sachsen vom Verbande für Deutsche Jugendherbergen und die Weihe der Jugendherberge Zöblitz am 2. und 3. Juni stand unter dem Zeichen eines Volksfestes und brachte unter großer Teilnahme der Bevölkerung ein überaus fröhliches Leben und Treiben. Sonnabend abend fand die Sitzung des Verwaltungsausschusses statt, der dann ein erzgebirgischer Heimatabend folgte. Bürgermeister Oehms begrüßte die Erschienenen, besonderer Willkommengruß galt dem 1. Vorsitzenden des Gaues, Ministerialrat Dr. Maier, sowie Regierungsrat Thiele.

Am Sonntag vormittag fand die öffentliche Jahreshauptversammlung statt. Bürgermeister Oehm entbot die Grüße der Stadt und gab seiner ganz besonderen Freude darüber Ausdruck, daß man den kleinen Gebirgsort Zöblitz als Tagungsort gewählt habe. Regierungsrat Thiele erstattete hierauf den Geschäftsbericht, aus dem u. a. hervorging: Das Jugendwerk in Sachsen hat sich auch im vergangenen Jahr günstig entwickelt. Der Träger des Werkes, der Gau Sachsen vom Verband für deutsche Jugendherbergen, hat sich in seinem Gefüge gefestigt und nach außen erweitert. In weiten Kreisen der sächsischen Bevölkerung hat er wieder zahlreiche Anhänger und Freunde gewonnen und viel stille, aber auch öffentliche Anerkennung seines Werkes gefunden. Der Gau erfreute sich wohlwollender Unterstützung der Ministerien, der Kreis- und Amtshauptmannschaften und der sonstigen Behörden. Auch der Landtag erkannte die Bedeutung der Jugendherbergen an und beschloß, daß das Jugendwerk in Sachsen auch vom Staate zu fördern sei. Die Mitgliederzahlen weisen einen Zuwachs von etwa 2000 im Jahre auf, und die Zahl der Ortsgruppen hat sich vermehrt, der Vortrag des Berichts schloß mit einem Aufruf an die Freunde und Gönner im Lande, den Jugendherbergsämtern auch ferner Gunst und offene Hand zu schenken.

Gaugeschäftsführer Rade sprach sodann über Jugendherbergen und Industrie und empfahl zur körperlichen und geistigen Ertüchtigung der erwerbstätigen Jugend Freizeiten. Die Lage der Industriejugend wurde eingehend besprochen und auf die ihr drohenden Gefahren hingewiesen. In Eltern- und Lehrerkreisen wachse Gott sei dank immer mehr die Erkenntnis, daß mehrtägige Wanderungen für Gesundheit und Erziehung des heranwachsenden Geschlechts unentbehrlich sind, um gesunde, frohe und arbeitsfreudige Menschen heranzuziehen.

Im Anschluß an die Hauptversammlung bildete sich ein Festzug von über 1000 Teilnehmern, der sich durch die Straßen der Stadt zu der neuen Jugendherberge bewegte. Vor der festlich geschmückten Herberge sammelten sich die Stadtvertreter, die Vertreter der Behörden, des Herbergsverbandes, der Vereine und sonstigen Abgeordneten auf der geräumigen Veranda. Die Weihehandlung wurde durch ein Begrüßungslied des Männergesangvereins eröffnet. Hierauf begrüßte Bürgermeister Oehm die Festversammlung und gedachte dankbar aller derer, die geholfen haben, das Herbergswerk zu vollenden.

In seiner Festrede hob Ministerialrat Dr. Maier hervor, daß die Herberge in Zöblitz, trotz der allgemeinen Armut des Erzgebirges, im Geiste der Selbstverwaltung geschaffen worden sei und beglückwünschte die Stadtverwaltung mit einem herzlichen „Glückauf" zu ihrem mit viel Liebe geschaffenem Werke.

Geheimrat Dr. Oertel von der Kreishauptmannschaft Chemnitz, zugleich im Auftrage der übrigen Vertreter der Staatsbehörden, Frau Müller, Dresden, als Vertreterin des Landesverbandes Sächs. Frauenvereine, Lehrer Löwe als Vertreter der Ortsgruppe D.J.-H. Zöblitz, Lehrer Böhme als Vertreter des Erzgebirgsvereins Zöblitz und des Verkehrsverbandes für das Flöha- u. Pockauthal, ein Stadtvertreter von Olbernhau, der Ortspfarrer von Zöblitz, sowie Baumeister Arnold, Zöblitz als Vertreter der bauausführenden Handwerker brachten ihre Glückwünsche, teilweise mit Spenden verbunden, dar. Den Schluß der festlichen Handlung bildete ein Weihelied des Männergesangvereins, sowie nochmalige Dankesworte des Bürgermeisters für die dargebrachten Glückwünsche. Sportliche Uebungen und Volkstänze auf dem Sportplatz bildeten den Abschluß der festlichen Veranstaltungen, die wohl in so manchem jungen Menschen Wanderlust und Heimatliebe und Freude an edler Geselligkeit wachgerufen haben.